

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit Austr. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einchl. Bringerlohn 2.— für Selbstabholer 1.90 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206. **Bankkonto:** Leipziger Buchdruckerei W. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraph-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig:**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72206

Inseratenpreise: Die 10gepalt. Kolonellzeile 35 Pf., bei Platzvorricht 40 Pf., Stellenangebote 10gep. Kolonellzeile 25 Pf. Familiennachrichten von Privaten die 10gep. Kolonellzeile mit 50% Nachsch. Reklamazeile 2 Mk. Inserate v. ausw. die 10gep. Kolonellzeile 40 Pf., bei Platzvorricht, 50 Pf., Reklamazeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Postämter, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Die wacklige Hindenburg-Front

Krach im Brüning-Kabinett

SPD Von konservativer Seite wird gegen den Reichsaußenminister seit Wochen eine Intrige nach der anderen gesponnen. Seinen vorläufigen Höhepunkt hat dieser unsaure Kampf jetzt in einer Veröffentlichung der offiziellen „Konservativen Korrespondenz“ gefunden, in der es u. a. heißt:

„Das offizielle Kommuniké, das die Reichspressstelle über die Sitzung des Reichskabinetts, in der der aus Genf zurückgekehrte Reichsaußenminister Dr. Curtius berichtet hat, veröffentlichte, bedarf insofern einer Richtigstellung, als es sich hierbei nicht um, wie das Kommuniké besagt, eine vollinhaltliche Billigung der von Curtius geführten Verhandlungen handelt. Vielmehr hat der Reichszentralrat lediglich dem Minister für seine Arbeit in Genf seinen Dank ausgesprochen. Curtius hat in Genf in den wesentlichen Fragen der Abrüstung, weiter in der Frage der Umschneidung der Revision unserer gesamten Außenpolitik nichts erreicht. Vor allem hat er es unterlassen, den ihm durch den Ausgang der deutschen Wahlen in die Hände gespielten Trumpf auch nur in der bescheidensten Form auszuspielen. Demgegenüber treten die spärlichen Erfolge, die er in der Memeländischen und auch in der Saarfrage angeblich erreicht hat, vollkommen zurück. Wir sind nach wie vor gleichgültig, ob ein längst überfälliger Reichspressekongress noch so spitzfindige Formulierungen in die Welt setzt, in der Ueberzeugung, daß auf dem Posten des Außenministers nicht ein nur verwaltungsgewöhnlich begabter Epigone des Herrn Stresemann gehört, sondern ein Mann, der die außenpolitische Situation Deutschlands, die schon ohne unser Zutun an Chancen reicher geworden ist, zu meistern versteht.“

Wenn wir richtig unterrichtet sind, werden die Auslassungen der „Konservativen Korrespondenz“ innerhalb der Reichsregierung noch ein Nachspiel haben. Das scheint schon insofern notwendig, als das Kommuniké des Reichskabinetts über die Berichterstattung des Reichsaußenministers über Genf nicht nur die Zustimmung des Reichszentralrats, sondern auch die der Herren Schiele und Trevisanus gefunden hat. Wahrscheinlich deshalb haben sich die beiden letzteren besonders berufen, das Kommuniké möglichst häufig zwei oder dreimal attackieren zu lassen.

Curtius vor dem Sturz?

SPD Berlin, 10. Oktober.

Die „Vossische Zeitung“ berichtet: „Der Reichsaußenminister Dr. Curtius wird sich am Freitag unmittelbar nach der Rückkehr von der Beisetzungsfeier für seine Mutter den Gegnern von Stresemann Positiv in der eigenen Fraktion zu stellen haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Entscheidung gegen ihn fällt, daß die Deutsche Volkspartei sich tatsächlich vom Kabinett Brüning „distanziert.““

Nemmele flieht vorm Reichsgericht

Die Kleinen läßt man hängen, die Großen reißen aus
Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Hermann Nemmele, seines Zeichens Parteisekretär in Berlin, sollte sich am Freitagmorgen wegen Vorbereitung zum Hochverrat vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichtes verantworten.

Nemmele, der in der vorigen Sitzungsperiode des Reichstages seine Immunität dazu benutzte, für fast alle KPD-Zeitungen als verantwortlicher Redakteur zu zeichnen, war des sogenannten „literarischen Hochverrates“ angeklagt. Er hat es aber vorgezogen, nicht zu der Verhandlung zu erscheinen, sondern sich ins Ausland, in den „sonnigen Süden“ zu begeben. Der „Führer“ des Proletariats überläßt also seinen Redakteuren „dritten Grades“ die Verantwortung und Verurteilung und wartet im Ausland auf die Wiederherstellung seiner Immunität, die mit dem Zusammentritt des Reichstages, am 13. Oktober 1930, eintritt.

Nicht viel anders ist es mit dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Walter Urbich, der sich am Sonnabend wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten hat. Auch dieser „Held“ hat sich der Verantwortung durch die Flucht entzogen. Er leistet dem großen Hermann auf seiner Ferienreise nach dem Süden Gesellschaft. Auch diese Verhandlung mußte abgesehen werden.

Während also die kleinen kommunistischen Funktionäre vom Reichsgericht ins Gefängnis gesteckt werden, und so ihren Idealismus mit ihrer Freiheit büßen müssen, verkrümeln sich die „großen Führer“ rechtzeitig.

Echt kommunistische Helden!

Sein Wille!

SPD Berlin, 10. Oktober.

In unterrichteten Kreisen der Reichsregierung verlautet, daß der Reichspräsident entschlossen ist, künftig kein Kabinett ohne Trevisanus und Schiele zu bilden. Inwieweit diese Information den politischen Realitäten im gegebenen Falle Rechnung zu tragen vermag, bleibt abzuwarten.

Hitler gegen Brüning

Wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, hat die Reichstagsfraktion der Nationalsozialisten im Reichstagsrat bereits einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning eingebracht. Angeblich, um die Sozialdemokratie zu zwingen, Farbe zu bekennen.

Die viel zu hohen Gehälter

SPD Berlin, 10. Oktober.

Der Reichszentralrat will eine Aktion zum Abbau der hohen Gehälter einleiten. Er beabsichtigt, zunächst Verhandlungen mit der Reichsbahn, der Reichsbank und der Reichsreditgesellschaft. Außerdem sind Verhandlungen mit den großen Unternehmerverbänden in Aussicht genommen.

Inwieweit es möglich sein wird, die Spitzengehälter in den betreffenden Institutionen abzubauen, ist nicht ohne weiteres zu entscheiden. Sowohl die Direktoren der Reichsbank als die der Reichsbahn und der Reichsreditanstalt haben langfristige Verträge, über die hinaus jede private Vereinbarung nur insofern möglich ist, als die von einem Gehaltsabbau betroffenen Direktoren sich mit einem Abbau einverstanden erklären. In vielen Fällen eines Gehaltsabbaus tritt die Möglichkeit ein, daß der betreffende Direktor als pensionierter Beamter mehr bezieht als es einem aktiven Beamten zukommt. Insofern ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß die betreffenden Direktoren zwischen einem Gehaltsabbau bzw. einer Pensionierung zu wählen haben.

Hindenburg lehnt ab

WTB Berlin, 10. Oktober.

Der Reichspräsident hat das von einem der Verteidiger der drei vom Reichsgericht verurteilten Reichswehroffiziere an ihn gerichtete, in der Presse veröffentlichte Gesuch um Bestätigung mit der Begründung abgelehnt, daß die Notwendigkeit, gerade in politisch bewegter Zeit dienliche Zucht und Unterordnung in der Reichswehr unerschütterlich aufrechtzuerhalten, die gnadeweise Aufhebung des Urteils und — wenigstens zur Zeit — auch eine Milderung der Strafe nicht zuläßt.

Flottenausrüstung

SPD Paris, 9. Oktober.

Im Hafen von Brest ist am Donnerstag der 10000-Tonnen-Kreuzer „Duplex“ im Gegenwart des Präsidenten der Republik vom Stapel gelassen worden. Der „Duplex“ ist der sechste seit 1922 gebaute 10000-Tonnen-Kreuzer. Er ist mit acht Kanonen von 203 Millimeter Bestückung ausgerüstet und besitzt eine Schnelligkeit von 33 Knoten.

In seiner Festrede in Brest hat sich der Präsident der Republik einen sehr auffälligen Ausflug auf das Gebiet der Außenpolitik geleistet, der zu der traditionellen Zurückhaltung, die für das französische Staatsoberhaupt erste Pflicht ist, keineswegs passen will. Herr Doumergue betonte zwar, daß Frankreich nur den Frieden wolle, aber er fuhr mit offener Anspielung auf die außenpolitischen Vorgänge in Genf und in Deutschland und in nicht mißzuverstehender Polemik gegen Briand fort, es könne nicht daran denken, weiter abzurufen. Es müsse allein in Erinnerung an die zwei blutigen kriegerischen Einfälle im letzten halben Jahrhundert unbedingt auf der Hut sein. Allerdings näherte es seine schlechten Absichten gegen den Weltfrieden. Wie seine Marine nur dazu diene, die Küste und das weite Kolonialreich zu schützen, so sei sein Heer ausschließlich dazu bestimmt, neue Angriffskriege gegen Frankreich zu verhindern.

Ausrangierung alter Kästen

SPD Washington, 9. Oktober.

Auf Grund der Londoner Flottenvereinbarungen ordnete das Marineministerium die Verminderung des Marinepersonals um 4800 Personen und die Außerdienststellung von 17 Zerstörern an. Die Zerstörer-Tonnage wird damit, entsprechend den Londoner Vereinbarungen, von 290 000 auf 150 000 Tonnen reduziert. Außerdem steht der Abbau der U-Boot-Tonnage von 70 000 auf 52 000 Tonnen bevor.

Gegen den Brüning-Plan!

Positive Politik!

Von Richard Kleinewitz.

Die gegenwärtig so schwierige politisch-wirtschaftliche Situation, die frische Entschlußkraft und Mut zu Neuerung und Umbildung erfordert, scheint statt dessen die verantwortlichen Männer mit Furcht und Lähmung geschlagen zu haben. Sie zögern, wo sie handeln sollten; sie warten ab, harren auf Entwicklung, statt zuzupacken und den Gang der Entwicklung zu dirigieren. Um so freier tummeln sich die Unverantwortlichen auf dem Feld der Politik, Nationalsozialisten und Kommunisten arbeiten mit dem Dampfzug der Demagogie und läsen gewissenlos aus dem Saß ihrer Unversaltrerepte eine Drachensaat aus, die zu einer Ernte des Bürger- und Völkerrkriegs führen kann. Es genügt nicht, will man das Unheil verhindern, daß man sich nur auf den kommenden Entscheidungslampf vorbereitet. Es muß schon jetzt auf- und ausgeräumt werden, sonst kann es leicht zu spät sein.

Es liegt die Gefahr so nahe, daß wir in den ersten Tagen des Reichstagszusammentritts vor Entscheidungen gestellt werden, denen auszuweichen bedeutet, den verderblichen Kreislauf eröffnen, wo ein Veräumnis das andere nach sich zieht. Wir aber dürfen nichts mehr versäumen. Wir müssen gewinnen und müssen darum wagen. Müssen wagen, dem gefährlichen Plan der Brüning-Dietrich einen eigenen entgegenzusetzen. Charakteristischerweise hat das Kabinett von Gnaden Hindenburgs seinen Plan „dem deutschen Volk“ und nicht dem Parlament unterbreitet (wenn auch den Großkapitalisten gewidmet); auf diesen Spuren können wir ihm folgen, unseren Plan aber dem deutschen Volk, den werktätigen Massen nicht nur unterbreiten, sondern auch widmen. Vorausgesetzt, daß man die Ueberzeugung hat, daß auch im Rahmen der heutigen Wirtschaftsweise, also ohne „sozialistische Experimente“, ein gut Teil der Wirtschaftsschwierigkeiten, der Arbeitslosenkatastrophe gemildert und behoben werden kann. Und die Ueberzeugung haben wir doch! Freilich, wenn wir sagen, im Rahmen der heutigen Wirtschaftsweise, so meinen wir allerdings, daß heute die Nachwachsterrolle des Staates nicht mehr als Prinzip der kapitalistischen Wirtschaft gelten kann.

Positive Vorschläge liegen ja schon da, wenn sie wohl auch noch nicht ausgearbeitet sind. Die Gewerkschaften fordern Verkürzung der Arbeitszeit, damit der größere Teil der Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden kann. Sicher ein Stück wirklich produktiver Arbeitslosenfürsorge! Die ökonomischen Gegebenheiten bieten genügend Handhabe zur Durchführung. Der Produktionsapparat ist da, er muß nur in Bewegung gesetzt werden. Vermehrte Arbeit, vermehrte Kaufkraft, vermehrter Absatz, vermehrte Arbeit — das ist das Schema. Ein Schema, wir wissen es sehr wohl, es geht auf dem Papier glatter und einfacher als in der Wirklichkeit, aber die theoretische Erwägung zeigt doch auch die Durchführbarkeit. Nicht ohne Bedeutung, daß die „Frankfurter Zeitung“ dies Thema durch den Artikel eines Industriellen zur Diskussion gestellt und eine Fülle von Antworten erhalten hat, die zwar Einwendungen und Änderungsvorschläge enthalten, aber doch den Grundzug bejahen. So weit ist man also immerhin schon sogar im bürgerlichen Lager.

In dem Plan der Arbeitszeitverkürzung, mit dem natürlichen Sicherungen gegen Hefttempo und der Zwang zur Neu- oder Wiedereinstellung von Arbeitskräften verbunden sein müßte, liegt schon angedeutet der Weg zur Erhaltung des Lohnstandards im ganzen. Um zu einer Erhöhung der Konsumkraft zu kommen, müßte er ergänzt werden durch eine Steigerung des Reallohns statt der entgegengesetzten Wirkung der Regierung. Es bedarf dazu keiner Erhöhung des Nominallohns, nur einer Preislenkung. Auf dem Papier steht zwar eine Kartellverordnung, aber in Wahrheit ist von einer Preislenkung gerade der für den Massenkonsum bestimmten Erzeugnisse keine Rede. Wir zahlen in Deutschland nach wie vor weit überhöhte Preise. Also Brechung der Monopolherrschaft der Trusts und der Preisdiktatur der Kartelle! Es liegt ja an sich durchaus im Wesen der kapitalistischen „freien“ Wirtschaft, wie sich heute selbst noch deklarieren, daß in Zeiten der Krise der Umschwung durch Preislenkung, also Preisabschlag, vorbereitet wird. Dieser Weg ist heute durch die Monopolherrschaft versperrt. Und soll denn „der Staat“ nur dazu da sein, Zölle zu erhöhen, Subventionen zu bewilligen, Fehlinvestitionen, also totem Kapital, zur hohen Verzinsung zu verhelfen, kurz, die Hausknechtarbeit für das Privatkapital zu übernehmen? Bis jetzt hat er in der Hauptache diese Funktion übernommen und die Pläne des Reichskabinetts sollen ja den „produktiven Ständen“ den Schmerz einer Preislenkung ersparen. Daß dabei „die Wirtschaft“ noch ein bißchen mehr kaputt geht, das brauchen diese „Führer“, die ihren Befähigungsnachweis in der Inflation schon erbracht haben, ja nicht zu sehen. Aber wir müssen es sehen und müssen es sagen! Müssen nachweisen, daß die Verfassung, wie sie

Das aufgeflogene Bündnis

Wahlaufmarsch in Oesterreich

SPD Wien, 8. Oktober.

Die Heimwehr wird in allen österreichischen Wahlkreisen mit eigenen Kandidatenlisten aufsteigen, und überall wird Innenminister Starke als Listenfürher und der Landesführer an zweiter Stelle kandidieren. Zwischen Nationalsozialisten und Heimwehren ist ein heftiger Zwist entbrannt. Die Nationalsozialisten beschuldigen die Heimwehrführer, daß sie die Beratungen mit den Politikern absichtlich hinausziehen, damit die Frist zu einer wirksamen Propaganda für die eigenen Heimwehrkandidaten möglichst verstimmt werde. Ein Abgeordneter der österreichischen Heimwehren führt augenblicklich in München Verhandlungen mit Adolf Hitler über die Wahlstatistik, die die Heimwehren einbringen sollen.

Schober-Blod

SPD Wien, 10. Oktober.

Der Schoberblod ist geplatzt. Er ist am Donnerstag auseinandergefallen. Ihm gehören an: die Großdeutschen, Landbündler, die Demokratische Mittelpartei und andere Angehörige der Mitte. Schober persönlich wird an der Spitze des Blods in allen Wahlkreisen kandidieren.

Der Antimargist unterschlägt

SPD Wien, 8. Oktober.

Der Generalsekretär des Heimatbundes Flandern wurde am Mittwochabend wegen Unterschlagungen, die er in seiner früheren Stellung als Generalsekretär des Verbandes der Gewerbevereinigungen begangen hat, verhaftet und am Donnerstag in das Landesgefängnis eingeliefert.

Der Heimwehrminister gegen Pressefreiheit

SPD Wien, 9. Oktober.

Die „Neue Freie Presse“, das „Neue Wiener Tagblatt“ und das „Extrablatt“, die am Donnerstagmorgen die Landbundkorrespondenz über die hochverräterischen Beziehungen des Majors Pabst zu Italien veröffentlicht hatten, wurden vom

auf dem Papier steht, Handhabe genug bietet gegen die gemeinschaftsgefährdende Verwendung des Privateigentums. . . Daran und an die Vorschläge, die wir dem Volk zu unterbreiten haben, kann man doch wohl mit Erfolg den Appell knüpfen: verschafft uns die nötige Wirkungsmöglichkeit, damit der tote Buchstabe zum Leben erweckt wird! Ein solcher Aufruf würde genügen, um den unbegreiflichen Hebermut der Geschlagenen vom 14. September ein wenig zu dämpfen.

In den Zusammenhang gehören, wie das u. a. Heinrich Ströbel gefordert hat, strenge, ja drakonische Maßnahmen gegen die Kapitalflucht, dazu eingehende Kontrolle an der Quelle der Steuer, in den Produktions- und Handelsstätten. Sicherlich könnten, nach den bisherigen Erfahrungen zu urteilen, Hunderte von Millionen für den Dienst an der Gemeinschaft gerettet werden. Daß es nicht ohne Kampf gehen wird, wer zweifelt daran? Deshalb eben heißt es, die Kräfte dafür sammeln. Durch Aufklärung, durch Klarheit der politischen Haltung!

Und natürlich Budget-Balancierung. Aber nicht nach Brüning'scher Methode. Nicht durch Verschiebung von Posten, bis schließlich alles von der arbeitenden Bevölkerung getragen werden muß. Dafür Streichungen auf der einen Seite (Reichswehr, Auswärtiges Amt und was die Sachkundigen noch finden mögen), auf der andern progressive Staffelung der Einkommensteuer in einem Maßstab, daß die Reifeinkommen von Direktoren und Aufsichtsräten ausreichend erfaßt werden, wie auch die von juristischen Personen. Die Direktoren- und Aufsichtsrats-Einkommen gehen, wie ein Blick in die Statistik der Aktien-Gesellschaften lehrt, in die Milliarden. Tribute, die das deutsche Volk seinen „Wirtschaftsführern“ zahlt, Tribute, die viel drückender sind, als die Lasten der Wiedergutmachung nach dem Versailler Vertrag, die heute das Zaubermittel für alle Trübsalser sind. Warum soll nicht im Prinzip eine Höchstgrenze des Einkommens festgelegt werden? Wir leben in einer Zeit millionenfacher Not, und hier mag sich einmal die viel angerufene „Volksgemeinschaft“ bewähren! Schließlich kann auch der Unwillige zur Raison gebracht werden, wenn man ihn nur nicht mit Samtpfötchen anfacht. Und dann ist da, um noch etwas zu erwähnen, die höchst kostspielige, den Partikularismus und die Unverantwortlichkeit fördernde Ueberfischung und Uebersteigerung des Ueberleistungsapparats, auf die vor Jahren schon der Reparationsagent immer wieder hingewiesen hat; es ist da der skandalöse Fall der Reichsbahn, die als melkende Kuh von einigen Schwerverdienern gebraucht wird und dem Reiche nicht gibt, was des Reiches ist. Hier könnte man anpacken, das würde in den breiten Massen des Volkes sehr wohl verstanden.

Das alles sind nur Andeutungen und gewiß nicht erschöpfende. Das kann auch nicht die Aufgabe eines Artikels sein. Aber man mag sich in den führenden Kreisen der Partei doch einmal überlegen, ob das nicht der richtige Weg zur wirklichen Macht wäre und dann ihn beschreiten, die Pläne ausarbeiten, sie der Öffentlichkeit vorlegen. Das alles hätte schon unmittelbar nach dem 14. September vorbereitet werden können; es ist auch heute noch nicht zu spät. Noch nicht! Und es wäre doch wohl eher positiv gerichtete Politik als die negative des „Schlimmeres verhüten“. Freilich darf die Frage nicht so gestellt werden: können wir das mit dem Kabinett Brüning durchsehen? Es gilt vielmehr, die politischen Voraussetzungen für die Durchführung zu schaffen. Das wird dann gleichzeitig die beste und aussichtsreichste Kampfstrategie sein gegen jegliche Diktatur, von wo sie auch kommt, gegen die Verführer und Bürgerkriegsbeher, die aus dem stagnierenden Sumpf der Unentschlossenheit ihre stärksten Kräfte ziehen!

Mißtrauensantrag gefordert

Die sozialdemokratische Parteimitgliedschaft von Groß-Frankfurt hat sich in zwei Versammlungen mit dem Wahlausgang und den Aufgaben der Partei beschäftigt. Nach sehr ausgiebiger sozialistischer Diskussion wurden einige Entschlüsse angenommen, darunter eine, die die Schaffung eines Schutzbundes verlangt; sie wurde der Parteileitung überwiesen. Eine andere Entscheidung hatte diesen Inhalt:

„Die Frankfurter Mitgliederversammlung weist die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder auf den Ernst der politischen Situation hin und fordert sie auf, sich gerüstet zu halten für den Kampf gegen den verstockten oder offenen Faschismus.“

Sie erwartet von den Zentralstellen der Partei und Gewerkschaften, daß sie die Arbeiterschaft rechtzeitig aufrufen zum Kampf mit allen Mitteln gegen jedwede Diktatur und zur Abwehr jeder weiteren Verschlechterung der Lebensmöglichkeiten des Proletariats.

Die Versammlung ist der Auffassung, daß die erste Aufgabe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sein muß, der Kampf für die Lebensinteressen des Proletariats, gegen jede soziale und politische Reaktion und für die Milderung der Arbeitslosigkeit.

Sie verlangt von der Reichstagsfraktion, daß sie eine klare, zielbewusste Politik treibt, die im Einklang steht mit unseren Forderungen im Wahlkampf, von der Masse verstanden wird und von deren Vertrauen getragen ist.

Die Frankfurter Mitgliederversammlung schließt sich der Forderung der Berliner Genossen auf Einberufung eines außerordentlichen Parteitag an.

Ferner stimmten die Frankfurter Genossen mit überwältigender Mehrheit noch den Sähen einer Entschließung des Gen. Marschall zu, in denen von der Reichstagsfraktion verlangt wird, daß sie ein Mißtrauensvotum gegen die Brüning-Regierung beantragen und die Aufhebung der Notverordnungen begehren soll.

Unter dem Lappo-Terror

SPD Helsingfors, 9. Oktober.

In Abo begann heute ein großer Landesverratsprozeß gegen 17 finnische Kommunisten. Unter den Angeklagten befinden sich mehrere Reichstagsabgeordnete. Die Verteidigung der Angeklagten hat der schwedische Rechtsanwalt Georg Branting übernommen. Die finnischen Faschisten stellen Branting geftern abend einen Drohbrief zu mit der Aufforderung, sofort Finnland zu verlassen. Branting ließ sich nicht einschüchtern, er begab sich heute unter polizeilichem Schutz ins Gerichtsgebäude. Der Staatsanwalt beantragte, Branting wegen angeblicher Feindschaft als Verteidiger abzulehnen. Der Antrag wurde vom Gerichtshof zurückgewiesen. Die Faschisten halten heute abend eine Anti-Branting-Rundgebung ab.

Rache der Kolonialherren

SPD Paris, 10. Oktober.

Nach einem Kabeltelegramm aus Indochina werden sich am 23. Oktober nicht weniger als 193 verhaftete Aufständische vor dem Strafgericht zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf Mord, Aufruhr und Komplott gegen die Sicherheit des Staates.

Staatsanwalt wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte bestraft. Auf Verlangen der sozialdemokratischen Fraktion des Wiener Landtags hat der Vorstand Dr. Danneberg für Freitagabend den Wiener Landtag zu einer Sitzung einberufen, in der gegen diese neuerliche Unterdrückung der Pressefreiheit Protest erhoben und durch Verlesung der konfiszieren Stellen diesen die Immunität verlihen werden soll.

Sozialdemokratischer Wahlaufmarsch

SPD Wien, 8. Oktober.

Der Wahlaufmarsch der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs beginnt mit einer scharfen Kritik an dem antimargistischen System, das zu immer schwereren Erschütterungen führe und schließlich im Bürgerkrieg zu enden drohe.

„Diese fürchtbaren Gefahren“, so heißt es weiter, „müssen überwunden werden. Die demokratische Verfassung muß gegen faschistische Abenteuer und monarchistische Intrigen gesichert werden. Der Stimmzettel muß dazu benutzt werden, die gegenwärtige Regierung zu kürzen. Faschisten dürfen nicht über den Staatsapparat verfügen. Die Arbeiterklasse kann und wird nicht einseitig abströmen, solange sie die Faschisten gegen die Republik bewaffnet. Wenn wir Sozialdemokraten aus diesen Wahlen so stark hervorgehen, daß wir die Führung der Regierung übernehmen können, dann werden wir alle ehrlichen Demokraten dazu einladen, mit uns gemeinsam die vollkommene innere Abströmung unter gegenseitiger Kontrolle durchzuführen. Alle Selbstschußverbände auf beiden Seiten werden gleichzeitig aufgelöst. Alle militärischen Aufmärsche dieser Formationen, die immer wieder Beunruhigung erzeugen, werden verboten. Alle Waffen dieser Formationen werden einbezogen und vernichtet werden. Wenn so der Friede im Lande gesichert ist, so wird die von den Sozialdemokraten geführte Regierung alle Kräfte auf die Bekämpfung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit konzentrieren. Wenn erst der antimargistische Kurs besiegelt ist, werden Gewerkschaften und Arbeiterverbände auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung, auf der Grundlage der Unantastbarkeit der sozialen Errungenschaften zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit zusammenwirken können. Auch Arbeiter und Bauern, die der Antimargismus gegeneinander verhetzt, werden sich dann über die Wirtschaftspolitik verständigen können.“

Blutige Kämpfe in Brasilien

SPD Rio de Janeiro, 9. Oktober.

Die Kämpfe zwischen den ausländischen Truppen und der Bundesarmee im Süden Brasiliens verlaufen außerordentlich blutig. Allein die Einnahme der Stadt Pernambuco durch die umstürzlerischen Truppen kostete 150 Menschen das Leben.

Inzwischen ist die Sorocabana-Bahnstrecke von den Aufständischen besetzt worden und damit ist Sao Paulo unmittelbar bedroht. Außerdem gingen acht weitere Flugzeuge zu den Aufständischen über. Die Bundesregierung ordnete daraufhin die Verhaftung des gesamten Personals der Militärfliegerschule in Rio de Janeiro an. Die Haltung eines Teiles der Marine ist ebenfalls zweifelhaft.

Generalangriff auf Sao Paulo

III Neuport, 9. Oktober.

Nach aus Buenos Aires eintreffenden Nachrichten ist das Vorgehen der brasilianischen Aufständischen im ganzen Lande weiter erfolgreich. Die Anstrengungen der Revolutionäre scheinen dahin zu gehen, vor allem den im Süden an Rio de Janeiro angrenzenden Staat Sao Paulo in ihre Hände zu bekommen. Zu diesem Zweck ist ein Generalangriff gegen diesen Staat unternommen worden. Aus vier verschiedenen Richtungen marschieren 30 000 Aufständische gegen die Stadt Sao Paulo vor. Auf dem Wege dahin kam es bei Castro im Staate Parana zu einem schweren Gefecht, wobei der Widerstand der Regierungstruppen von den Aufständischen gebrochen wurde. 50 Tote und Verwundete blieben auf dem Schlachtfeld zurück. Vier Regierungsflugzeuge, die nach Natal im Staate Rio Grande de Norte zu Bombenangriffen ausgefandt waren, sind auf die Seite der Aufständischen übergegangen. Dergleichen meuterten die Besatzungen zweier in Imbituba stationierten Zerstörer und stellten sich den Aufständischen zur Verfügung.

Wie aus Montevideo gemeldet wird, haben schwere Kämpfe auch bei den Orten Marcolina und Ramos stattgefunden, bei denen 200 Tote und Verwundete verzeichnet werden. Hier soll es zu einer Niederlage der Aufständischen gekommen sein, deren Führer gefangen genommen wurde.

Russische Forderungen an Mukden

III Romno, 9. Oktober.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der russische General-Konsul in Mukden bei der Ueberreichung der russischen Note Marschall Tchanghueliang mitgeteilt, die Sowjetregierung verlange von den Mukdener Behörden folgende Maßnahmen: 1. Die Entwaffnung der weingardistischen Truppen in der Nordmandschurie. 2. Die Ausweisung der weingardistischen Führer, darunter Semjonow und der General Diderichs. 3. Verweis an die weingardistischen Blätter, die gegen die Sowjet-Union gehet haben. 4. Entlassung der weingardistischen russischen Beamten, die im chinesischen Dienst stehen.

Der Generalkonsul betonte, die Sowjet-Regierung sei davon überzeugt, daß die chinesischen Behörden alles unternehmen würden, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern aufrechtzuerhalten.

150 „Kommunisten“ in Hankau hingerichtet

III London, 9. Oktober.

In Hankau wurden weitere 14 Kommunisten hingerichtet. Unter ihnen befinden sich zwei Schulknaben im Alter von 14 und 17 Jahren. Seit der Eroberung von Tchangtscha wurden bisher etwa rund 150 Kommunisten in Hankau hingerichtet. Die Unterjochung über die Tätigkeit der Kommunisten wird fieberhaft fortgesetzt.

Generallstabler des Bürgerkriegs?

III Budapest, 9. Oktober.

Wie „Ifog“ und „Magyarország“ wissen wollen, haben sich der österreichische Minister des Innern, Fürst Starkeberg, und Generaloberst von Seck in der vergangenen Woche in Ungarn aufgehalten und mit dem ungarischen Kriegsminister Gömbös auf dessen Gutshaus bei Varpalota an einer Jagd teilgenommen. Fürst Starkeberg soll auch von einem hohen österreichischen Beamten begleitet gewesen sein. Die Gäste seien noch am selben Tage wieder abgereist.

Aktive Führung!

Vorstandswahl auf dem Parteitag in England

SPD Mandubno, 9. Oktober.

Die am Mittwoch auf dem Labourkongreß begonnene Sozialdebatte füllte auch den größten Teil der Donnerstag-Sitzung aus. Die Delegierten hörten zunächst ein Referat des Ministers für das Gesundheitswesen Arthur Greenwood. Im Mittelpunkt seiner auf seither geistiger Höhe stehenden Ausführungen stand der Wohnungsbau, Mutterkuchen und die Säuglingspflege, und die hierzu von der Regierung ausgearbeiteten und dem Unterhaus unterbreiteten Pläne. Gleichzeitig berichtete der Minister, die Regierung habe neben den hierfür bereits angelegten Summen neue acht Millionen Pfund Sterling im laufenden Etat für die Witwenpensionen hinzugefügt, so daß diese Witwenfürsorge im kommenden Jahr weiter ausgedehnt werden kann.

Unter den in der Diskussion besprochenen Entschlüssen bestand sich auch der Antrag auf Herabsetzung des pensionsfähigen Alters der Arbeiter und Angestellten von 65 auf 60 Jahre. Greenwood warnte den Kongreß vor der Annahme, da die Regierung keine Möglichkeit sehe, die hierfür notwendigen Riesensummen aufzubringen. Der Gewerkschaftsführer Bewin war der gleichen Ansicht, während Cool von den Bergarbeitern den Antrag befürwortete. Er wurde mit 1221 000 gegen 444 000 Stimmen angenommen. Als Pensionssumme verlangt der Kongreß 1 Pfund pro Woche und Person.

Es folgt eine Debatte über die europäische Abrüstung, die durch einen von Fenner Brockway begründeten Antrag der unabhängigen Arbeiterpartei hervorgerufen wurde. U. a. verlangt die IAW die Kriegsdiensterweigerung. Henderson bittet zur Tagesordnung überzugehen, denn niemand wünsche schneller die Generalabrüstung und niemand habe mehr dafür getan, als die Labour-Regierung. Sie werde diese in Genf begonnene, bei der Flottenabrüstungskonferenz fortgesetzte Friedens- und Entwaffnungspolitik mit aller Konsequenz auch in Zukunft weiter treiben. Der Kongreß schloß sich mit überwältigender Mehrheit der Ansicht des Außenministers an und verweigerte die Abstimmung über die Entscheidung der IAW.

Parlamentsreform verlangte der nächste Antrag der IAW. Maxton steht auf der Tribüne und Mosley unterstützt ihn vom Saale aus. Herbert Morrison erklärt im Namen der Regierung, auch sie seien von der Notwendigkeit gewisser Reformen überzeugt. Eine Komitee arbeite bereits an diesen Fragen. Was aber Maxton und Mosley verlangten, sei nicht Fortschritt sondern Reaktion. Die Debatte wird hihig. Shinwell greift ein und die Unabhängige Arbeiterpartei unterstützt mit 490 000 Stimmen gegen 1 809 000. Angenommen wird der Antrag, der die II. Internationale und ihre Parteien auffordert, Studien und Berichte über die Struktur des Kapitalismus in der Nachkriegszeit anzufertigen.

So wichtig und ausgiebig die Sozialdebatte gewesen sein mag, das Ereignis des Tages war jedoch das Ergebnis der mittlerweile vorgenommenen Vorstandswahlen. Thomas, der jetzige Minister für die Dominien, kehrt nicht mehr in die Exekutive zurück. Für seine Wahl traten nicht einmal alle Gewerkschaften ein. Er unterlag mit 880 Stimmen, während Clines mit 2 042 000 Stimmen wiedergewählt wurde. Die zweite Ueberprüfung bildete die Wahl Mosleys, der mit 1 382 000 Stimmen neu in die Exekutive einzieht. An Stelle des zurückgetretenen Macdonald wird Henderson einstimmig zum Schatzverwalter der Partei bestimmt. Die Bestimmung dieses Wahlausganges wird noch näher erläutert werden müssen. Der Durchfall von Thomas zeigt jedoch, wie tief die Mißstimmung über seine Tätigkeit als Minister für Arbeitsbeschaffung die Reihen der Labour-Party und der Gewerkschaften durchflutet hat. Neben Thomas unterlag auch der parlamentarische Staatssekretär Jones, während Lady Nabel Smith neu in den Vorstand eintritt. Die übrigen Mitglieder sind geblieben.

Die Balkankonferenz

III Athen, den 9. Oktober.

Die erste Balkankonferenz fasste den Beschluß, jährlich eine Zusammenkunft der Außenminister der Balkanstaaten anzuzuregen. Weiter wurde beschlossen, die Frage eines Balkanpaktes zu studieren und einen Vertragsentwurf auszuarbeiten, der die Ausschaltung des Krieges und die friedliche Beilegung aller Streitfälle zwischen den Balkanvölkern vorzieht.

Die Athener Universität veranstaltete zu Ehren der Konferenzteilnehmer einen Empfang. Der türkische Vertreter, sowie die Vertreter der übrigen Balkanländer hielten Ansprachen. Auch der deutsche Professor Quidee ergriff das Wort. Er gab seiner Bewunderung über den weitläufigen Blick der Konferenzteilnehmer und über den stehenden Gang der Konferenzarbeit Ausdruck und bezeichnete die Union der Balkanvölker als Vorläuferin der Weltunion.

Stimmen über Sowjet-Rußland

Bessedowski „enthüllt“

Das ein Sowjetangehöriger in Ungnade fällt und seines Amtes enthoben wird, ist nichts Ungewöhnliches. Das ein Angehöriger der Tscheka bedrohter Vorkriegsrat in einem fremden Lande nur durch einen kühnen Sprung über die Mauer des Gefängnisgefängnisses sein Leben rettet, erscheint einigemmaßen sensationell. Das er dann unverzüglich zur offenen Konterrevolution, zum Klassengegner überläuft, sein Land und seine Partei, deren Repräsentant er noch gestern war, hemmungslos durch Enthüllungen, Drohungen und Verdächtigungen hysterisch begeistert, das ist immerhin so bemerkenswert, daß allein der Versuch einer Ergründung der tatsächlichen Haltung eines solchen Menschen schon das Interesse an seinem Geschehnis zu rechtfertigen vermag. Allerdings: günstig kann ein Urteil über einen derartig vehementen Frontwechsel nie sein. Selbst dann nicht, wenn man nicht weiß, welche Ursachen diese Entscheidung bedingten. Und lernt man sie schließlich doch kennen, so können sie die rückhaltlose Ablehnung dieser Handlung nur rechtfertigen. Das aber wird im Falle des einstigen Vorkriegsrates an der sowjetrussischen Vorkriegsrat in Paris, Grigori Bessedowski, der jüngst unter der schmerzlichen Anklage des Hochverrats in Abwesenheit zu zehn Jahren Kerker verurteilt wurde, nur zu sehr erwiesen durch den jetzt vorliegenden ersten Band seiner Erinnerungen. Ihre Lektüre läßt den Mann nicht sympatisch erscheinen.

Bereits die Überprüfung des ersten Kapitels muß die unerlässliche Zurückhaltung verstärken. Bessedowski, einst Mitglied der konstitutionellen Demokraten (Kadettenpartei) und seit 1917 Anhänger der Linken Sozialrevolutionäre in der Ukraine, schildert deren angebliche Verschmelzung mit den Bolschewisten. Diese Angaben sind geeignet, die Beziehungen zwischen Kommunisten und Linken Sozialrevolutionären im allgemeinen völlig falsch darzustellen, im besonderen aber geben sie recht interessante Einblicke in die politische Entwicklung Bessedowskis. Der verschweigt, daß diese in Betracht kommende Verschmelzung keinerlei Bedeutung besitzt und nur unter ganz bestimmten lokalen Umständen möglich war. Tatsächlich konnten nämlich die Linken Sozialrevolutionäre, die sich im November 1917 unter der Führung Kamkows als selbständige Partei konstituierten und zeitweise unter der Bauernschaft starken Einfluß besaßen, abgesehen von der Ukraine, nur bis zum Sommer 1918 in Rußland in der Öffentlichkeit wirken. Infolge ihrer konsequenten Ablehnung des Brest-Litowsker Friedens traten sie Anfang 1918 aus der Koalitionsregierung mit den Bolschewisten aus und wurden wenige Monate später, nachdem sie den deutschen Gesandten Grafen Mirbach ermordeten — im Gegensatz zum kommunistischen Regierungsterror wandelten sie den Einzelterror an —, von diesen eifrig unterdrückt und aus dem politischen Leben ausgeschaltet. Wesentlich anders hingegen lagen die Dinge in der politischen Jahrelang hart umstrittenen Ukraine, dem Dorado der Linken Sozialrevolutionäre, der ihnen sehr nahestehenden Maximalisten, Bolschewisten und Anarchisten. Da beispielsweise erst Ende 1920 der weißgardistische General Wrangel aus der Ukraine vertrieben werden konnte, so war auch in der Zwischenzeit der bolschewistische Einfluß in diesen Gebieten äußerst gering und die sonst schon längst unterdrückten Linken Sozialrevolutionäre konnten hier ungehindert wirken. Obwohl also eine offizielle Verschmelzung der Linken Sozialrevolutionäre den grundlegenden Kommunisten einsehbar unmöglich war, haben allerdings 1920 lokale Gruppen den Versuch unternommen, trotzdem keine ernsthafte Verbindungsgrundlage bestand. Vorteilhaft war diese Entscheidung für die wenigen Linken Sozialrevolutionäre nicht. Wenn sich nun Bessedowski an jenem Zeitpunkt für die Vereinigung, faktisch also für den Bruch mit den nichtukrainischen Sozialrevolutionären entschied, so bestimmt nicht aus politischer Ränkelei. Schildert er doch im einzelnen recht geschickt die sozialrevolutionäre unmarxistische, bauernsozialistische Ideologie. Sicher aber glaubte er, der über den Charakter der Bolschewisten nicht im unklaren war, aus persönlichen Zweckmäßigkeitsgründen den Anschluß der unvermeidlichen Verfolgung und Einkerkelung vorziehen zu müssen. Und so vollzieht denn der nationalistische Kleinbürger die dritte Schwankung. Gewandt, intelligent, brauchbar, ananciert er rasch und geht bereits ein Jahr später in diplomatischer Mission ins Ausland. Was er nun über seine Wirksamkeit berichtet, ist freilich nicht gerade erhebelnd. Bilden die Memoiren bekannter Staatsmänner die interessante Ergänzung ihrer der Welt sichtbaren Leistungen, so sind sie von besonderem Wert. Tschitscherins Wirken etwa kann man beurteilen. Das Bessedowskis jedoch ist zu unwesentlich, als daß es neue Einsichten in die Sowjetdiplomatie vermitteln könnte. Denn was er da über angebliche Kriegsvorbereitungen, Attentate, Konspirationen, Tschekamorde und ähnliche unkontrollierbare Aktivitäten schreibt, wenn er vernichtende Kritik an Vorzeigeflehen und Mitarbeitern übt, sich heute über den Jarenmord entrüstet, Raschereien kolportiert und derartig von Haßgefühlen und Rechtfertigungsdrang beherrscht wird, daß die ganze Darstellung unglaubwürdig erscheint, dann gereicht es ihm wirklich nicht zur Ehre. Was ist effektiv hineingearbeitet, wo scheiden sich Dichtung und Wahrheit, wo Phantasie und eitle Selbstgefälligkeit? Das zu entscheiden ist kaum möglich. Zu viel ist diplomatisches Jägerlatein und beeinträchtigt auch die Wirkung manch gut gefeiner Dinge oder kluger Bemerkungen. Alles in allem: ein geschickt gemachtes, blendend geschriebenes, seitlich aber doch zu nichts sagendes Werk eines begabten Kleinbürgers moralischen Leichtgewichts, das nicht zum besten den Charakter seines Autors beleuchtet!

Auch das Buch Wladimir Brunowskis hinterläßt einen zweipoligen Eindruck. Er beschränkt sich zwar auf die Schilderung seiner Erlebnisse im russischen Gefängnis, in dem er wegen angeblicher Spionage vom Mai 1923 bis zum Dezember 1928 als zum Tode Verurteilter saß. Seine Darstellung des Kerkerlebens ist bildhaft und gut. Aber über allem liegt zuviel Haß, zuviel Bitterkeit. Teilweise überwiegen selbst Klatschsucht und wütende Geißel gegen die bolschewistischen Henker und blutigen Despoten. Er bezeichnet sich als Sozialrevolutionär. Erst im Herbst 1917 stellt er sich der Revolution zur Verfügung. Es ist immerhin merkwürdig, daß auch er dann über den Sommer 1918 hinaus bis zum Jahre 1921 den Sowjets dient. Schließlich erklärt er ganz einfach: „Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei, die Tscheka, die Sowjetregierung usw. bilden einen einzigen wohlorganisierten Mechanismus, dessen grundlegende Arbeitsmethoden in Lüge, Propagation, Betrug, Vergewaltigung bestehen.“ Und später: „Die Macht der Kremldespoten ruht auf dem gänzlichen Fehlen jeglichen Rechts im landläufigen Sinne des Wortes.“ Das sind keine politischen Argumente. Uebrigens wird er nicht hingegerichtet, sondern nach Lettland, für das er 1922 optierte, ausgewechselt. Seit wann aber nimmt eine „weiße“ Regierung die Interessen eines einstigen hohen Sowjetfunktionärs wahr und ihn selbst endlich auf? All dies ist reichlich dunkel. Daß Brunowski Sowjetfunktionär war und führende Sowjetpolitiker konnte, beweist nichts.

Nur zu gern und zu wahllos nahm man damals irgendwelche Menschen in verantwortliche Ämter, die in normalen Verhältnissen nie ihre Umgebung überragt hätten. Gerade Lenin führte nur zu oft berechtigte Klage über den katastrophalen Mangel an fähigen Köpfen. Brunowskis Sozialismus muß man jedenfalls mit allem Vorbehalt begegnen und seine äußerst temperamentvolle Spitze entsprechend würdigen. Jedemfalls: der deutsche Sozialist, der kritisch zum Bolschewismus und zum neuen Rußland Stellung nehmen will, verzichte getrost auf Publikationen dieser Art. Er hat es nicht nötig, sich an solch subjektiv-leidenschaftlichen und

Im Dienste der Sowjets. Uebersetzt von R. v. Gersdorff, 1930. Grethlein u. Co. Leipzig-Berlin, 306 S., geb. 7,50 Mark.
In Sowjetkern. Uebersetzt von R. v. Campenhausen, Union Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin-Leipzig, 1930. 206 S., kart. 4 Mark.
Unter Jarenherrschaft und Sowjetieren. Verlag Rudolf Köhnenberger, Graz, 1930. 325 S., geb. 4,80 Mark, Organisationen 3,50 Mark.

Unter der Hakenkreuz-Fahne

Das nennen sie „mit legalen Mitteln“!

SPD Stuttgart, 9. Oktober.
Obwohl Adolf Hitler die Welt mit Versicherungen über die rein legalen Absichten seines Vorgehens überschüttet und dadurch irreführen versucht, hat der Führer seiner Partei in Württemberg, Professor Mezgerthal, in einer in Stuttgart gegen das Reichsgerichtsurteil abgehaltenen Protestversammlung seiner Partei das direkte Gegenteil gesagt. Der Sinn seiner Ausführungen war folgender:
Die deutsche Regierung stehe mit beiden Füßen auf dem Boden des Versailler Vertrages und hat weiterhin den Willen zur Verklärung. Es ist selbstverständlich und verdammt Pflicht jedes wirklichen Offiziers, daß er einen Dreck nach einer derartigen obersten Führung fragt. Die Leute, die auf eigene Faust zum Befreiungskampf rüsten, verdienen größtes Lob. Es bliebe auch der Reichswehr die Entscheidung nicht erspart, ob sie weiterhin die Schutzarmee der internationalen Ausbeuter bleiben oder die Rahmenarmee für den Befreiungskampf sein wolle. Es ist Pflicht der Nationalsozialisten, die Reichswehr im nationalen Geiste zu beeinflussen und den Angeln des Herrn Groener aus der Reichswehr zu verbannen. Unerhört sei der Ausspruch eines Leipziger Richters, das Volk sei nicht verpflichtet, nach der Pfeife junger Leutnants zu tanzen. Dieser Prozeß habe vielen Tausenden Reichswehrgenossen die Augen geöffnet, daß sie einer Führung Groeners, jenes eiberrückigen Generals, nicht länger gehorchen wollen, wenn sie die deutsche Freiheit wollen. Die erste Forderung, falls die Nationalsozialisten in die Regierung gingen, sei: Fort mit Groener, dann vollständige Aenderung der Außenpolitik, keine Tributzahlungen mehr, sondern Zerlegung der Kriegsschuldfrage. Wir werden Mittel und Wege finden, um den Diktaturgeflüchten des Herrn Brüning entgegenzutreten. Wir Frontsoldaten haben schon größere Schwierigkeiten beseitigt.

(Zwischenruf: Brüning aufhängen! Lebhafter Beifall.) Wir haben Beweise dafür, daß Brüning gar nicht die Rettung Deutschlands will und sie auch gar nicht mehr für möglich hält, sondern darauf hinarbeitet, Deutschland in einen bolschewistischen Norden und in einen katholisch beherrschten Süden zu zerlegen.

Braunschweig unter der Nazi-Regierung

Das gefährliche Geschichtslehrbuch

SPD Braunschweig, 10. Oktober.
Der nationalsozialistische Minister Franzen hat das in allen Schulen Braunschweigs in Gebrauch befindliche Geschichtslehrbuch „Geschichtsbilder“, das während der Regierungszeit des sozialdemokratischen Volksbildungministers eingeführt wurde, verboten. Es muß sofort aus allen Schulen entfernt werden. Den Schülern soll angeraten werden, das entsprechende Buch sofort abzuliefern. Das Mitbringen des Buches in die Schule ist verboten. Auch der sozialdemokratische Verlag Riefe u. Co. hat die bei ihm lagernden Bestände nach der vorliegenden Verordnung sofort abzuliefern.

Die Herzöge kommen wieder

Braunschweig, 9. Oktober.
Die alten Herzogbilder, die bis vor einiger Zeit die repräsentativen Räume des Landtagsgebäudes „schmückten“, wurden von dem letzten sozialdemokratischen Landtagspräsidenten Riefe von ihren Plätzen entfernt. Der neue Präsident des Braunschweigischen Landtages, der Nationalsozialist Joerner, will, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, die alten Bilder wieder auf ihre Plätze bringen lassen.

Schwerlich zuverlässigen Quellen zu schulen. Die große russische Revolution kann man wirklich nicht unter diesem Gesichtswinkel begreifen.

Am sympathischsten in ihrer anspruchslosen Schlichtheit, dabei lebendig und fesselnd sind die Erinnerungen des Weimarer Schriftstellers W. H. Braun an die Zeit, die er als Kriegsgefangener, Rotarmist und Sowjetfunktionär in Rußland erlebte. Sicher, es ist kein literarisches Meisterwerk. Aber die sprachlichen Mängel werden voll auf ausgewogen durch die Ehrlichkeit und den Gesinnungsgeist des Verfassers. Erschütternd die furchtbaren Schicksale deutscher und österreichisch-ungarischer Gefangener in Abtrotter Höhle, jahrelang der Heimat fern und allen Stürmen der Revolution und Reaktion ausgesetzt. Braun, seit 1915 Kriegsgefangener erlebt den Umsturz, wird in Kiew Mitglied und Funktionär der Bolschewiki und geht schließlich in fürsorgerischer Mission zu seinen Leidensgefährten nach Sibirien. Er sieht und erlebt also mehr, als ihm oft erwähnt ist. Und dabei ist er nicht nur ein guter Beobachter, der trotz seiner Sympathie für die Sowjets auch deren Fehler und Halbheiten erkennt. Nein, er als Deutscher ist gründlich. Gibt knappe aber informative Einführungen in die Revolutionen von 1905 und 1917 und verlegt so im Spiegel eigenen Erlebens diese großen historischen Geschehnisse zu begreifen. Sieht man von einigen Schiefeiten und Breiten ab, so kann man sie all jenen mit gutem Gewissen in die Hand geben, denen die rein wissenschaftliche Darstellung der russischen Revolution noch Schwierigkeiten bereitet. Es ist ein einfaches, von starkem Empfinden getragenes proletarisches Erlebnisbuch. Nygaard.

Mussolini kolonisiert

LU Rom, 9. Oktober.
Im Laufe der Militäroperationen zur Unterwerfung der Aufständischen in der Erenaike ist es in den letzten Tagen in den Tälern des Gebel zu heftigen Gefechten zwischen italienischen Truppen und eingeborenen Nomadenstämmen gekommen. Nach italienischen Meldungen verloren die Gegner hierbei 155 Tote, u. a. einen der bekanntesten Führer, die rechte Hand des bisher unbezwungenen Omar el Mughtar.

Beschämendes Lob

SPD Boston, 9. Oktober.
Auf dem Kongreß der amerikanischen Gewerkschaften hielt Kriegsminister Kelly eine Rede, in deren Verlauf er die amerikanische Arbeiterbewegung als patriotisch und als die national zuverlässigste Arbeiterkraft der Welt bezeichnete. Immer sei der amerikanische Gewerkschaftsbund für die aktive Unterstützung der Landesverteidigung eingetreten.

Die britische Reichskonferenz

SPD London, 8. Oktober.
In der britischen Reichskonferenz, auf deren wirtschaftliche Ergebnisse man in gewissen englischen Kreisen große Hoffnungen gesetzt hat, besahe man sich am Mittwoch mit der dringlichen Frage eines engeren wirtschaftlichen Zusammenchlusses.
Der kanadische Premierminister Bennett erklärte, daß die kanadischen Interessen in erster Linie auf Kanadas Wohlergehen gerichtet sein müssen, daß aber bei gegenseitiger Zollbevorzugung alle Teile des Reiches gewinnen könnten. Er bot England Vorzugsgölle auf dem kanadischen Markt im Austausch gegen entsprechende Vorzugsgölle für die kanadische Einfuhr an, die basiert sein sollten auf einer 10prozentigen Erhöhung der jetzigen Generaltarife, oder, wo noch keine Zölle bestehen, auf der Schaffung eines solchen Tarifs. Dieses Angebot scheint eine Anspielung auf den 10prozentigen finanziellen Zoll für England zu enthalten, von dem schon früher wiederholt die Rede war. Ging aus den Worten des kanadischen Premiers schon hervor, daß das Dominion zwar zu Austauschverhältnissen auf dem Gebiete des Zolltarifs, nicht aber zu Opfern bereit sei, so wurde der Grundgedanke der Gegenseitigkeit noch mehr von dem Australier Scullin betont.
Die Verhandlungen laufen darauf hinaus, der Schutz-zollbewegung einen neuen Antrieb zu geben. Wenn es wirklich zur weiteren Anwendung von Vorzugsgölle zwischen verschiedenen Ländern des britischen Reiches kommt, so werden diese nicht durch einen Abschlag von dem jetzigen Generaltarif, sondern durch dessen Erhöhung erzielt werden.

Notizen

Oberbürgermeisterwahl in Königsberg. Die Königsberger Stadtverordnetenversammlung wählte den bisherigen Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer wieder zum Oberbürgermeister. Die Wahl erfolgte mit den Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Demokraten. Sie ist insofern bemerkenswert, als sie zugleich das Ende des elfjährigen Blocks der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei im Stadiparlament bedeutet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Bielecki, Leipzig. Verantwortlich für den Interieurteil: Hugo Weipolano in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Wittenbergdruckerei, Leipzig.

Für die Abonnenten von Gohls und Gutrich liegt ein Prospekt vom Deutschen Freidenkerterverband bei, dem wir besonderer Beachtung empfehlen.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.



Dr. Diehl

Serienverkauf

unsortierter Einzelpaare

9⁸⁰

Extra große Damennummern

Größe 42 und 43, Halbschuhe und Stiefel

12 ⁹⁰ Dr. Diehl Damen-Stiefel	14 ⁹⁰ Dr. Diehl Da.-Halbschuh in schwarz	16 ⁹⁰ Dr. Diehl Da.-Halbschuh in feintarbig	18 ⁹⁰ Dr. Diehl Herren-Stiefel u.-Halbschuhe
---	---	--	---

Nordheimer

Petersstraße 48 • Gainsstraße 5 • Grimmische Straße 16



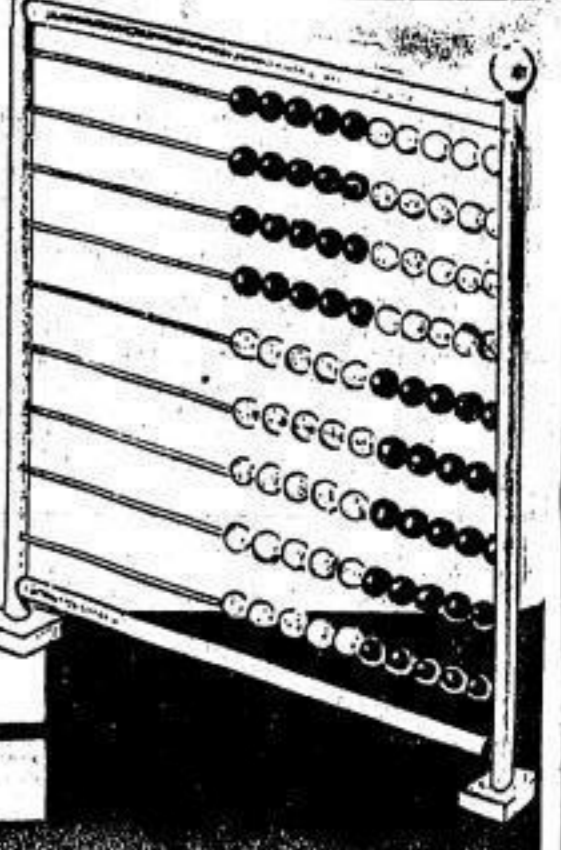
Im neuengerichteten
**Ausstellungs-
Raum**

neben unserem Geschäfts-
haus in der Peters-
straße 37 zeigen wir
in den nächsten Tagen:
Das Kleid der Dame für den
Vormittag, für den Nach-
mittag und für den Abend.
**Beachten Sie bitte
unsere 6 Spezial-
fenster für Mäntel
in der Petersstraße!**

Rechnen Sie bitte selbst.

nach, meine Damen! — wie sehr preiswert alle diese Mäntel sind. Daß Sie so wenig für einen dieser neuzeitlichen Mäntel auszugeben brauchen — das haben Sie nicht erwartet. Am besten, Sie kommen mal zu uns und probieren diese Mäntel unverbindlich an. Sie werden dann selbst der Meinung sein, daß man den Winter-Mantel am richtigsten bei „Althoff“ kauft!

- | | | |
|--|---|--|
| <p>Moderner Mantel aus gutem Stoff englischer Art, ganz auf Kunstseide und mit modernem pelzartigen großen Kragen fescbe Form</p> <p>29⁵⁰</p> | <p>Jugendlicher Mantel ist aus besonders guter reinwollener Ware, braun mit weiß — und nachtblau mit weiß gemustert, hat einen schön, Pelzkragen, selbstverständlich ganz auf Kunstseide</p> <p>49⁰⁰</p> | <p>Eleganter Mantel aus vorzüglichem reinwolligen Velour-Long, sehr gute Verarbeitung, mit elegant, modischem Pelz-Schulkragen, besonders preiswert, ebenfalls ganz auf Kunstseide</p> <p>69⁰⁰</p> |
| <p>Jugendlicher Mantel sehr fesch, aus gutem Stoff englischer Art, sauber verarbeitet, ganz auf Kunstseide, mit modernem Pelzkragen kostet nur</p> <p>29⁵⁰</p> | <p>Fescher Mantel aus Velour-Long mit reicher Pelzgarnitur, ganz auf Kunstseide gefüttert, wie Abbildung kostet nur</p> <p>49⁰⁰</p> | <p>Eleganter Mantel für starke und große Figuren, aus reinwolligen Velour, ganz auf Kunstseide, großen Pelzkragen, extra weit und lang bis Größe 50, in modernen hellen und dunkelblauen Farben</p> <p>78⁰⁰</p> |
| <p>Ottomane-Mantel für starke Figuren, reine Wolle, ganz auf Kunstseide und mit Zwischenfutter, großem modernen Pelzkragen, blau und schwarz bis Größe 50</p> <p>39⁰⁰</p> | <p>Eleganter Mantel aus Velour-Long, mit großem Pelz-Schulkragen u. seitlicher Pelzgarnitur, ganz auf Kunstseide, wie Abbildung kostet nur</p> <p>69⁰⁰</p> | <p>Vornehmer Mantel aus Zibeline, mit reicher Pelzgarnitur aus gespitzten Hasen ganz auf Kunstseiden-Futter, zur Hälfte gesteppt, wie Abbildung, kostet nur</p> <p>89⁰⁰</p> |
| <p>Pelz-Mantel aus Elektrik-Kanin und Kanin-raas auf guter Kunstseide, jugendliche Form</p> <p>98⁰⁰</p> | <p>Jugendlicher Mantel aus span. Lamm geschoren, silbergrau und beige, besonders preiswert</p> <p>195⁰⁰</p> | <p>Fohlen-Mantel gute Ausführung, nur in braun, mit sehr schöner Zeichnung</p> <p>250⁰⁰</p> |



ALTHOFF

„Ich bitte um eine Gasmaste“

Beobachtungen bei einer Gashinrichtung

Dem Berliner Tageblatt entnehmen wir folgende grauen-
erregende Schilderung einer Gashinrichtung im Lande der
unbegrenzten Möglichkeiten:

Im Oktoberheft der „Monatsschrift für Kriminalpsychologie“
veröffentlicht Professor Thorsten Sellin-Philadelphia die Darstellung
einer Gashinrichtung im Staate Nevada. Es handelt sich hier um
die erste Gashinrichtung, die wissenschaftlich beobachtet wurde.

„Die Hinrichtung fand in einer gemauerten Kammer statt,
die neun Fuß lang, 8 Fuß breit und sieben Fuß hoch war. Der
Raum war besonders für diesen Zweck erbaut, luftdicht und mit
Fenstern versehen, durch welche Zeugen — in unserem Falle
53 Personen — der Hinrichtung zusehen konnten. White wurde
in dieser Kammer auf einen Stuhl gesetzt. Auf dem Boden
vor ihm stand eine Schale, die ein Quart Schwefelsäure und eine
Gallone Wasser enthielt. Ein Behälter mit etwa einem Dutzend
Ein-Augen-Tabletten Cyanalkal war so aufgestellt, daß, sowie von
außen an einer Schür gezogen wurde, die Tabletten in die
Säure fielen und die tödliche Blausäure zur Entwicklung bringen
mußten.“

Ein Bowl-Stethoskop wurde an der bloßen Brustgrenze
über der Herzgröße angebracht, die Herz- und Lungentätigkeit einer
Untersuchung unterworfen. Während man den Gefangenen an
dem Stuhl befestigte, wurde das zu den Ohren des außerhalb der
Kammer beobachtenden Arztes führende Rohr mit dem Stethoskop
verbunden.

Dies war um 4.36 Uhr morgens. Die Herztätigkeit betrug
in diesem Augenblick 108, war stark und regelmäßig. Die Gas-
entwicklung begann um 4.37%. Um 4.38 war der Puls 120,
regelmäßig und kräftig. Eine schwache Inspiration hatte um
4.37% stattgefunden; jetzt deutete der Gefangene an, daß er etwas
von dem Gas rieche. 4.38 jog er kräftig die Luft ein und wandte
den Kopf dem Gas zu. Er hustete krampfhaft, der Kopf fiel vorn-
über und er wurde bewußtlos. Nach diesem tiefen Atemzug
stüßte die Herztätigkeit völlige 15 Sekunden lang. Nach dieser
kurzen Episode, also gegen 4.38%, begann das Herz wieder un-
regelmäßig zu schlagen, und zwar für 15 Sekunden, und wurde
dann wieder regelmäßig und kräftig. Ein Nachlassen der Herz-
kraft war nicht zu beobachten. Danach wurde das Herz zwei
Minuten lang langsamer, schlug 100mal pro Minute um 4.1%
und 80mal pro Minute um 4.4%. Um 4.46% wurden die Herz-
schläge deutlich regelmäßig, aber sehr schwach. Der letzte Herz-
schlag wurde um 4.47 notiert.

Die Atmung war während der ganzen Zeit nach der ersten
Inspiration honvultiv und unregelmäßig.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Gefangene nach
dem ersten tiefen Atemzug bewußtlos war. Der Kopf war nach
hinten gesunken und blieb bis zum fünften oder sechsten Atemzug
in dieser Stellung — etwa für zwei Minuten; — dann fiel er
nach vorn, und eine weitere Kopfbewegung fand nicht mehr statt.“

Der Verurteilte war ein Spieler, der auf Grund eines Indizien-
beweises wegen Mordes verurteilt war. Nach der Verurteilung
hat er um Hinrichtung an Stelle lebenslänglicher Freiheitsstrafe.
Später legte er auf Bitten seiner Frau Berufung ein. Ein Jahr
verging, ehe der Oberste Gerichtshof zu einer Bestätigung des
Urteils kam; in dieser Zeit half der Verurteilte beim Bau der
Todeskammer. Als der Wärter ihn kurz vor der Hinrichtung
fragte, ob er einen letzten Wunsch habe, antwortete er, wie berichtet
wird: „Ich bitte um eine Gasmaste.“

Vogelmassenmorde durch Flugzeuge

Flugzeugführer begehen unglaubliche Rohheitsakte

Im Stettin, 9. Oktober.

Aus dem Vogelschutzgebiet Penemünde (Insel Uedom) wird
berichtet: Am letzten Sonnabendvormittag beobachteten Penem-
münder Fischer zwei Eindecker-Wasserflugzeuge der Flugschule
Warnemünde im Vogelschutzgebiet Penemünder Hafen. Die beiden
Flugzeuge, die fast täglich diese Strecke befahren, wichen plötzlich
vom Kurse ab, um in die aufsteigenden Entenschwärme hinein-
zufliegen. Zahlreiche Tiere wurden durch den starken Druck förmlich
zermalmt. Tausende und aber Tausende von Federn bezeichneten
den Weg, den die Flugzeuge genommen hatten. Die Fischer sam-
melten abgeschlagene Flügel, Köpfe, Beine und Eingeweide der
auf so grausame Weise getöteten Vögel und füllten damit einige
Körbe. Viele Enten waren wie von einem Messer durchschnitten.
Die Ueberreste wurden im kleinen Hafen gesammelt, während im
großen Hafen die Opfer liegenblieben. Die Penemünder Fischer
erzählen, daß sie schon oft ähnliche Vorgänge beobachtet haben.
Auch Schwäne sind von den Flugzeugen schon verfolgt worden. Die
staatliche Stelle für Naturgeschichte ist von diesen Vorfällen in
Kenntnis gesetzt worden.

Da die Propellerblätter der Wasserflugzeuge mit Metall-
beschlägen versehen sind, ist die Bruchgefahr bei der Berührung der
rotierenden Propeller mit Fremdkörpern stark herabgemindert.

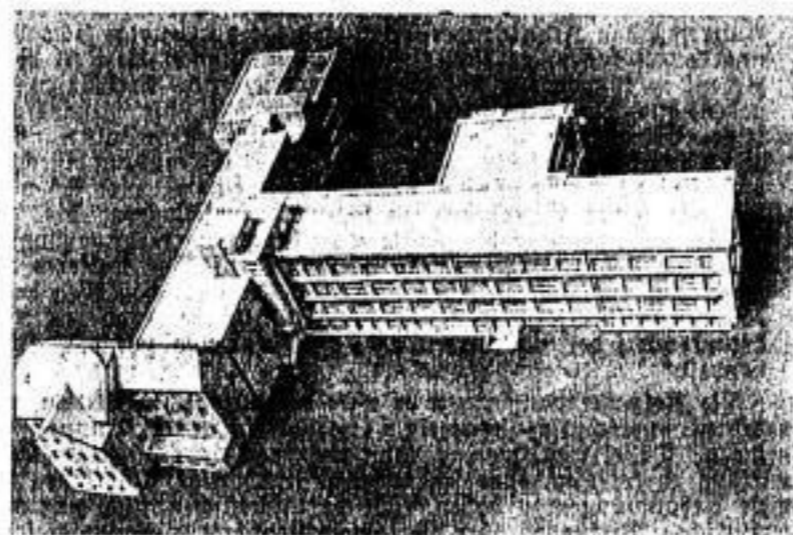
Krankenhaus
Zwenkau

Ein neuer Erfolg
sozialdemokratischer
Kommunalpolitik

Die ganze Südwand des Hauses ist
fast ein einziges Fenster

Der Um- und Erweiterungsbau des Stadt- und Bezirks-
krankenhauses in Zwenkau wurde am Montag mit einer
schlichten Feier offiziell der Öffentlichkeit übergeben. Benutzt
wird die Anstalt freilich schon lange, da bei der starken Nachfrage
namentlich aus den industriellen Landgemeinden jede Abteilung
nach Fertigstellung schleunigst in Betrieb genommen werden
mußte. Trotz der zahlreichen Schwierigkeiten, die dieses Neben-
einander von Bauarbeit und Krankenpflege naturgemäß für alle
Beteiligten zur Folge hatte, konnte die Anlage in verhältnis-
mäßig kurzer Zeit ohne wesentliche Störungen und Unfälle — und
das bedeutet allerhand — vollendet werden.

Die Anstalt wurde nach den Plänen der Architekten Koch
(Merchau) und Schoder (Gera) aufgeführt, die das alte Haus



Aus der Vogelschau ...

mit den neuen Gebäuden zu einer harmonisierenden Einheit ver-
schmolzen, soweit das überhaupt durchführbar war. Selbstverständ-
lich wäre Zwenkau allein nie in der Lage gewesen, einen solchen
luftigen und lichtdurchfluteten, mit den modernsten Hilfsmitteln
ausgestatteten Prachtbau zu errichten; belaufen sich doch die Ge-
samtkosten auf rund anderthalb Millionen Mark! Erst ein

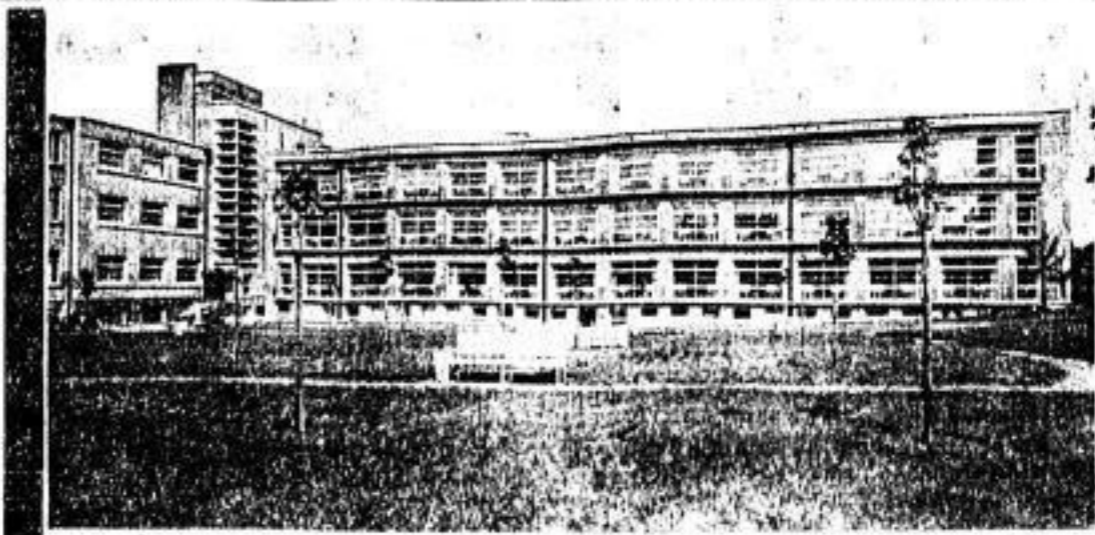
Zweckverband,

der aus dem Bezirksverband der Amtshauptmannschaft
Leipzig, der Stadtgemeinde Zwenkau, den Ortskrankens-
kassen Leipzig-Land und Borna-West, sowie dem Ge-
meindeverband für das Elektrizitätswerke Leipzig-Land gebildet
wurde — der frühere Amtshauptmann Genosse Kasse hat dabei
ganz besondere Initiative entfaltet —, bot eine hinreichend lei-
stungsfähige Basis für ein derartiges Unternehmen. Nach Ueber-
windung zahlreicher Hemmnisse, die nicht selten das ganze Projekt
in Frage stellten, hat sich nunmehr das alte kleine Stadtkranken-
haus zu einer allen Ansprüchen gewachsenen Bezirksanlage von
etwa 180 Betten Umfang „gemauert“, auf die der Zweckverband
mit gutem Recht stolz sein darf.

Wie wir bereits Ende Mai dieses Jahres einmal ausführlich
berichtet haben, ist der Bau so gestaltet, daß

jämliche Krankenzimmer nach Süden

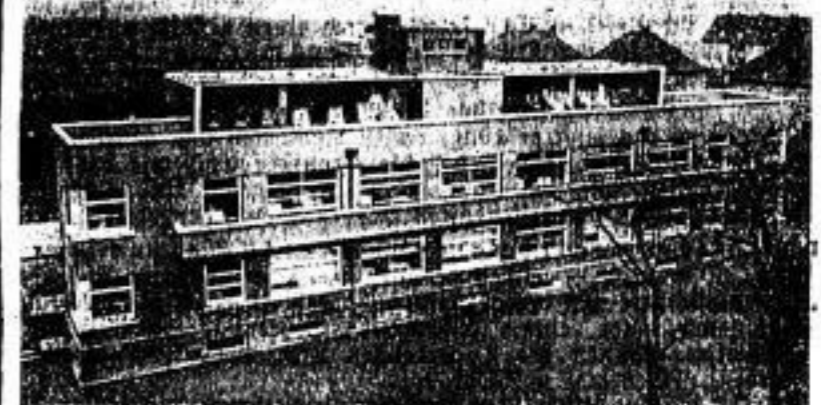
zu liegen; außerdem sind die Fenster so groß, daß die ganze Süd-
wand des Hauptgebäudes eine einzige Glasfläche zu sein scheint.
Auch können sie soweit geöffnet werden, daß sich die Zimmer
geradezu in Verzanden verwandeln! Noch mehr Luft und Sonne
vermag den Patienten, die so liegen, daß sie ständig nach dem
Garten hinausschauen können, gar nicht geboten zu werden. Alle
Warte-, Bade-, Garderobe-, Untersuchungs- und Operationsräume,
sowie sonstigen Hilfsgebäude befinden sich auf der Nordseite des
viergeschossigen Hauptbaues, in dessen Keller neben der Küche und
der Heizanlage vor allem auch das mechanische Zander-
Institut und die Apotheke untergebracht sind. Die Ver-
waltungsräume, die Privatgemächer der Ärzte und Praktikanten,
sowie die Wohnungen des Personals enthält das Gebäude an der



Straßenfront. Für Tuberkulose und andere Infektions-
krankte wurde ein besonderer Bau ausgeführt, der sich
namentlich durch zwei umfangreiche, windgeschützte Liegehallen auf
seinem Flachdach auszeichnet; die Kranken können hier den ganzen
Tag selbst bei ungünstiger Witterung im Freien verbringen, was
ja gerade für Augenleidende ungemein wichtig ist.

Bei der Einweihungsfeier, über die wir bereits am Dienstag
kurz berichteten, sprach unter anderem Medizinalrat Dr. Wort-
mann, der Chef der Anstalt, über die ungeahnte Entwicklung,
die das Krankenhauswesen in den letzten zwei Jahrzehnten er-
fahren hat; noch zu seiner Studienzeit sei es oft üblich gewesen,
auch sehr schwierige Operationen in den Wohnungen der Patienten
vorzunehmen, weil viele Kranke vor den Anstalten ein nicht völlig
unberechtigtes Grauen empfanden; in der heutigen Zeit würde
jedoch ein ähnliches Anstehen geradezu absurd anmuten und tal-
sächlich auch nie mehr gestellt. Die chirurgische Technik sowie das
übrige medizinische Wissen seien bereits so vervollkommenet, daß
die Ärzte nur noch den aller schlimmsten Fällen ratlos gegenüber-
stünden, und die modernen Krankenhäuser seien allen Anforde-
rungen gewachsen.

Nur ganz selten finde man freilich Anstalten, bei denen der
Grundriss, die Gliederung und Anordnung der Räume, ja die ge-
sante Architektur der Baulichkeiten so stark auf die ärztlichen Er-
fordernisse Rücksicht nehmen, wie hier in Zwenkau. Alles, was
einerseits den klinischen Betrieb erleichtere, zum anderen das
psychische und körperliche Wohlbefinden der Patienten hebe, sei in
dem neuen Krankenhaus auf das Vorzüglichste vereint. Vor
allem gebe es auch keine Massenquartiere mehr — in einem Räume



Den ganzen Tag in der Sonne ...

befinden sich höchstens sechs Betten, und das beeinflusse die Stim-
mung der Kranken und damit auch das Tempo der Genesung
äußerst günstig.

So hat nun auch der Leipziger Süden ein hochmodernes, allen
Ansprüchen gerecht werdendes Krankenhaus aufzuweisen, in dem
selbst die aller schwierigsten Operationen ebenso gut vorgenommen
werden können, wie in einer Großstadtklinik. Mögen nur auch
die Hilfesuchenden wie alle übrigen Bewohner der Bezirke nie
vergessen, daß der Bau seine Entstehung im wesentlichen sozial-
demokratischer Initiative verdankt! X.

Aberschwemmung bei Antwerpen

Die Deiche der Nethe durchbrochen

Im Brüssel, 9. Oktober.

Infolge starker Regenfälle sind die Flüsse im nördlichen Teil
Belgiens stark angeschwollen. In der Umgebung von Vieren bei
Antwerpen haben die Wassermengen die Deiche des Nethe-Flusses
durchbrochen, so daß die angrenzenden Wiesen und Acker in sehr
bedeutendem Umfang überschwemmt worden sind.

Wer viel
laufen muss,
weiß es zu schätzen, wenn er ein-
nen gutschützenden Schuh trägt, der
seine Form behält, sich nicht aus-
tritt und preiswert ist — Alle diese
Ansprüche erfüllt in vollem Maße

Unsere Preise

- 12.50
- 15.50
- 18.50
- 21.-
- 24.-



SALAMANDER

Petersstraße 16

Leipzig

Grimmaische Straße 15

Zynismus gegenüber den Kranken

WZB und Krankenversicherungsreform — Die Schwerindustrie höhnt

In letzter Zeit sind vom Wölffschen Telegraphen-Büro unter Hinweis darauf, daß eine Anzahl Krankenkassen die Mitgliederbeiträge herabgesetzt hat, wiederholt Meldungen verbreitet worden, in denen von ausschließlich günstigen Wirkungen der Notverordnung vom 26. Juli 1930 auf die Krankenversicherung die Rede war. Am 7. Oktober machte das genannte Pressebüro einige Dutzend Betriebskrankenkassen namhaft, die ebenfalls eine Beitragserhöhung vorgenommen haben. Daraus knüpfte es dann wieder die Bemerkung:

„Daß außer dieser günstigen Auswirkung der Beitragserhöhung die Notverordnung vom 26. Juli 1930 in einzelnen Fällen auch schädliche Folgen gehabt hat, ist bisher von keiner ernstzunehmenden Seite dargelegt worden.“

Diese Auslassung ist, mit Verlaub gesagt, eine Ungeheuerlichkeit. Ausreichendes Material, die Auswirkung der Notverordnung auf dem Gebiete der Krankenversicherung beurteilen zu können, liegt bis jetzt nicht vor, kann bei der kurzen Zeit, während der sich die neuen Bestimmungen in Kraft befinden, nicht vorliegen. Wenn das WZB trotzdem die Stimmführung seit einigen Wochen fortgesetzt nur Günstiges über die Wirkung der Notverordnung mit Bezug auf die Krankenversicherung zu berichten, so dokumentiert es damit seine Leichtfertigkeit und Ueberheblichkeit. Aber vielleicht ist das Wölffsche Büro selbst für den Inhalt dieser Mitteilungen nicht verantwortlich zu machen. Man kann schwerlich annehmen, daß es eine Statistik über die Krankenkassen, die ihre Mitgliederbeiträge ermäßigen, führt. Vielmehr dürften ihm, als offiziösem Nachrichtenbüro, diese Verkaufsbearbeitungen aus dem Reichsarbeitsministerium zugegangen sein. Wenn aber diese amtliche Stelle solche tendenziösen Meldungen in die Öffentlichkeit lanciert, muß um so entschiedener Protest erhoben werden, obgleich es an sich verständlich ist, daß Steigerwald kein ungeratenes Kind lobt.

Einstweilen läßt sich nur feststellen, daß die Einführung des Krankenscheines die Zahl der Krankheitsfälle herabgedrückt hat. Ob das aber eine finanzielle Entlastung der Kassen zur Folge hat — und darauf soll doch schließlich die famose Versicherungsreform hinauslaufen — muß man füglich bezweifeln. Bis jetzt ist folgende Beobachtung zu machen:

Die Krankheitsfälle nehmen zwar ab, aber dafür werden sie auch teurer.

Die Ärzte versuchen in vielen Fällen eben, sich schadlos zu halten. Was das nun der Zweck der Siegerwaldschen Versicherungsreform, sollte sie dieses Ergebnis haben? Man sieht, selbst wenn man die Reform nur unter dem Gesichtswinkel der Erzielung einer finanziellen Entlastung der Kassen betrachtet, ist es mehr als vorzuziehen, von einer günstigen Wirkung der Notverordnung zu sprechen. Alle Hinweise auf die sozialen Schäden, die die Durchführung der Notverordnung hervorrufen muß, werden in der Wolff-Notiz mit einer Handbewegung abgetan. Es wird frech erklärt, sie kämen von nicht ernstzunehmender Seite. Wenn schon in offiziellen Meldungen eine solche Stellungnahme eingenommen wird, kann es nicht wundernehmen, daß die industriellen Scharmacher noch einen Schritt weitergehen. So hieß es in der Deutschen Bergwerkszeitung vom 8. Oktober:

„Die Wartezimmer der „Kassentöwen“ entleeren sich, der Andrang zu den sonst gedrängten vollen Apotheken läßt gewaltig nach, ein erfreuliches Zeichen, daß die chronische Epidemie der Volkskrankheiten, die von Jahr zu Jahr steigende Ansummen verschlang, einer fast krisenhaften Besserung entgegengeht.“

Dieser Zynismus ist empörend. Man unterfährt sich hier, zu behaupten, mit den Volkskrankheiten habe es nichts auf sich, es bedürfe nur eines scharfen Vorgehens gegen die von ihnen, Schalken, um eine „kräftigere Besserung“ herbeizuführen. Schalken können die Tuberkulosen usw. wohl nicht beschimpft werden, als es hier geschieht.

Es ist ein gefährlicher Irrtum, anzunehmen, die jetzige Verminderung der Zahl der Krankheitsfälle beweise die bisherige unangebrachte Inanspruchnahme der Krankenkassen durch die Versicherten. Die Arbeiter entschließen sich heute, nach Einführung des

Krankenscheines, deshalb schwerer, den Arzt aufzusuchen, weil sie die 50 Pf. Gebühren nicht so ohne weiteres aufzubringen vermögen. Man bedenke, daß gegenwärtig große Teile der Arbeiterschaft infolge Kurzarbeit usw. ein außerordentlich niedriges Einkommen haben. So werden jetzt gezwungen gemacht viele Krankheiten weniger ernst genommen und verschleppt. Die Folge ist, daß sie später um so heftiger auftreten und eine lange, kostspielige Behandlung notwendig machen. Statt einer Entlastung ergibt sich auch in diesen Fällen eine Belastung der Krankenkassen.

Die Verschlechterungen in der Krankenversicherung sind durchgeführt worden, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß das Profetariat am meisten unter Krankheiten zu leiden hat. Dort, wo also eine ärztliche Behandlung so leicht wie möglich hätte gestaltet werden müssen, hat man sie erschwert. Namhafte und verantwortungsbewußte Ärzte haben häufig auf

die soziale Bedingtheit vieler Krankheiten hingewiesen und ebenfalls betont, daß bei den ärmeren Bevölkerungsschichten die Voraussetzungen für eine Heilung am wenigsten günstig sind. In seinem kürzlich bei Prof. U. C. München, erschienenen Schriftchen „Krankheit und soziale Lage“ führt noch Dr. A. W. Knack aus:

„Viele Erkrankungen der Erwachsenen werden in ihrer Entstehung sowie in ihrem ungünstigen Verlauf gefördert dadurch, daß sie einen schlecht ernährten und dadurch wenig widerstandsfähigen Organismus befallen. Auch hier ist die Wirkung schlechter sozialer Verhältnisse ohne weiteres zu erkennen. Das ungünstige soziale Milieu spielt aber selbstverständlich auch insofern eine Rolle, als die Heilungsmöglichkeiten in guten Verhältnissen wesentlich günstigere sind als in ärmeren Kreisen. Der wohlhabende und in fester wirtschaftlicher Stellung befindliche Kranke kann sich sofort beim ersten Ausbrechen von Krankheitserregungen die notwendige Schonung angeeignet lassen, er kann sofort den tüchtigsten Arzt zu Rate ziehen, es können für ihn in kürzester Zeit alle Richtlinien gegeben und alle Möglichkeiten geschaffen sein, die Behandlung seiner Erkrankung so günstig wie möglich zu gestalten. Der Minderbemittelte, der bei jeder Erkrankung flüchten muß, seine Arbeitsstelle zu verlieren, wird sich vielfach mit seiner Erkrankung so lange herumschleppen, bis das Leiden einer raschen und günstigen Heilung nicht mehr zugänglich ist. Ihm stehen nicht erste Kräfte auf Anruf ohne weiteres zur Verfügung; er muß oft einen noch recht umständlichen Weg durch das System der sozialen Versicherung gehen, ehe er an den Arzt herankommt, der sein Leiden richtig erkennt und zweckmäßig behandelt.“

Die Notverordnung macht es aber den Minderbemittelten nun geradezu unerträglich schwer, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dabei wagt man es dann noch, von ihrer günstigen Auswirkung zu sprechen, ohne irgendwelche stichhaltigen Unterlagen für diese Behauptungen zu haben. Welche tatsächlichen, nicht nur vermeintlichen Wirkungen aber die famose Krankenversicherungsreform bisher gehabt hat, werden wir in Kürze an Hand beweiskräftigen Materials darzulegen, das eine größere Ortskrankenkasse zusammenzustellen sich anstelt.

Seute wahrscheinlich Entschcheidung im Berliner Metallkonflikt

Nachdem die Mitglieder der Schlichterkammer im Berliner Metallkonflikt mit dem Sonderverwalter Dr. Böker am Donnerstag die Gültigkeit der Otto-Jahmann-Berlingwalde bestätigt und sich über das Ergebnis ausgeprochen haben, werden sie am Freitag die Betriebe des Siemenskonzerns besichtigen. Im Anschluß daran wird die Schlichterkammer die verhängten Verhandlungen wieder aufnehmen. Somit ist zu erwarten, daß noch heute (Freitag), wahrscheinlich in später Abendstunde, die Entscheidung fällt.

Tagung der nordamerikanischen Gewerkschaften

Schöne Reden und böse Tatsachen.

SWD In der Eröffnungssitzung des nordamerikanischen Gewerkschaftsbundes, der augenblicklich tagt, sind zwei bemerkenswerte Reden gehalten worden. Der nordamerikanische Präsident Hoover sprach sich gegen das System der Arbeitslosenversicherung aus, und zwar mit der merkwürdigen Begründung, daß es der menschlichen Unabhängigkeit zuwiderlaufe. In dieselbe Kerbe schlug der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Green, der wiederum seine Gegnerschaft gegen eine Arbeitslosenversicherung betonte. Green erachtet die Stabilisierung der Beschäftigung als Hauptproblem in Amerika. Hoover betonte, daß durch den riesigen Umfang der öffentlichen Arbeiten in Nordamerika ein System nationaler Arbeitslosenversicherung geschaffen worden sei.

Die Reden Hoovers und Greens kommen nicht überraschend. Die Exekutive des amerikanischen Gewerkschaftsbundes hat nämlich bereits vor einigen Tagen ein umfangreiches Programm publiziert, in dem die Frage der nationalen Arbeitslosenversicherung nicht erwähnt wurde. Die Exekutive hat sich auch bei anderer Gelegenheit absehend ausgesprochen. Dem entspricht die Rede Greens auf dem amerikanischen Gewerkschaftskongress.

Das alles bejagt aber nichts dagegen, daß die Bestrebungen in Nordamerika, zu einer Arbeitslosenversicherung zu kommen, unter dem Druck der Krise stark gewachsen sind. Wenn Green auf dem Kongress betonte, daß die Stabilisierung der Beschäftigung Hauptsache sei, und wenn Hoover darauf hinwies, man habe durch ein ungeheures Arbeitsbeschaffungsprogramm gewissermaßen eine nationale Arbeitslosenversicherung geschaffen, so ist das an sich richtig. Immerhin sind die von der Arbeitsmarktkrise Betroffenen mit Hilfe der Arbeitslosenversicherung vor dem Aussterben geschützt. Das trifft in Nordamerika leider für Millionen nicht zu und in Brasilien aus Nordamerika wird von Arbeitern immer wieder unterstrichen, daß man erst drüben — wir zitieren hier den Brief eines deutschen arbeitslosen Arbeiters an die Frankfurter Zeitung (Morgenblatt vom 8. Oktober 1930) — richtig beurteilen könne, wie gut all die staatlichen Einrichtungen in Deutschland sind und wie auf das Arbeiten der Gewerkschaften ist.

Die Reden Greens und Hoovers werden vielleicht grundsätzlich Auseinandersetzungen über die Arbeitslosenversicherung heraufbeschwören. Die Antwort darauf: was besser ist, die Regelung am alten Europa, in den Ländern mit Arbeitslosenversicherung oder das Treibenlassen in Nordamerika, liegt jedoch auf der Hand. Wenn das Amerika durch Riesenaufläge der Arbeitslosigkeit nicht herabgewürdigt ist und wenn heute im reichen Nordamerika Millionen von Arbeitslosen ohne die geringste Versorgung stehen, dann kann man wohl feststellen, daß das nordamerikanische System versagt hat und nicht die Sozialversicherung.

Die Rede Greens ist übrigens bezeichnend für die Einstellung der amerikanischen Gewerkschaften.

Die Christen und das Sanierungsprogramm

Der Hauptvorstand der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat sich in Königswinter mit dem Sanierungsprogramm der Regierung beschäftigt. Er sieht in dem Programm einen ersten Versuch, in Staat und Wirtschaft wieder zu gesünderen Verhältnissen zu kommen. Immerhin schwingt auch er sich zu der Erklärung auf, daß durch einige Punkte des Sanierungsprogramms „bei den christlichen Gewerkschaften, besonders nach der sozialpolitischen Seite hin, ernste Bedenken wachgerufen werden“, die der Gesamtvorstand der Reichsregierung in einem besonderen Schreiben mitteilen will. Eine ähnliche Stellung hat der Deutsche Gewerkschaftsbund, der ebenfalls in Königswinter tagte, eingenommen.

Weitere Arbeitermassen fliegen auf Straßensplafert

Die Rheinischen Stahlwerke legen die Fache Arenberg-Portsehung in Bottrop am 1. November endgültig still, da sich die Abfalllage nicht gebessert hat. Zur Entlassung kommen 800 Bergleute und 50 Angestellte.

Im Laufe des Oktober rechnet man im Ruhrbergbau mit einem Abschuß von mehr als 10 000 Mann. Die Zahl der arbeitslosen Bergleute hat 50 000 bereits überschritten.

Todeskampf der Freiheit

Roman von Pietro Kanni.

Copyright 1930 by Verlag J. B. Metzler, G. m. b. H., Berlin.

28. Die Ausnahmegehehe. Das Attentat von Bologna lieferte der Diktatur die seit langem erwartete Gelegenheit, jene Ausnahmegehehe zu erlassen, die in den Augen des Regimes das einzige Mittel waren, um mit der Opposition fertig zu werden.

In einem offiziellen Kommuniqué des Generalsekretärs der faschistischen Partei, das noch in der Nacht des 31. Oktober 1929 verbreitet wurde, übernahm das Regime die Verantwortung für das, was nunmehr kommen sollte.

„Der Schuldige“, hieß es in dem Kommuniqué, „ist von der Menge getrieben worden. Jetzt liegt es uns ob, die Mithuldigen zu entdecken und streng zu bestrafen.“

Die Mithuldigen waren wir.

Jedemal seit fünf Jahren, wenn ein Revolvergeschuß knallte oder eine Bombe platzte, jedesmal, wenn aus der namenlosen Menge ein Brutus aufstand, sei es ein Bursche von fünfzehn Jahren, wie in Bologna, eine weibliche Frau, wie die Gibson, ein Arbeiter der proletarischen Vorstadt, wie Luccetti, oder ein Intellektueller, wie mein Freund und Genosse de Rosa, jedesmal hat der Faschismus die Opposition beschuldigt, weil er unfähig ist, den Reizen des Hasses zu weichen, mit dem er sich selbst umgibt, unfähig, zu begreifen, wie weit er das Land in barbarische Kampfzonen jurüdergeworfen hat.

Dabei ist nichts logischer, als daß die Gewalt von oben zur Gewalt von unten führt. Genügen die Jahrhunderte der Geschichte und die ungezählten Erfahrungen nicht, um den Tyrannen zu zeigen, wie eitel und kurzfristig ihr Wert ist?

Mussolini hat nie auf die Lehre der Geschichte gehört und immer geglaubt, ihr trotzen zu können. Von der Angst und vom Haß beherrscht, hat er stets mit den abscheulichsten Mitteln regiert und hat nie eine andere Verteidigung seines Regimes erdacht als die der methodischen Organisation des Terrors.

Auf jenen Revolvergeschuß eines jungen Fanatikers, der sein Attentat in Einjamkeit ausgereift hatte und nur der Eingebung eines rebellischen jungen Gewissens gefolgt war, wußte Mussolini keine Antwort als die Ausnahmegehehe.

Sie traten am 9. November in Kraft. Und sind heute schon zur dauernden Rechtsnorm geworden. Mussolini selbst hat sie in seiner Rede vom 26. Mai 1926 in nachstehenden Worten gekennzeichnet:

„Nach dem belanglosen Zwischenfall von Bologna habe ich selbst an demselben Abend die zu ergreifenden Maßnahmen vorgeschrieben: Beibehaltung und Revision aller Ausnahmestände; Verbot der Versammlungen; Verbot der Zeitungen; Auflösung aller antifaschistischen Tageszeitungen wie der Zeitungen; Auflösung aller antifaschistischen Organisationen und derer, die im Verdacht des Antifaschis-

mus stehen; Deportation aller, die als Antifaschisten gelten oder in irgendeiner Form eine gegen die Regierung gerichtete Tätigkeit entfalten; Schaffung einer besonderen politischen Polizei im ganzen Lande; Schaffung von Büros zur geheimen Ausforschung und eines Sondergerichtes.“

Ehe diese Gehehe in Kraft getreten waren, hatten die Schwarzhemden im Sinne ihres Führers Mussolini vernichtet und gepfändert, um es für die Ehre zu bestrafen, die am meisten antifaschistische Stadt in Italien zu sein.

Von zehn Uhr morgens an bis zum späten Abend hausten die faschistischen Banden in der Stadt, die sie sich bezirkweise aufgeteilt hatten. Jede Bande hatte eine Liste der Privatwohnungen, Kanzleien, Empfangsräume von Vereinen usw., die geplündert werden sollten. Mehr als zweihundert Wohnungen wurden vernichtet.

Die Faschisten, die in meine Wohnung einbrachen, fanden dort nur eines meiner Kinder, ein zehnjähriges Mädchen, das seine Schulmappe unter dem Arm trug, um ins Gymnasium zu gehen.

„Wo ist dein Vater?“

„Das weiß ich nicht.“

„Nach keine Geschichten, gleich wirst du sagen, wo dein Vater ist!“

„Er ist heute früh ausgegangen. In der Redaktion wird er sein.“

„Da ist er nicht. Aber wehe ihm, er wird dasselbe Ende nehmen wie Matteotti! Und verdient hat er es.“

Das verängstigte Kind suchte zur Tür zu gelangen.

„Was hast du in deiner Mappe?“

„Nichts als meine Schulbücher.“

„Her damit.“

Und man zerriss sie.

Zwei Stunden später war von der ganzen Wohnung nichts übrig als ein wüster Trümmerhaufen. An den Mauern unflätige Inschriften. Die Bilder in den Rahmen bedeckt und von Kugeln durchbohrt. Auf der Treppe, im Hof, auf der Straße lagen die Bücher meiner Bibliothek.

Manch man sich klar, was ein Heim an vergangenerm Erleben, an Hoffnungen, an tief Persönlichem bedeutet? Gibt es etwas in unserem Leben, das uns mehr am Herzen läge als die Erinnerung an Glück, an Mühsal, an Arbeit, die jeder Gegenstand birgt im Heim einer Familie?

Dieser Gedanke kam mir am nächsten Tag, als ich das Gewirr von Möbeln, Geschirr, Wäsche und Büchern sah, das den Boden bedeckte.

Und vor deinem Bilde, Mutter, das als Zielscheibe gedient hatte, habe ich gedacht, wie gut es war, daß du gestorben bist, und daß dir ein solches Schauspiel erspart geblieben ist.

Aber wer im Kampf steht, hat nicht die Zeit, zu grübeln oder auch nur zu denken. Warum Zeit verlieren mit Träumereien? Andere Fragen mußten gelöst werden, gleich gelöst.

Die Oppositionsblätter waren verboten, unsere Partei war aufgelöst, wir hatten also keine Wahl als die zwischen dem Ge-

fängnis und dem Exil. Mein Haus war schon von der Polizei umzingelt.

Sollte ich mich ergeben oder entfliehen? Ich entschied mich für die Verhannung.

Seit mehreren Monaten war ohnehin jede politische Tätigkeit unmöglich geworden, so daß eigentlich die Ausnahmegehehe nur eine bereits bestehende Sachlage legalisierten. Die Zensur hatte es fertiggebracht, die Presse umzubringen. Das Koalitionsrecht und das Versammlungsrecht hingen überall von der Gnade der Faschistenführer und der Polizei ab. Unsere Existenz war wirklich höllisch geworden.

Eine Verhaftung folgte der anderen. Wohl konnte man noch, wie das mir im Mai 1926 geschah, Richter finden, die sich weigerten, einen Haftbefehl zu beschließen oder eine Untersuchungshaft zu erteilen, wenn keinerlei Schuldbeweise vorlagen. Aber immerhin war das eine Seltenheit.

Die einzige noch mögliche Propaganda war die durch die geheime Presse, der die Polizei mit großer Erbitterung nachspürte, ohne sie aber beseitigen zu können.

Die letzte sozialistische Rundgebung fand in Mailand bei der Beistattung von Anna Kulikoff statt, die dreißig Jahre hindurch die Gattin und Mitarbeiterin Turatis war. Sie hatte einst einen sehr bedeutenden Einfluß in der sozialistischen Bewegung ausgeübt. In den letzten Jahren widmete sie sich ganz der antifaschistischen Propaganda, und ihre Arbeitszimmer war unsere letzte Zufluchtsstätte. Man mochte hinkommen, wann man wollte, immer fand man ihr Lächeln und ein gutes ermutigendes Wort...

Sie war langsam und schwer gestorben. Für Turati bedeutete dieser Verlust gleichsam eine Vertiefung seines Lebens, das in dieser Frau seine Ergänzung gefunden hatte. Alle Sozialisten trauerten mit ihm.

Am Tage des Begräbnisses hatte sich eine ergreifende Menge auf dem Domplatz versammelt, um der Toten ihre Treue zu beweisen. Ein gewaltiger Zug hatte die Genossin zum Friedhof geleitet, die aus Rußland gekommen war, um in Italien, als ihrem zweiten Vaterlande, ihr Leben dem Sozialismus zu widmen.

Wie hätten aber die Faschisten dem Tode und dem Schmerz Achtung bezeigen können?

Als ich auf dem Friedhof dem Gefühl aller Worte verließ und den Ruf ausrief: „Es lebe der Sozialismus!“ gingen die Schwarzhemden, die nur auf einen Anlaß gewartet hatten, zum Angriff über. Mit Faustschlägen, mit dem Knüppel und mit Dolchen fiel man über das Trauergefolge her, auf dem Friedhof, unter Gräbern! Auf beiden Seiten gab es viele Verwundete, als wollte man durch das Blut auf dem Grabe einer Frau, die ihr ganzes Sein für Frieden, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit aufgegeben hatte, den Beweis erbringen, daß jetzt die Stunde des Brüderkriegs, die Stunde Rains gekommen war.

Wenige Monate später sprengten die Ausnahmegehehe diese letzte Gruppe alter Kämpfer.

(Fortsetzung folgt.)

Aufregung verkürzt das Leben! . . . Darum: Immer mit Ruhe und Kaffee Hag!

SACHSEN

Arbeitsmarktlage unverändert trostlos

Unter dem Einfluß der Saisonbelegung in einigen Zweigen der Textil- und Bekleidungsindustrie, sowie des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes ist auf dem weiblichen Arbeitsmarkt eine deutliche Entspannung eingetreten. Die Zahl der arbeitssuchenden Frauen ist in der Zeit vom 15. bis 30. September von 116 165 auf 113 428, also um 2,3 Prozent, und die Zahl der in der Arbeitslosenversicherung unterstellten Frauen von 63 427 auf 62 314, also um 1,8 Prozent, gesunken. Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen unter 18 Jahren ist ebenfalls um 1,8 Prozent gesunken. Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen unter 18 Jahren ist ebenfalls um 1,8 Prozent gesunken. Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen unter 18 Jahren ist ebenfalls um 1,8 Prozent gesunken.

Der stärkste Zustrom auf dem Arbeitsmarkt kam wiederum aus der Metallindustrie. Im weiteren Abstände folgen die Industrie der Steine und Erden, die Berufsgruppe der Bauhilfsarbeiter und des Verkehrsgewerbes. Demgegenüber steht eine beachtliche Abnahme der Arbeitsuchendenzahlen im Spinnstoffgewerbe und Bekleidungsindustrie, sowie im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. Im Bau- und Holzgewerbe ist ein gewisser Stillstand der Abwärtsbewegung, verursacht durch das Reichswohnungsbauprogramm, nicht zu verkennen, obgleich man die allgemeine Lage nach wie vor als ungünstig ansehen muß. Es konnte nur eine nicht nennenswerte Verminderung der arbeitssuchenden Bauhilfsarbeiter von 34 276 am 15. 9. auf 34 115 am 30. 9. erzielt werden, und die Zahl der arbeitssuchenden Bauhilfsarbeiter ist bereits wieder von 19 734 auf 20 344 gestiegen. Etwas besser gestalteten sich die Vermittlungsmöglichkeiten für die Baunebenberufe: Maler, Stuckateure und Ofenheizer.

Von den Führern des Dritten Reichs

In Dresden hatten die Nazis im Café Feld auf der Grünauer Straße (bekannt als Naziheim), in einem Hofgebäude verschiedene Räume gemietet. Aus irgendeinem Grunde wurden diese Räume von den Nazis aufgegeben. Vielleicht wurden sie auch von der Vermieterin herausgeholt, weil noch 2000 Mark Miete rückständig waren. Die Nazis mieteten sich nun in einer anderen Straße neue Räume. Als der Tag des Umzugs kam, machte die Wirtin Schwierigkeiten. Sie wollte ihr Pfandrecht an den Einrichtungsgegenständen geltend machen, weil sie offenbar sonst den Verlust der 2000 Mark befürchtete. Die Frau hatte sich als Rechtsbeistand den Rechtsanwalt R. zu Hilfe genommen, der das Pfandrecht für die Frau ausüben sollte. Der Rechtsanwalt kam aber bei den Vorbereitungen für das Dritte Reich schon an. Die Nazis leisteten Widerstand und nahmen eine drohende Haltung an, fast schien es, als sollte es zu einer Schlägerei kommen. Darauf rief der Rechtsanwalt die Polizei zur Hilfe, die den Nazis beibrachte, daß der Wirtin das Pfandrecht zusteht. Angefächelt der Polizei mußten die Nazis abziehen und der Frau die Pfänder zurücklassen.

Auch ein Vorkämpfer für das Dritte Reich

Im März dieses Jahres starb der Verwaltungsinspektor P. aus der Dresdner Polizei. Er war Vertrauensmann der Nazis und eifriger Werber für das Dritte Reich. Nach seinem Tode stellte sich heraus, daß rund 1400 Mark fehlten, die P. für Brandversicherungsbeiträge amtlich eingezogen hatte. Bisher hat die Kasse keinen Ersatz für den Verlust bekommen.

Der Kampf der Nazihorden

Am Mittwochabend veranstaltete die Sozialdemokratische Partei in Dresden drei öffentliche Versammlungen zur Behandlung der letzten kommunalpolitischen Vorgänge. Sämtliche Versammlungen waren überfüllt. In einer der Versammlungen waren die Nationalsozialisten stark vertreten. Von Anfang an legten sie alles darauf an, Störungen und schließlich eine Sprengung der Versammlung herbeizuführen. Nachdem durch die Disziplin der sozialdemokratischen Versammlungsbefugter lange Zeit die Ruhe einigermaßen aufrechterhalten werden konnte, kam es schließlich zu einem wilden Tumult, bei dem die Nationalsozialisten mit Stühlen um sich schlugen und mit Messern stachen. Mehrere Versammlungs-

besucher sind, zum Teil ernstlich, verletzt worden. Eine Frau sprang aus Angst aus einem Fenster und brach dabei ein Bein. Die Polizei griff ein und brachte 16 Nationalsozialisten zum Polizeipräsidium, wo sie nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden. Im Versammlungsort wurde einiger Sachschaden angerichtet. Die aus gleichem Anlaß in anderen Sälen abgehaltenen Parallelsammlungen sind, abgesehen von kleineren Tumulten, ohne Zwischenfälle verlaufen.

Für eine Frauenklinik in Ostschlesien

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

Der Landtag hat wiederholt, zuletzt bei der Beratung des Kapitels 27 des ordentlichen Haushaltsplans 1929, sogar in namentlicher Abstimmung, beschlossen, bei Tit. 12 unter 2 600 000 Mark als erste Rate für den Bau einer Frauenklinik für Ostschlesien in Plauen einzusetzen.

Obwohl die Errichtung dieser Klinik dringend nötig ist und der Betrag hierfür auch in diesem Jahre zur Verfügung stand, ist von den in Frage kommenden Behörden nichts getan worden, den Baubeginn zu ermöglichen. Eine weitere Nichtverwendung der bewilligten Summe wäre jedoch, besonders auch im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit, unverantwortlich. Es erscheint deshalb zweckmäßig, daß der bereits bewilligte Betrag von 500 000 Mark zur Errichtung einer Frauenklinik in der Lausitz, die nicht minder dringend ist, verwendet wird.

Da die Planung und alle sonstigen Vorarbeiten für eine Anlieferung einer Frauenklinik an das Bezirkskrankenhaus Ebersbach schon so weit gediehen sind, daß noch in diesem Jahre mit dem Bau begonnen werden könnte, beantragen wir, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen: die schon bewilligte erste Rate von 500 000 Mark für den Bau einer Frauenklinik in Ostschlesien in Plauen als erste Rate für den Bau einer Frauenklinik für die Oberlausitz, angegliedert an das Bezirkskrankenhaus Ebersbach, sofort zu verwenden.

Die amtliche Untersuchung des Flugzeugunglücks

Die vom Reichsverkehrsminister angeordnete Untersuchung des Flugzeugunglücks bei Dresden hat ergeben, daß das Unglück nicht durch technische Mängel des Flugzeuges D 1930 (Bayerische Flugzeugwerke — Muster M 20) verursacht worden ist. Nach Feststellung der Untersuchungskommission hat den Flugzeugführer Pust, ein erfahrener und mit dem Flugzeug vertrauter Pilot, in einem sehr flachen Gleitflug zur Landung angeht. Der flache Gleitflug ist offenbar erfolgt unter Berücksichtigung der Abmessungen des Flugplatzes Dresden-Heller. Diese entsprechen zwar den gesetzlichen Bestimmungen, der Platz bietet aber infolge der unregelmäßigen Bodengegestaltung seiner Umgebung und der dadurch ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse bei Start und Landung von Flugzeugen besondere Schwierigkeiten.

Der Gleitflug führte durch die ungewöhnlich turbulenten Aufströmungen, die im Anschlußgebiet des Flughafens über den bewaldeten Höhen und dem Brückengrund herrschen. Hierbei ist die Mindestgeschwindigkeit des Flugzeuges wohl unterschritten worden. Das Flugzeug geriet dadurch in eine unbeeinträchtigte Dreieigenbewegung (Trudeln), aus der es vom Führer nicht mehr ausgerichtet werden konnte und stürzte schließlich senkrecht zur Erde. Bei dem Absturz fanden Besatzung und Fluggäste den Tod. Das Flugzeug war vorchriftsmäßig beladen, die Fluggäste hatten sich, wie der Befund ergab, angeknallt.

Die Beseitigung der Mängel des Flugplatzes ist vom Reichsverkehrsministerium und den sächsischen Behörden, soweit möglich, schon früher versucht worden. Auf Grund des Unfalls wird geprüft werden, ob der Flughafen Dresden-Heller weiter derart verbessert werden kann.

Um den Dresdner Flughafen

Der Dresdner Flughafen ist bis auf weiteres für alle Flugzeuge gesperrt worden. Dieser Beschluß der zuständigen Stelle ist auf die im Anschluß an die Katastrophe der D 1930 vorgenommene Untersuchung zurückzuführen, zu der, wie bekannt, auch ein Reichskommissar entsandt worden war. Von der Maßnahme werden sowohl die Lufthansa wie die Nordbayrische Verkehrsflug-Gesellschaft berührt. Die Linie Berlin—Prag—Wien wird vorläufig ohne Landung in Dresden in unmittelbarem Flug Berlin—Prag durchgeführt. Die baggierenden von Nürnberg kommenden Flugzeuge, deren erstes Ziel Plauen ist, werden künftig ebenfalls nicht in Dresden landen.

Dazu teilt die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mit:

Die Meldung, daß das Reichsverkehrsministerium den Dresdner Flughafen bis auf weiteres für die Landung der Flugzeuge der regelmäßigen Luftverkehrslinien gesperrt habe, bestätigt sich nicht. Es wird Wert darauf gelegt, festzustellen, daß die Anlegung des Flughafens im Jahre 1926 vom Ministerium des Innern und vom Reichsverkehrsministerium genehmigt und der Flughafen seitdem ständig überwacht worden ist. Er ist seit

Jahren von allen Flugzeugmuttern angefliegen worden, ohne daß ernsthafte Unfälle vorgekommen sind. Der Luftfahrtsachverständige des Ministeriums des Innern ist auf Grund des vorläufigen Ergebnisses der luftpolizeilichen Erörterungen über das Unglück vom 6. Oktober der Ansicht, daß die Mängel des Anfluggeländes nicht die Ursache des Unglücks sein können. Die sächsische Regierung hat inzwischen die Berliner Gefändtschaft beauftragt, nähere Erkundigungen beim Reichsverkehrsministerium einzuziehen, und muß sich weitere Entschließung vorbehalten.

Nächtliche Schießerei auf der Straße

In Radeberg wurde in der Nacht zum 9. Oktober der Polizeihauptwachtmeister Nagel auf der Straße liegend von Einwohnern aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. Er hatte zwei ohne Licht fahrende, mit schweren Kudsäden versehene Radfahrer eingehalten, wobei einer von diesen einen Schuß abfeuerte und den Beamten niederstreckte. Die beiden Radfahrer, bei denen es sich offenbar um Einbrecher handelt, sind im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen.

Stollberg. Verunglücktes Brautpaar. In Rittfeld stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad so heftig auf ein plötzlich haltendes Auto auf, daß es zum Sturz kam. Der Bauarbeiter Kurt Meier und seine Frau Dora Weichel wurden dabei so schwer verletzt, daß sie ins Stollberger Krankenhaus gebracht werden mußten.

Tödlicher Unfall im Steinbruch. In einem Steinbruch in Dewitz-Thumitz wurde der 39 Jahre alte verheiratete Arbeiter Otto Berger von einer Steinwand verschüttet, die sich beim Bohren gelöst hatte. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald danach starb.

Bischofsberda. Ein Opfer der Spielesucht. In den städtischen Betriebswerken waren vor einigen Monaten Unterstabschef in Höhe von 6270 Mark aufgedeckt worden, die zur Verhaftung der Angestellten Georg Ehrlich führten. Er hat die Unterschlagungen eingestanden und das Geld am Totalitator verwettet. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Zwickau. Aus Liebeskummer in den Tod. In Marienhal hat sich ein 24 Jahre alter Gemeindepolizist aus Plauen in der Wohnung seiner Geliebten eine Kugel in den Kopf geschossen. Er verschied bald darauf im Zwickauer Kreiskrankenhaus. Der Grund zur Tat soll verschmähte Liebe sein.

Leipziger Kommunistenprozess

Letzter Tag der Zeugenvernehmung

Der neunte Verhandlungstag begann mit der Vernehmung des Hauptwachtmeisters Dietrich, der am Ostermontag eine Bereitschaft auf dem Augustusplatz führte. Er wurde von einer Sperrkette eingeschlossen und bedroht und hörte, wie einer der Demonstranten rief: „Du bist auch so ein Lump!“ Auch der als Zeuge vernommene Oberwachmeister Fischer wurde von den Demonstranten eingeklinkt und bedroht. Ihm galten die Rufe: „Das ist auch so ein Lump, reiß ihm den Mantel herunter!“ Ein Demonstrant versuchte, auf ihn mit einer Transparentstange einzuschlagen und ihm das Seitengewehr zu entreißen, auch wurde nach ihm mit Steinen geworfen.

Die von der Verteidigung geladenen Zeugen verweigern sich in Widerprüche. Der Monteur Wollschke will gesehen haben, wie Hauptmann Galle die Pistole zog und auf einen Demonstranten schoss. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auch gesehen habe, wen Galle getroffen hat, erklärt der Zeuge, er wäre dann vom Platz weggegangen und habe nichts weiter gesehen. Der als nächster Zeuge vernommene Bauarbeiter Moritz aus Neuselwitz sagt aus, daß er mit dem Angeklagten Hauptreißer in den Nachmittagsstunden des Ostermontags auf dem Augustusplatz zusammengekommen sei. Moritz und Hauptreißer marschierten in der Rotfrontkapelle, wo Hauptreißer das Beden schlug. Der Zeuge Moritz hat auf Hauptreißers Hemd an der Brust Blutspritzer gesehen, die nach seiner Meinung von dem Schlag des Bedens herrühren. Daraufhin wurde das dem Angeklagten Hauptreißer gehörige Beden, das er am Ostermontag trug, vorgelegt. Es wurde festgestellt, daß auf der Brust keine Blutspritzer zu sehen sind, wohl aber auf der Rückseite einige größere Blutspritzer. Der Zeuge Ballentin aus Neuselwitz hat die Demonstration am Ostermontag als Mitglied der Roten Frontkämpfer-Kapelle mitgemacht. Neben ihm sei Hauptreißer marschiert. Er will beobachtet haben, daß Hauptreißer die Finger bluteten und nimmt an, daß sich Hauptreißer durch das zerbrochene Schlagbeden verletzt hat. Der Zeuge gibt weiter an, von der Verhaftung Hauptreißers erst durch einen Bruch des Verteidigers Kolbe Kenntnis erhalten zu haben, der ihm im August zugestimmt wurde. Da diese Aussage dem Vorsitzenden sehr unglücklich erscheint, macht er den Zeugen aufmerksam, daß doch mindestens in seinen Rollkragen darüber gesprochen wurde, daß H. verhaftet sei. Von dem Vorsitzenden aufmerksam gemacht, daß er seine Aussagen beibehalten muß, gibt er an, die Verhaftung Hauptreißers durch die Zeitung erfahren zu haben, obwohl er anfangs erklärte, er lese keine Zeitung. Es wird noch ein weiterer Zeuge aus der Rotfrontkapelle vernommen, der im wesentlichen das gleiche aussagt, wie die anderen Zeugen.

Die Verhandlung wird auf Freitag vertagt.



Mit Hilfe der ausgiebigen Rama können Sie die beliebtesten Eierkuchen häufig bereiten, ohne Angst vor einer Lücke in Ihrem Fettvorrat! Rama ist außerordentlich fettreich und spritzt daher nicht aus der Pfanne. Das ganze Quantum kommt dem Eierkuchen zugute. Die außerordentliche Ergiebigkeit und das reine Aroma werden aber am besten erzielt, wenn Sie kein anderes Fett beismischen. Verwenden Sie Rama Margarine allein, und Ihre Eierkuchen werden so goldgelb, saftig und wohlschmeckend.

Mittwoch 15. Oktober

Schluß des Serien-Verkaufes

Diese Veranstaltung hat selbst unsere Erwartungen übertroffen, selbst Arbeitslose für wenig Geld fanden, was sie suchten.

Der Erfolg konnte auch nicht bei diesen rücksichtslos herabgesetzten Preisen ausbleiben.

**Für die Schlußtage
wiederum große Überraschung!**
Hier einige Beispiele:

Jeder Artikel zu dem Einheitspreis von **48**

- 3 m Gardinen, engl. Tüll in Resten
- 1 Paar Damenstrümpfe, Waschseide, I. Wahl
- 1 Damen-Unterröcke, m. Klöppelspitze, Motiv-Einsatz
- 1 m Flanell für Schlafanzüge
- 3 Schock Wäscheklammern

Jeder Artikel zu dem Einheitspreis von **95**

- 2 Paar Damen-Schlupfhosen, aus gutem Trikot, alle Größen
- 1 Frauen-Barchent-Unterrock, gestreift
- 1 Kinder-Unterrock, Trikot, innen geraut, alle Farben
- 1 Wanne, rund, 36cm, dazu 1 Scheuertuch und 1 Schleuerbürste
- 8 Rollen Butterbrot-Papier od. 10 Rollen Toiletten-Papier

Jeder Artikel zu dem Einheitspreis von **145**

- 2 m Rohnessel, ca. 140 cm breit, für Bettwäsche
- 2 Fenster Stores mit breitem Eins.
- 3 Stück Küchenhandtücher, Drell, ca. 46/100 cm, ges. und geb.
- 3 Elawischlucher, 50-50 und dazu 6 mollige Staubtücher
- 1 Frühstück-Service, Steilgl., Porzellan, mit schönen Dekors

Jeder Artikel zu dem Einheitspreis von **195**

- 1 1/2 m Inlett, Kissenbreite, oder 1 m Deckbettbreite, federlicht u. säureecht
- 1 Herren-Futterhose, innen geraut, grau oder beige
- 1 Damen-Nachthemd m. Stickerei, garniert oder Bubiform
- 1 Kohlenkasten, lackiert, oder Brotkasten, mit schönen Dekors
- 1 Kuchen- oder Kompottsatz Porzellan, 7teilig, mit schönen Obst- und Blumen-Deors

In **Wollwaren** jetzt die denkbar größte Auswahl
Pullover, Westen und Lumperjacks
zu den Einheitspreisen von
4.90 3.95 2.95

GEBR. FRIED

Das Kaufhaus für jedermann
Leipzig, Windmühlenstraße 1-5

In **Damen-Konfektion** bekannt billig
Wintermäntel, Stoff- und Seidenkleider
stets das Neueste
zu volkstümlichen Preisen



Amliche Bekanntmachungen
Maut- und Klauensuche ist in Döben, Leinestr. 50, erloschen. Die Schutzmaßnahmen werden aufgehoben. Den 10. Oktober 1930.
Rat der Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig

Sparkasse Liebertwolkwitz.
Günstige Verzinsung aller Sparkonten
Girokonto Leipzig Konto Nr. 85
Volkshauskonto Leipzig 11 430.



Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte **Schweizer Qualitäts-Uhren bis 50%**

mehr bezahlen als bei uns?
Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine **12.75**
Gold-Doppel, 10 J. Gar., 10 St. **13.75**
Massiv Gold, 1a Werk, 10 Steine **16.75**

Platinum, 10 Steine mit Leder **11.00**
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine **12.75**

Echt Silber, 800 gest., 10 Steine **13.75**
Gold-Doppel, 10 J. Gar., 10 St. **15.75**

Wir bitten um Besichtigung unserer großen Ausstellung
350 Muster 5-300 Mk.
Eigene Reparatur-Werkstätte
Präzision Versand G. m. b. H.
Leipzig, Neumarkt 24 | II
Centrale:
Dresden, Amalienstraße 13*

Die neuen Kalender sind erschienen! Neue Weltkalender 1931

104 Seiten stark / Farbiger Umschlag / Reich illustriert / Viele farbige Bilder / Wandkalender / Kunstblatt: Nach getaner Arbeit (nach einer Schwarz-Weiß-Zeichnung von P. Helms) / Preisausschreiben: 205 Gewinne
Preis 50 Pfennig

Ferner empfehlen wir:
Blumenschmidts Abreißkalender für 1931
Wichtig für alle Gartenbesitzer und Kleinsiedler mit täglichen Rat-schlägen für Garten- und Blumenfreunde
Preis 75 Pfennig

„Gesellschaft und Wirtschaft“ Kalender für 1931

vermittelt in täglichem Anschauungsunterricht Wirtschaftskunde und Gesellschaftswissenschaften, wie sie in dieser Mannigfaltigkeit und einprägsamer Darstellung bisher nicht geboten wurden.
Preis 2 Mark

Alle Filialen u. Austräger der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgeg.

Leipziger Buchdruckerei
A.-G., Abt. Buchhandlung, Leipzig C 1, Tauchaer Str. 19/21

Herrn-Sacko-Anzüge 39.00
I und II teilig in modernen Farben und Mustern, gute tragfähige Qualitäten 69.00 69.00 45.00

Herrn-Sacko-Anzüge 75.00
I und II teilig, prima Kammgarn, in den neuesten Farben u. Mustern, exzell. Verarbeitung. 104.00 98.00 89.00 86.00

Herrn-Winter-Mäntel 39.00
in den neuesten Mustern und Farben äußerst preiswert 69.00 49.00

Herrn-Winter-Paletots 55.00
mit Samttragen, schwarz und marengofarbig, in guter Verarbeitung 89.00 83.00 76.00 69.00

Herrn-Winter-Paletots 65.00
mit und ohne Rundgurt, prima Verarbeitung und moderne Ausmusterung 98.00 89.00 79.00 72.00

Knaben-Anzüge und -Paletots
in großer Auswahl, preiswert

Konsumverein

Leipzig - Blagwitz u. Umg.
Blagwitz-Bindenau, Josephstraße 44/46
Reudnitz, Dresdner Straße 55
Aufnahme in allen Verteilungsstellen
Grüne Ausweisfarbe bitte mitbringen
Abgabe nur an Mitglieder

Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuß des V. D. G. B. Leipzig
Volkshaus, Reiter Straße 32, Fernruf 340 21

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Leipzig
Tel. 34011, 34021 u. 377 41. Geschäftszeit vorm. von 9-12 Uhr, nachmittags 1,5-1,7 Uhr. Sonntags abends vormittags 9-12 Uhr.

Alle Arbeitnehmer der Firma **Scheller & Giesecke**, welche Aufforderung zur Arbeitsaufnahme erhalten haben, treffen sich **Montag, den 13. Oktober**, nachmittags 4 Uhr, in Mählichers Festhallen zur Aussprache

Ordnung Montag, den 13. Oktober, 19.30 Uhr, Funktionär-Versammlung im Arbeiterheim Leipzig-Ost, Kirchstraße 17. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Schönlant, Halle, über: „Ausland und die deutschen Gewerkschaften“. 2. Berichte.

Ordnung Donnerstag, den 16. Oktbr., 19.30 Uhr, im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz. 2. Bericht der Ortsverwaltung und Stellungnahme hierzu. — Zutritt nur gegen Verbands- und Vertreterausweis.
Die Ortsverwaltung.

Zur Krankenpflege
Verbandswarten und Stoffs
Blinden aller Art
Inhalationsapparate
Luftkissen, Krankentische
Stechdecken, Eisbeutel
Kranken-Fahrtühle
Zimmerkassett

Rheumatismus-
Tee v. Dr. Zinsser & Co. hat sich seit Jahren vorzüglich bewährt. Ueb. 3000 Anerkennungen. Aerztlich empfohlen. Pak. 2,50 u. 1,80. in vielen Apoth. zu hab., sonst direkt
Dr. Zinsser & Co.
G. m. b. H.
Leipzig 88

Zur jetzigen Pflanzzeit kaufen Sie
Obstbäume, Beerenobst Zierbäume, Ziersträucher Schlingpflanzen, Rosen
in anerkannter Qualität am besten bei
Hermann Rosenthal
Baumschulen / Rötha — Tel. Rötha 90
Verkaufsstelle für Leipzig, Nähe Bayrischer Bahnhof, Ecke Phil.-Rosenthal-Straße und Straße des 18. Oktober. Telefon 16302.
Auf Wunsch wird illustrierter Katalog gratis zugesandt.

Familien-Nachrichten

Pflichtlich und unerwartet verchied unsere liebe Tochter und Schwester
Charlotte Oertel
Leipzig-Möckern, Sünderbeinstr. 25, II,
den 9. Oktober 1930.
In tiefer Trauer **Familie Otto Oertel.**
Die Beerdigung findet Montag, den 13. Oktober, nachm. 3 Uhr, auf dem Söbberhof statt. Blumen per den dinstag abgeholt



Weg ist das Hühnerauge!!
Hätte ich nur gleich
„LEBEWOHL“
genommen.

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (6 Plättchen) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl** in **Dose** und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.



Kühle, unruhige Herbsttage
Das Wetter der nächsten Woche

Der gerade zum letzten Wochenende erfolgte Wettersturz, für den tags zuvor noch alle Anzeichen gefehlt hatten, hat in seinen Auswirkungen der Witterung der ganzen Woche ihr Gepräge gegeben.



In Mitteleuropa, wo bisher durch seinen erwärmenden Einfluss der Subtropikluft auf der Vorderseite der beiden tiefen Depressionen die Temperaturen nicht wesentlich von den normalen Werten abwichen, wird sich der Kaltluftdruck von der Rückseite des letzten Sturmwirbels schon vor dem Wochenende überall bemerkbar gemacht haben.

„Ich bin Wolter“

In der Mittwochssitzung des Stadtverordnetenkollegiums kam etwas überraschend die Mitteilung, der kommunistische Stadtverordnete Schneller habe sein Mandat niedergelegt.

Schneller, der selber zahllose Intrigen angezettelt hat, ist den Wangenröten seiner „lieben Freunde“ erlegen. Er war den wildgewordenen Spielern in der KPD-Fraktion immer noch zu klug und zu schmerzhaftig.

Schnellers Wilhelm hatte seinen Austritt, aus dem Stadtverordnetenkollegium mit „Krankheit“ begründet. Die Begründung wird schon stimmen. Es gibt nämlich eine Krankheit, die Grünspan ansetzt.

Strafanträge im Kommunisten-Prozess

Im Leipziger Kommunistenprozess stellte Staatsanwalt Hölder heute vormittag folgende Strafanträge: Für Haubenreißer wegen Totschlags in Verbindung mit schwerem Aufruhr 6 Jahre Zuchthaus, Matthes wegen schweren Aufruhrs 2 Jahre Zuchthaus, Herrmann wegen Begünstigung 2 Wochen Gefängnis, Nahr wegen schweren Aufruhrs 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Victorius wegen schweren Aufruhrs 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Härtig wegen einfachen Aufruhrs 8 Monate Gefängnis, Denter wegen einfachen Aufruhrs 7 Monate Gefängnis, Ester wegen schweren Aufruhrs 2 Jahre Zuchthaus, Helmstedter wegen schweren Aufruhrs 2 Jahre 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Schöne wegen schweren Aufruhrs in Anrechnung mildernder Umstände 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Die beste Bekämpfung der Schundliteratur ist das Werben neuer Leser für die Volkszeitung!

Wohnungsbau in Leipzig

3835 Wohnungen fertiggestellt, 1959 Wohnungen im Bau

Vom Rat wird mitgeteilt:

In der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1930 sind 3835 Wohnungen bezugsfertig geworden, deren Erstellung durch Gewährung von Baudarlehen aus öffentlichen Mitteln gefördert wurde.

Table with 2 columns: Year, Number of apartments. 1927 = 2601, 1928 = 2552, 1929 = 3507, 1930 = 3835.

Anfang dieses Monats befanden sich noch 1959 Wohnungen im Bau (gegen 3518 Anfang Oktober 1929!). Davon werden 392 von der Stadt, 1005 von gemeinnützigen und 439 von privaten Bauherren errichtet.

Table with 4 columns: Location, Completed, In construction, Total. Locations include Alt-Leipzig, Connewitz, Lößnitz, etc.

* Umfiedler = Bauherren, die in Leipzig eine Wohnung zur Verfügung stellen und außerhalb der Stadt bauen.

Die Zahl der im Bau befindlichen Wohnungen wird durch Beginn weiterer Bauten des 1930er städtischen Bauprogramms in kurzer Zeit eine wesentliche Steigerung erfahren.

Arbeit für viele Berufe und Wohnungen für Wohnungslose

geschaffen werden, verdient der Wohnungsbau wegen dieses doppelten Vorteils ganz besondere Aufmerksamkeit.

Außer den zur Vergabe als Baudarlehen bereitstehenden Mitteln der Mietzinssteuer hat die Stadt deshalb weitere Mittel zur Vergabe als Baudarlehen bereitgestellt.

Diese Mittel sollen zu den gleichgünstigsten Bedingungen vergeben werden wie die Darlehen aus Mitteln der Mietzinssteuer.

Wirt und Polizeistunde

Der Inhaber der „Kümmelschänke“ in L. Eutritzsch hatte am 15. Dezember 1929 bis 3 Uhr Polizeistunde bewilligt erhalten. Bei einer Revision gegen 3.30 Uhr wurden in seinem Lokal aber noch 80 Personen angetroffen.

Das Amtsgericht Leipzig hat die Beurteilung auf den Grund der Sachlichen Oberlandesgerichts gestützt, wonach die Vorschriften über die Handhabung der Polizeistunde streng auszulegen sind und wonach der Wirt insbesondere auch nicht dadurch straflos wird, wenn er ohne Verabreichung von Speisen und Getränken das Verweilen von Gästen in seinem Lokal über die Polizeistunde hinaus duldet.

Mit der Revision des Angeklagten wurde eine Verkenning des Begriffs „Gast“ gerügt. Wenn Gäste nach Eintritt der Polizeistunde trotz Aufforderung des Wirtes zum Gehen sich nicht entfernen, so läge ein unbefugtes Verweilen vor und seien die Gäste überhaupt nicht mehr als Gäste im Sinne des Gesetzes zu betrachten.

Das Oberlandesgericht Dresden ist dem beigetreten und hat unter Aufrechterhaltung seines Rechtsstandpunktes die Revision verworfen.

Abwanderung Deutscher nach Rußland

Von der mitteldeutschen Auswanderer-Beratungsstelle wird uns geschrieben: Aus Deutschland drängt ein starker Strom Arbeitssuchender nach Rußland. Meist sind es Arbeitslose, die Zeitungsartikeln zu entnehmen glauben, daß dort Arbeit mit auskömmlichem Verdienst zu finden sei.

nützigen Bauherren ist aus diesen Mitteln die Gewährung von Darlehen zur Errichtung von insgesamt rund 330 Wohnungen zugesichert worden.

Entsprechend dem besonderen Zweck der von der Stadt bereitgestellten Mittel dürfen bei der Ausführung der besprochenen Bauten nur Leipziger Unternehmer und nur in Leipzig wohnende Arbeitnehmer beschäftigt werden.

Die Höhe des für die einzelne Wohnung zu gewährenden Darlehens mußte beschränkt werden, weil es darauf ankam, mit den verfügbaren Mitteln eine möglichst große Anzahl Wohnungen herzustellen. Da auf der anderen Seite erreicht werden sollte, daß die Neubauwohnungen möglichst keine höhere Miete erfordern als gleichwertige Altwohnungen.

Am auch für die Bevölkerungskreise mit geringem Einkommen Wohnungen mit tragbaren Mieten zu bauen, mußte die Wohnungsgröße auf höchstens 50 Quadratmeter beschränkt werden. Eine solche Wohnung wird voraussichtlich monatlich 30 bis 40 Mark Miete erfordern.

Auch die Reichsregierung hat Mittel zur verstärkten Förderung des Wohnungsbaues bereitgestellt, um durch vermehrte Arbeitsgelegenheit die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zu vermindern und die Wohnungsnot zu lindern.

Mit Hilfe der von der Stadt bereitgestellten besonderen Mittel sowie der Reichsmittel wird demnächst mit dem Bau einer erheblichen Anzahl Wohnungsbauten begonnen werden.

Wenn die Bestrebungen, einen größeren Teil der Mietzinssteuer als bisher zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfes zu verwenden und damit die für den Wohnungsbau verfügbaren Mittel zu verringern, von Erfolg sein sollten, würden die Aussichten auf das kommende Jahr wesentlich ungünstiger sein.

Im kommenden Jahre sollen 75 Prozent der zu erstellenden Wohnungen mit einer Wohnfläche von 50 Quadratmeter errichtet werden. Der restliche Anteil ist in der Hauptsache zur Unterbringung von Familien mit mehr als zwei Kindern vorgesehen.

wanderer-Beratungsstelle beim „Institut für Auslandskunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum“

Durch Anzeigen in den deutschen Tageszeitungen bieten in den letzten Monaten häufig ausländische Stellenvermittlungen arbeitssuchenden Deutschen ihre Dienste an. Besonders die nord- und südamerikanischen Staaten, die niederländischen Besitzungen, aber auch europäische Länder werden hierbei empfohlen.

Anmeldungen der Schulanfänger für Ostern 1931

Für Ostern 1931 sind in Leipzig folgende schulpflichtige Kinder angemeldet worden: 3508 Knaben, 3791 Mädchen, zusammen 7309. Von diesen Kindern sind angemeldet worden für: Unterricht in Lebenskunde 1064 Knaben, 1028 Mädchen, 2092; Religionsunterricht 2735 Knaben, 2986 Mädchen, 5721; ohne Erklärung 69 Knaben, 77 Mädchen, 146.

3608 Knaben, 3791 Mädchen, 7399

Die vorstehenden Zahlen betreffen nur die vorläufigen Anmeldungen. Erfahrungsgemäß kommen immer noch einige hundert Kinder hinzu. Es betragen für Ostern 1930 die vorläufigen Anmeldungen 3608 Knaben, 3516 Mädchen, zusammen 7124; die endgültigen dagegen 3900 Knaben, 3750 Mädchen, zusammen 7650.

Bei den vorläufigen Anmeldungen für Ostern 1930 hatten sich gemeldet für: Religionsunterricht 2561 Knaben, 2465 Mädchen, 5026; Unterricht in Lebenskunde 992 Knaben, 989 Mädchen, 1981; ohne Erklärung 55 Knaben, 62 Mädchen, 117.

3608 Knaben, 3516 Mädchen, 7124

Die betreffenden Zahlen für die endgültigen Anmeldungen für Ostern 1930 waren: Religionsunterricht 2820 Knaben, 2706 Mädchen, 5526; Unterricht in Lebenskunde 1062 Knaben, 1034 Mädchen, 2096; ohne Erklärung 18 Knaben, 10 Mädchen, 28.

3900 Knaben, 3750 Mädchen, 7650

Bemerkte wird ferner, daß in den vorläufigen Osteranmeldungen für 1931 das erstmalig die schulpflichtig werdenden Kinder aus den am 1. 4. 1930 einverleibten Bororten Schönau, Knautleeberg und Thekla enthalten sind. Die Kinder aus Abnandorf sind schon seit Jahren in Leipzig-Schönefeld mit unterrichtet worden.

Fleischverkauf an den Freibräuten. Morgen Sonnabend, den 11. Oktober, an der Freibräut I Nr. 801 bis 1500, Nr. 3401 bis 3900, und Nr. 4500 bis 4550; an der Freibräut II Nr. 1 bis 800, Nr. 200 bis 230, und Nr. 3001 bis 3050. Von 10.30 Uhr an freier Verkauf.

Wo ruft die Pflicht?

Vorstände-Konferenz der SPD Groß-Leipzig.
Sonnabend, 18. Oktober, 18 Uhr, im Volkshaus. Eingang
Zimmer 4.

Arbeiterwohlfahrt.

Districtvorsteher und Districtobsteuere. Dienstag, 14. Oktober,
10.30 Uhr: Wichtige Zusammenkunft im Volkshaus, Zimmer 8-6.
Vortrag über das neue Ortsgesetz. Jeder Fürsorgebezirk muß ver-
treten sein.

Frauen.

Großhändler. Dienstag, 14. Oktober, 20 Uhr, in der Bibliothek,
ärztlicher Vortrag über „Die richtige Ernährung“.
Thonberg-Neureudisch. Dienstag, 14. Oktober, 20 Uhr, im
„Simmeltisch“. Vortrag der Genossin Anne Unger: „Wera Figner,
eine Leben für die Revolution“.

Schule.

Elternräte des Ostens. 12. bis 22., 24. und 23. Volksschule.
Freitag, 10. Oktober, 19.30 Uhr, im Arbeiterheim, Programme ab-
holen. Jede Schule muß zugegen sein. Abrechnung am Montag,
20. Oktober, Arbeiterheim.

Jugendsozialisten.

Osten. Montag, 20. Oktober, Arbeiterheim, Kirchstr. 17: Die
jüngste Entwicklung in Sowjetrußland“. Ref.: Gen. John. Gäste
willkommen.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Gohlis. Jung-Jüdische Sonntag, 7.30 Uhr, Rickauauschank, Aus-
gabe von Bibliotheksbüchern für Kinder Montags von 18 bis 19 Uhr
im Rickauauschank, 1 Treppe.

Osten II. Die Herden Max und Erwin treffen sich Sonntag,
7 Uhr, am Mohrenplatz. — Die Herden Hedde—Hanni, Hilde—Fritz
und Hanni—Fritz treffen sich Sonntag, 7.30 Uhr, am Mohrenplatz.
Thonberg. Gruppe Imit trifft sich am Sonnabend, 14.30 Uhr,
am Ostplatz. — Am Sonntag treffen sich die Gruppen Imit, Hilde,
Gretel, Pies und Hedde 7.30 Uhr am Ostplatz.

Alt-Leipzig (Osten): Alle Nachfahren heute 17 Uhr am
Heim.

Engelsdorf. Sonntag, 12. Oktober, nach dem Oberholz. Treffen
7 Uhr am Heim. Essen für den ganzen Tag mitbringen. Fahr-
geld heute, 18 Uhr, am Heim, bezahlen.

Bezirk Südwesten. Sonntag großes Geländespiel: „Rote Feld-
post“ bei Markranstädt. Treffen 8 Uhr. Großhändler am Rino,
Kleinshöfcher am Friedhof, Meyersdorf an der Bahn. Um 17 Uhr
zurück. — Montag, 20. Oktober, Helfer-Arbeitsgemeinschaft. Praktische
Aufgaben.

Schönefeld. Zur Fahrt am Sonntag treffen sich die Roten
Falten 8.30 Uhr, die andern Gruppen 7 Uhr am Schmuckplatz,
Stödelstraße. — Dienstag: Helfertagung im Heim.

Bezirk Süden und Plagwitz-Schleußig. Morgen, 20. Oktober, in der
Bibliothek Connewitz, Dölltzer Straße 18, Helferarbeitsgemeinschaft.
Alle müssen kommen.

Mitglieder-Veranstaltungen

Stötteritz. Montag, 13. Oktober, 20 Uhr, im Brauereigarten,
Holzhäuser Straße, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen
Richard Koppisch: „Der neue Reichstag und die SPD.“

Wahren. Sonnabend, 11. Oktober, 20 Uhr, im Turnerheim,
Unterhaltungsabend. Neue politische Satire und Helieres. Gen.
Wiesbach.

Sonntag, 12. Oktober, 10 Uhr, findet für die Genossen eine Be-
stätigung des Kindererziehungsheims statt. Treffpunkt 9.45 am Jugend-
heim, Fuchs-Rodhoff-Straße 87.

Völsig. Morgen Sonnabend gehen wir in den Goldenen Stern
zu einem Theaterabend. Zur Aufführung kommt: „Wer wirft den
ersten Stein?“. Ein Warnungsruf in fünf Bildern. Genosse Walter
Fetter gibt dazu einen Einleitungs-vortrag. Beginn 20 Uhr. Ein-
tritt 50 Pf. Erwerblos 30 Pf.

Marcksberg. Sonnabend, 11. Oktober, 20 Uhr, am Turner-
heim, Lichtbildvortrag des Gen. Kreyen über „Brasilien“. Partei-
genossinnen und -genossen, kommt alle!

Hundfunk-Programm Leipzig-Dresden

Leipzig (1184 kHz, 2,3 kW) Welle 253,4
Dresden (941 kHz, 0,3 kW) Welle 318,8

Sonnabend, 11. Oktober.

- 10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
- 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunf.
- 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11.00 Uhr: Berbenachrichten.
- 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmitteilungen.
- 12.00 Uhr: Militärfunk (Schallplatten).
- 13.00 Uhr: Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht.
- Anschließend: Wunschprogramm. (Schallplatten).
- 14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend, gehalten von Suzanne
Bach. Heute wollen wir mal sehen, ob wir ein Bett bauen
können.
- 15.00 Uhr: Musik aus dem Tonfilm „Liebesparade“ (Schallplatten)
anlässlich der Mitteldeutschen Uraufführung.
- 15.15 Uhr: Funkschau. R. M. Blümling, Leipzig: „Der Kochade-
angriff in der Schachpartie.“
- 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
- 16.00 Uhr: Praktische Rechtskunde. Landgerichtsrat Paul Gähler
und Amtsgerichtsrat Dr. Paul Mayer, Dresden: „Ehe-
scheidungs“. (I.).
- 16.30 Uhr: Konzert. Das Leipziger Kammerduett: Räte Grund-
mann und Käthe Wessel. Oswin Keller, Leipzig (Klavier),
Friedbert Sammler (Klavierbegleitung). Flügel: Blüthner.
- 17.30—17.45 Uhr: Funkhilfe.
- 18.00 Uhr: Funktafelstunde.
- 18.20 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 18.25 Uhr: Deutsch: Dr. E. Kurt Fischer: „Dichter bereichern noch
immer die Sprache.“
- 18.45 Uhr: Hans Kjer liest aus eigenen Werken.
- 19.15 Uhr: Direktor Walter Hofmann, Leipzig: „Die Bedeutung
der volkstümlichen Bühnen der Gegenwart.“
- 19.45 Uhr: Volkstümliches Konzert. Kapelle freistehender Musiker,
Dresden. Dirigent: Rudolf Förster.
- 21.00 Uhr: Kupidos Schießbude. (Kabarett.) Leitung: Hans
Peter Schmiedel.
- 22.30 Uhr: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht, Bekannt-
gabe des Sonntagsprogramms und Sportfunf.
- Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik. Übertragung aus Berlin.
Die Kapelle Juanillos

Der sächsische Steuerstandal

In der Landtagsitzung vom 9. Oktober gab der
Finanzminister Dr. Hedrich vor Eintritt in die Tagesordnung eine
Erklärung ab, in der er der Veröffentlichung der Staatsauslei
über die — mit ausgedrückt — „Mängel“ in der Steuererhebung
in Sachsen eine so harmlose Auslegung gab, daß damit wohl der
Vorgänger des Finanzministers, Herr Weber und dessen engere
Freunde befriedigt wurden nicht aber die Öffentlichkeit, die an
einer ordnungsgemäßen Einziehung der Steuern interessiert ist.
Trotz der Beschönigungen des Finanzministers mußte er selbst zu-
geben, daß nicht alle Grundstückeigentümer ihre Verpflichtung zur
frist- und ordnungsgemäßen Abführung der vereinnahmten Mits-
steuer immer erfüllt haben. Mit anderen Worten: Grundstücks-
eigentümer haben den Mietern zwar die Mietsteuer abgeleitet,
genommen, aber nicht an die zuständigen Behörden abgeliefert.
„Zutreffend ist weiter“, so sagte der Minister, „daß zuweilen
die Steuerbehörden stillschweigend von der Einhebung der Steuer
abgesehen haben, ohne daß Erlaß- oder Stundungsbescheide der
Steuerbehörden vorliegen. Die Gründe für dieses Verhalten der
Steuerbehörden — es kommen hier zum Teil Steuerbehörden in
kleinen und mittleren Orten in Frage — sind nach den gemachten
Beobachtungen verschiedener Art. Zuweilen glaubt die Steuer-
behörde im Interesse der Vereinfachung der Steuerverwaltung von
der Erhebung der Steuer auch ohne entsprechendes Gesuch des
Steuerschuldners absehen zu sollen, weil sie die wirtschaftlichen Ver-
hältnisse der Steuerschuldner eingehend kennt und weiß, daß die
Nichtabführung der Steuer nicht auf bösem Willen, sondern auf
Zahlungsunfähigkeit beruht. Gleichwohl kann ein derartiges
Verfahren nicht gebildet werden.“

Wo sich bei Grundsteuerbehörden Anzuträglichkeiten in der
Verwaltung der Landessteuern bemerkbar gemacht haben, ist das
Finanzministerium mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ein-
geschritten. Ich gebe die Versicherung ab und übernehme die volle
Verantwortung, daß von mir wie in allen anderen, so auch
in Steuerfällen streng objektiv und unparteiisch, ohne jedes An-
sehen der Person, verfahren werden wird.“

Es wird die Aufgabe des von der Sozialdemokratie bean-
tragten Untersuchungsausschusses sein, wenigstens zu versuchen, die
Praktiken der Steuerbehörden, Steuererlasse und Steuererlasse in
das Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Aber zweifellos wird auch
der Untersuchungsausschuss die volle Wahrheit nicht ermitteln
können, weil er die Akten bestimmt nicht vorgelegt bekommt, die
notwendig wären, um den Steuerabsetzern restlos auf die
Sprünge zu kommen. Die in Frage kommenden Behörden werden

sich hüten, dem Ausschuss das Material zu liefern, das zu ihrer
eigenen Beurteilung führen muß.

Die Sozialdemokratie hatte, wie bereits berichtet, schon
vor Jahr und Tag den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen,
dem Landtag eine Aufstellung vorzulegen, in wieviel Fällen das
Finanzministerium Steuern aller Art gestundet hat, wie hoch die
Einzelsummen der gestundeten Steuern sind, wieviel die gesamte
Summe der gestundeten Steuern ausmacht und welches Einkommen
die Gestundeten hatten. Der Antrag war im Landtage verschleppt,
wieder eingebracht, wieder verschleppt worden. Jetzt stand er am
9. Oktober endlich zur Beratung, wobei Genosse Dobbert eine
Fülle Material zur Begründung vortrug. Es ging dabei lebendig
zu. Vergeblich veruchten die Vertreter der Steuerbehörden, die
sozialistische Kritik zu entkräften. Schließlich wurde der sozial-
demokratische Antrag einstimmig angenommen. Man darf ge-
spannt sein, wie lange die Regierung brauchen wird, bis sie dem
Landtag die Angaben vorlegt.

Dann folgte die Beratung der Vorlagen, die von der Regie-
rung durch Notverordnungen bereits in Kraft gesetzt worden sind.
Die Vorlagen über Gewährung eines einmaligen Sonder-
zuschusses über

4 Millionen Mark an die Bezirksfürsorgeverbände

zur Behebung des durch die allgemeine Wirtschaftskrisis verur-
sachten Notstandes und wegen Uebernahme einer Bürgerkassette bis
zum Betrage von 1 Million Mark für Kostlandsarbeiten wurden
nach kurzer Aussprache in sofortiger Schlußberatung angenommen.
Wertwürdigerweise stimmten die Kommunisten gegen die Bür-
gerschaftsübernahme, obgleich sie doch der Ausführung von Kostlands-
arbeiten dienen soll.

Dann wurde, in die Beratung über

die sächsischen Notverordnungen

eingetreten. Es handelt sich dabei bekanntlich um die Aenderung
des Stempelsteuergesetzes, um die Berechnung der Grundsteuer nach
den alten, wesentlich niedrigeren Einheitswerten aus dem Jahre
1926, sowie um die Einführung der Biersteuer, Bürgersteuer und
Getränksteuer.

Wir haben bereits über die Beratung der Vorlagen im Zwi-
schenauschuss eingehend berichtet und dabei auch die ablehnende
Haltung der Sozialdemokratie hervorgehoben. Nach stundenlangem
Debatte wurden sämtliche Notverordnungen dem Rechtsausschuss
zur Weiterberatung überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag, den
14. Oktober.

Spiele, Sport, Körperpflege

Leipziger Fußball

Wir bringen diesmal die Tabellen der 2. Klasse, um zu zeigen,
wie weit sich hier die Meisterschaftsfrage geklärt hat. Dies ist um so
wichtiger, da am Sonntag mehrere Treffen Abteilungsmeister er-
geben können und weiter, weil in drei bis vier Wochen die Auf-
stiegs spiele dieser Mannschaften begonnen werden.

Modau ... 11	20:20	13: 9	Faunsdorf ... 10	33:15	15: 5
Lübbena ... 10	32:19	12: 8	Borna ... 10	33:28	11: 9
Aerichh ... 10	21:22	11: 9	Lindenthal ... 7	16:13	10: 4
Sportverein ... 9	10:16	10: 8	Gärtny ... 9	28:16	9: 9
Markranst. ... 10	20:13	10:10	Naunhof ... 9	19:20	8:12
Eibe ... 10	19:27	8:12	Böhlen ... 7	11:15	5: 9
Großh. ... 10	16:25	6:14	Rix 10 ... 4	4:26	0: 8
ASK Grimma ... 10	36:17	17: 3	Eutrich ... 10	50:15	18: 2
Entha ... 10	35:16	18: 4	Beucha ... 10	40:15	17: 3
Brandis ... 9	31:21	11: 7	Zwenkau ... 10	27:19	12: 8
Normannia ... 10	18:25	8:12	Jahn ... 10	15:19	9:11
Taucha ... 10	21:28	6:14	Böhlts-Ehr. ... 11	25:26	8:14
Frielen ... 10	20:33	6:14	Großh. ... 12	11:44	6:18
Mödern ... 9	14:31	4:14	Rnautkleebs 11	21:53	4:18
Ot ... 10	33:15	17: 3	Rötha ... 10	29:15	14: 6
Engelsdorf ... 11	34:25	13: 9	Deich ... 11	33:16	14: 8
Gohlis ... 10	21:19	12: 8	Holzhausen ... 11	27:21	12:10
Wiederlich ... 10	21:27	11: 7	Borw-Burs. ... 11	29:32	12:10
Nischwitz ... 10	21:27	7:13	Deitlich ... 10	23:25	10:10
Reichau ... 7	11:23	4:10	Dürrenberg ... 10	15:20	9:11
Großdeuben ... 11	18:40	4:18	Scheuditz ... 11	12:38	3:19

Folgende Spiele der zweiten Klasse finden am Sonntag
ihre Erledigung: 10.30 Uhr: WFR 10—Lindenthal, Gohlis—Nischwitz;
15.00 Uhr: Taucha—Normannia, Brandis—Frielen, Deitlich—
Dürrenberg, Deich—Rötha, Wiederlich—Engelsdorf; 15.30 Uhr:
Rierich—Sportverein 21, Eibe—Modau, Großh.—Markranstädt,
Naunhof—Böhlen, Faunsdorf—Borna, Entha—Mödern, Beucha—
Eutrich, Böhlts-Ehrenberg—Zwenkau, Holzhausen—Scheuditz.

Esperantokurse

in der Arbeiter-Turn- und Sportschule

Die Konferenz der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale, die aus Anlaß
des zehnjährigen Bestehens der SAS, in Luzern tagte, hat folgende Entschlüsse
angenommen:

„Ausgehend von der Tatsache, daß die zweite Arbeiter-Olympiade 1931 in
Wien getragen wird von den 22 der SAS, angeschlossenen Nationen, macht das
Internationale Büro der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale auf die
Schwierigkeiten aufmerksam, die sich aus dem Sprachenunterschied ergeben. Das
Internationale Büro ruft die angeschlossenen Landesverbände und die ihnen an-
gehörigen Verbände und Mitglieder auf, die Erwerbung des Esperanto zu
fördern. Der Sportausschuss des Arbeiter-Sport-Bundes (SAB) —
Adresse: Adolf Wendi, Leipzig O 27, Radolf-Hermanns-Straße 7 — legt gerne
mit Rat und Tat zur Seite.
Besitzt den Befehl von Hoffmann, lernt Esperanto; denn ohne Esperanto
keine internationale Verständigung.“

Getragen von der Absicht, die Verbreitung des Esperanto innerhalb der Ar-
beiter-Sportbewegung zu fördern und die sprachliche Verständigung im Sinne oben
angeführter Resolution bei der 2. Arbeiter-Olympiade 1931 in Wien zu erleichtern,
veranstaltet der Sportausschuss des Arbeiter-Sport-Bundes (SAB) zusammen mit der
Leitung der Arbeiter-Turn- und Sportschule Anfangskurse in der Weltlingstraße
Esperanto. In diesen Kursen soll besonders den sprachlichen Bedürfnissen der Sport-

bewegung Rechnung getragen werden, weshalb die Teilnahme allen sportlich tätigen
Genossen dringend empfohlen werden kann. Die Kurse werden durchgeführt bis zur
jährliehen und mündlichen Beherschung der Sprache und später übergeben in die
Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale.
Die Kursarbeiten beginnen am 21. Oktober (Dienstag) und am 23. Oktober
(Donnerstag) von 10.30 bis 21.30 Uhr und erstrecken sich auf insgesamt 20 Abende.
Der Kursbeitrag beträgt bei Befreiung des Lehrbuches 3 Mark für erwachsene
Mitglieder, für Jugendliche und Arbeitslose 1,50 Mark. Die Leistungen für die
Kurse richtet man schriftlich an den Genossen Adolf Wendi, Leipzig O 27.

Hitlers Bundesgenosse

Abgehackte Hände und Versailles-Revision

Die Provinzpresse Nordwestsachsens überschlägt sich fast vor
nationalsozialistischer Freude, daß die Hitler-Aktion gegen den
Vertrag von Versailles die Unterstützung durch Lord Rothermere
und seine Blätter findet, der eingesehen habe, daß im Interesse
Europas der Versailles Vertrag nicht erhalten bleiben kann.
Man macht ihn sogar zu einem nationalsozialistischen Heros.

Freilich vergessen diese Verhimmelten des fanatischen Deutschen-
hassers Lord Rothermere, daß die Haltung dieses Mannes, die auch der
Friedensvertrag noch nicht abgelegt hat, niemals in solch schlim-
men Formen sich gezeigt hätte, wenn nicht gerade belagter Lord
Rothermere diesen Scheiterhaufen angezündet und angefangen
hätte. Belagter Lord ist nämlich der Verantwortliche für die
Deutschensche während des Krieges wegen der Kriegsgefahr in
Belgien, die uns, diesmal ganz persönlich (Schreiber dieses ist
ein Ueberlebender jener Blutregimente, die man mit ganz unzu-
länglichen Mitteln nach Flandern führte und in denen vor allem
Jugendliche zu Tausenden gefallen sind), als Weiberhänder und
Kinderhändler brandmarkten. Er hat die Hüder der abgehackten
Kinderhände verbreitet. Es hat keine größere Befreiung „der
alten glorreichen Armee“ gegeben als diese des jetzt um Deutsch-
land besorgt sein sollenden Lords unter Hitlers Beihilfe.

Und dieser Lord Rothermere soll nun Kronzeuge und Heros
für die Revision des Versailles Vertrages werden. Der Mann,
der vor dieser gräßlichsten aller Verleumdungen nicht zurück-
schreckte!

Wir überlassen diesen Mann gern den Nationalisten.
Über die ganze Provinzpresse ist nicht ehrlich, wenn sie diese
Ureberschäft des Mannes, den sie jetzt verhimmelt (sie hat ihn
früher sicher wegen dieser Sache bespöttelt), jetzt ebenso klipp und
klar ihren Lesern noch einmal vorführt. Damit sie wissen, um
wen sich handelt!

Wer weiß, welche Gelüste er jetzt mit seiner „Offensive gegen
den Versailles Vertrag“ abregieren muß.

Wir Frontsoldaten, die wir von den gemeinsten Verbüchti-
gungen dieses Mannes betroffen worden sind, können an seine
Ehrlichkeit nicht glauben.
Civis.

Zugung des Deutschen Landgemeindetages

Der Hauptvorstand des Deutschen Landgemeindetages trat in
Mainz unter dem Vorsitz von Bürgermeister Lange-Beschwaller zu-
sammen. Der Präsident des Deutschen Landgemeindetages,
Dr. Gerete-Bresler, M. d. R., berichtete über den Wirtschafts- und
Finanzplan der Reichsregierung, die Finanzlage und die sozialen
Verhältnisse der Gemeinden. Er vertrat die Auffassung, daß eine en-
gültige Stellungnahme der Landgemeinden werde erst erfolgen
können, wenn die Gehaltswürfe im Wortlaut vorliegen. Der Vor-
stand des Deutschen Landgemeindetages schloß sich diesen An-
sichten an. Außer dem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichs-
regierung erließigte der Gesamtverband eine Reihe von anderen
Fragen, die für die deutschen Landgemeinden zur Zeit von beson-
derem Interesse sind.

GEBRÜDER
Goske

Windmühlenstrasse 4-12

Eine Einkaufsgelegenheit,
wie sie niemals wiederkehrt!
In allen Abteilungen noch reichlicher Vorrat!

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe unseres Warenhauses

Preisermäßigungen bis und darüber hinaus!

50%

Ein Programm gegen Wohnungsbau

Fünfjahresplan zum Abbau der sozialen Wohnungswirtschaft

I.
Nach dem Vorwort, das die Regierung Brünning ihrem Programm vorausschickt, geht es ihr darum, „die Ursachen für das Dasein der sozialen Wohnungswirtschaft zu bekämpfen und über den Zeitpunkt, in dem wir stehen, hinwegzukommen“. Der Zeitpunkt der Wirtschaft ist zugleich der Zeitpunkt der Arbeitslosigkeit. Die Regierung Brünning schmeichelt sich also, einen Weg zur Behebung der Massenarbeitslosigkeit gefunden zu haben. Der Teil ihres Programms jedoch, der sich „Neuregelung der Wohnungswirtschaft“ nennt, zeigt, daß es sich weniger um ein Programm der Arbeitsbeschaffung als um ein Programm der Profitbeschaffung handelt.

Die Einleitung, die diesem Programmpunkt vorangestellt ist, klingt sehr menschenfreundlich. Es wird darin gesagt, daß öffentliche Mittel nur noch da eingesetzt werden, wo ein wirklich dringender Bedarf vorhanden ist, und daß „sie ausschließlich zur Beseitigung der Wohnungsnot und des Wohnungslebens der bedürftigen Schichten und unteres Volkes verwendet“ werden sollen. Sieht man jedoch näher hin, so merkt man sehr bald, daß es um die Rückführung der Bevölkerung zum Wohlstand geht. Schon jetzt sind die Kommunen gezwungen, den Flächenraum der Neubauwohnungen ständig zu verkleinern, um den Mietzins mit der durch Arbeitslosigkeit beeinträchtigten Zahlungsfähigkeit der minderbemittelten Bevölkerung in Einklang zu bringen. Wenn die Brüningregierung verfügen will, daß in Zukunft nicht Kleinwohnungen, sondern nur noch Kleinwohnungen gebaut werden sollen, die nicht mehr als menschenwürdige Behausungen zu bezeichnen sind und in denen die dringlichsten hygienischen Einrichtungen fehlen, dann ist das nur die Reverso ihrer genialen Idee, die Wirtschaft durch Lohnabbau gesund zu lassen. Nach den Plänen der Brüningregierung sollen in Zukunft zweiräumige Wohnungen einen Flächeninhalt von höchstens 32 bis 36 Quadratmeter, dreiräumige von höchstens 37 bis 45 Quadratmeter haben. Die Stadt Leipzig baut auch Kleinwohnungen; sie geht aber bei zweiräumigen Wohnungen nicht unter 40, bei dreiräumigen nicht unter 50 Quadratmeter herunter. Das Brüningprogramm würde also ein Zurückbleiben des Wohnraums bei zweiräumigen Wohnungen um 10 bis 20 Prozent, bei dreiräumigen um 10 bis 30 Prozent hinter dem bisherigen Flächeninhalt der Leipziger Kleinwohnungen bedeuten.

Die Neubauwohnungen werden aber in Zukunft nicht nur kleiner, es werden auch weniger Wohnungen gebaut werden. Von den Mitteln der Hauszinssteuer, die ja ausdrücklich für den Wohnungsbau bestimmt sind, sollen in Zukunft statt 850 Millionen nur 400 Millionen, also weniger als die Hälfte, für den Wohnungsbau Verwendung finden, während der Rest zur Balancierung des Etats benutzt werden soll. Die Wohnungsnot wird also vermehrt, damit die Realsteuern gesenkt werden können. Was das bedeutet, soll an dem Beispiel Leipzig gezeigt werden. Der Freistaat Sachsen ist das Land, das am meisten für den Wohnungsbau ausgibt. In Sachsen fließen 30 Prozent der aufgebrauchten Hauszinssteuermittel dem Wohnungsbau zu, in Hamburg 27, in Preußen nur 15 Prozent. In Leipzig macht jedes Prozent der Mietzinssteuer eine Million aus, es werden also in Leipzig 30 Millionen Mark jährlich für den Wohnungsbau aus Mietzinssteuermitteln ausgegeben, davon fließen 7½ Millionen = 25 Prozent zur Unterstützung besonders schwer betroffener Gemeinden an den Landesausgleichsstock, 22½ Millionen = 75 Prozent kommen in Leipzig selbst in Form von Hypotheken in der Höhe von 8000 und 6000 Mark zur Verteilung, die unverzinst sind und nur mit 1 Prozent jährlich zu tilgen sind. Wenn die Hauszinssteuermittel nach dem Brüningplan in Zukunft zur Hälfte vom Reich in Anspruch genommen, also den Kommunen entzogen werden, wird die Stadt Leipzig statt 22½ nur 11 Millionen davon für den Wohnungsbau verwenden können. Im Deutschen Reich betrug der Reinzuwachs an Wohnungen 1926 205 793, 1927

288 635, 1928 300 772 und 1929 317 682. In Zukunft sollen nach dem Brüningprogramm im Haushaltsjahr 1931 nur 215 000 Wohnungen erstellt werden. Das bedeutet also eine

Verminderung des Wohnungsbaues um ein Drittel gegenüber 1928 und 1929; das sind um rund 100 000 Wohnungen weniger.

Der jährliche Zuwachs am Neuwohnungsbedarf wird auf 250 000 geschätzt. Die Zahl der neuen Wohnungen soll also künftig selbst hinter dem Zuwachs an neuem Wohnungsbedarf zurückbleiben. Daran kann man ersehen, wie stark die Zahl der Wohnungssuchenden anzuwachsen muß, wenn das Brüningprogramm Wirklichkeit wird.

Die 215 000 Wohnungen des Brüningprogramms sind aber keine Mindest-, sondern eine Höchstziffer. Es ist noch sehr unsicher, ob sie erreicht wird und ob mit den im Brüningprogramm vorgesehenen Mitteln auch nur annähernd so viel Wohnungen erstellt werden können. Es sollen nämlich außer den Mitteln aus der Hauszinssteuer 400 Millionen Mark durch **Kleihen** aufgebracht werden. Es ist aber mehr als zweifelhaft, ob es gelingt, diese Anleihen unterzubringen, besonders da die Regierung zwar verspricht, daß das Reich bei der Beschaffung der Anleihenmittel seine Hilfe zur Verfügung stellen wird, aber sich darüber ausschweigt, ob diese Hilfe in Geld bestehen soll.

II.
Werden die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln verkirzt, dann müssen sich diejenigen, die bauen wollen, um so mehr Baugelder aus **Privatbank** verschaffen. An die Stelle der billigen Mietzinssteuererlöse treten dann die hohen Zinsen freilebender Hypothekengelder privater Geldverleiher. Für die meist minderbemittelten Bewohner solcher Wohnungen bedeutet das eine Verteuerung des Wohnens, die ihr Einkommen oft übersteigt. Die Folge ist, daß ihnen in solchen Fällen die Städte mit Miet- und Zinszuschüssen unter die Arme greifen müssen. Wenn also die Bauzuschüsse aus Mietzinssteuererlösen gedrosselt werden, müssen die Zins- und Mietzuschüsse um so stärker anwachsen. Es ist deshalb im Brüningprogramm vorgesehen, daß aus den Hauszinssteuererlösen auch Zins- und Mietzuschüsse zu zahlen braucht. Die Zunahme der Nachfrage auf dem Hypothekemarkt und damit auch den Hypothekenzinsen. Sie steigen also den Zinsgewinn der Banken und erhöhen ihre Zinseinnahmen. Sie sind ein Geschenk an die Banken, das den Wohnungsbau verteuert und die Ausgaben der Städte vermehrt, ohne dem Wohnungsbau zugute zu kommen. In Leipzig erhalten die Baukreditgenossen 6000 bis 8000 Mark je Wohnung, und zwar zu so günstigen Bedingungen, daß die Stadt keine Miet- und Zinszuschüsse zu zahlen braucht. Die Stadt Halle, die im Jahre 1929 durchschnittlich nur 2810 Mark je Wohnung aus Hauszinssteuererlösen aufgewendet hat, mußte in den Jahren 1927-1929 nicht weniger als anderthalb Millionen Mark für Miet- und Zinszuschüsse ausgeben.

Der Antiteil zum Umschlag der Kosten in eine sich belebende Geschäftslage pflegt vom **Baugewerbe** auszugehen. Der Industriebau stockt aber so gut wie vollständig, weil viel mehr Kapital in Industrieanlagen investiert ist, als in absehbarer Zeit verwendet werden kann, und die Knappheitsfrage kommunaler Bauten verbietet die Finanznot der Städte. Eine Belebung des Baumarcktes kann also nur vom Wohnungsbau ausgehen. Wenn die Regierung die erste Absicht hätte, die Arbeitslosigkeit zu mildern, müßte sie für Förderung, anstatt für Abdrosselung des städtischen Wohnungsbaues sorgen. Die Entziehung von Mitteln für den Wohnungsbau bedeutet also nicht nur eine Steigerung der Wohnungsnot, sondern auch eine Steigerung der Arbeitslosigkeit.

III.
Die Drosselung der Mietzinssteuererlöse ist aber nur das vorläufige Ziel, nicht das Endziel der Brüningregierung. Die End-

absicht des Programms ist nicht die teilweise Einschränkung, sondern die

gänzliche Beseitigung des städtischen Wohnungsbaues und seine

Abwanderung zugunsten des privaten.

Am 1. April 1930 soll „das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz endgültig außer Kraft treten“. An diesem denkwürdigen Tage, dem 1. April 1930, soll aber gleichzeitig „die Verwendung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau im wesentlichen abgebaut“ sein. Zugleich mit der Ausschaltung des städtischen Wohnungsbaues soll also die uneingeschränkte Macht der Hausbesitzer wiederhergestellt werden. Die Gehag-Nachrichten treffen ins Schwarze, wenn sie die wohnungspolitischen Pläne der Brüning-Regierung als

Fünfjahresplan zum Abbau der sozialen Wohnungswirtschaft

bezeichnen.

Beides, sowohl die Beseitigung des öffentlichen Wohnungsbaues wie die Beseitigung der Mietzinssteuer, soll in Etappen erfolgen. Unmittelbar soll das Reichsmietengesetz (die zwangsweise Festsetzung der Mieten) und das Mieterschutzgesetz (der Kündigungsschutz) für solche Räume aufgehoben werden, für die das Wohnungsmangelgesetz (die Zwangsbeschlagnahme von Wohnungen) nicht mehr gilt. Das würde also zur Folge haben, und das ist ja auch der Zweck der Maßnahme, daß der Hausbesitzer das Recht bekommt, die Mieten solcher Wohnungen nach Gutdünken zu steigern und den Wohnungsinhaber, der sie nicht bezahlen kann, an die frische Luft zu setzen. Es ist sehr die Frage, ob die Mietsteigerung den Hausbesitzern selbst für die Dauer zum Vorteil gereicht wird. Denn die Unrentabilität des privaten Wohnungsbaues kommt nicht daher, daß die Mieten, sondern daß die **Einkommen** zu niedrig sind, um die Kosten für die übersteuerten Baustoffe und die hohen Hypothekenzinsen auszubringen. Schon jetzt macht sich eine sehr starke Tendenz zur Abwanderung aus den teuren nach den billigeren Wohnungen bemerkbar. Wenn also die Hausbesitzer die Selbstherrlichkeit, die ihnen die Brüningregierung verschaffen will, zu erheblichen Mietsteigerungen benutzen, dann wird die Folge die sein, daß ihre Wohnungen leerstehen und daß die inzwischen gedrosselte städtische Wohnungsfürsorge noch stärker belastet wird als bisher. Besonders katastrophal wird sich das bei den Großwohnungen auswirken, deren Inhaber die hohen Mieten nur deshalb bezahlen können, weil sie Untermieter beherbergen. Unter diesen Untermieter sind vielfach Familien, die bisher mit städtischen Mitteln erbaute Wohnungen nicht bekommen konnten. Die Zahl dieser Familien, die keine eigene Wohnung erhalten konnten und deswegen in Untermiete wohnen müssen, beläuft sich in Leipzig allein auf rund 25 000. In dieser Ziffer kann man ermeinen, welche Katastrophe eintreten muß, wenn Wohnungen geräumt werden müssen, weil die Wohnungsinhaber oder die Untermieter oder beide die vom Hausbesitzer geforderte Miete nicht bezahlen können.

Die Durchführung des Brüningprogramms muß also dazu führen, daß die Wohnungsnot auf zweifache Weise erhöht wird, einmal durch die Entziehung von Mietzinssteuererlösen und das zweitemal durch die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft. In Zukunft wird das Hausen in menschenwürdigen Wohnungen ein Luxus sein, den sich nur die Wohlhabenden leisten können, während die große Masse der Minderbemittelten sich mit Vogelkäfigen und Kaufelöchern begnügen muß. Zieht man den Strich unter diese Art Fürsorge für die Bedürftigen, so ergibt sich das Resultat:

Zunahme des Elends der Wohnungsnot und des Elends der Arbeitslosigkeit.

Verammlungskalender

Freitag, 10. Oktober 1930.
Deutscher Freienderverband, Funktionäre vom Dien, Arbeiterheim, 20 Uhr.
Schmiede, Volkshaus, 19.30 Uhr.
Sonnabend, 11. Oktober 1930.
Kollerer, Volkshaus, 19 Uhr.
Steinholzfleger, Volkshaus, 19 Uhr.
Zementarbeiter, Volkshaus, 19 Uhr.
Beizungsmonteur und Helfer, Volkshaus, 19.30 Uhr.

1/6 Anzahlung Rest in 6-10 Monatsrat
oder **24-40 Wochenraten**
Damen- und alle Kunden **ohne Anzahlung**

Auf Teilzahlung

Damenkonfektion
Herrenkonfektion
Kinderkonfektion
Leib-, Batt-, Tischw.
Strickwaren, Trikotalagen, Textilwaren
aller Art
Teppiche, Gardinen
Läuferstoffe, Decken

Seit 42 Jahren
Muchs
Kurprinzstr. 13
Gegenüber dem Emelko-Palast

Damen-Sohlen und Absätze . . 2.50
Herren-Sohlen und Absätze . . 3.50
Schö., Löbauer Str. 12, C. Bobsin.

Nr. 5. Ausschneiden und Sammeln

Frage den Drogist
was zur Körperpflege wichtig ist



EINE PRÄCHTIGE KLINGE
Sie können sich mit einer Auerhahn-Klinge oft rasieren. Auerhahn-Klingen sind aus reinem, elastischem Stahl.

Auerhahn-Klinge
ÜBERALL ZU HABEN.
Vertreter: Bruno Schreiber, Leipzig, Rudolphstr. 4

15g, 10g, 20g

Nur kurze Zeit! **Werbetage** Nur kurze Zeit!

Trotz niedrigster Preise auf
Betten 10% / Möbel all. Art 20%
Preisnachlaß
„Alles fürs Schlafzimmer“ liefert:
BETTEN-LIPSIA

Gerberstraße 56 Scheumannstraße 6
Petersteinweg 15 Tübchenweg 77b
Lützner Straße 29
Zahlungserleichterung!

Poll bringt heute

Wenn im Herbst die Blätter fallen /
Wolltest einsam neben allen / Du allein
per Taille gehst / Nein! Den Mantel,
ohne Frage / Den Du brauchst für kühle
Tage / Muß Du jetzt bei uns erstehen.



Herrn - Mantel
Ein Eigenfabrikat, wie es uns so leicht keiner nachmachen kann. Denken Sie nur: Ein ganz gefütterter Mantel, innen kreuzweise gesteppt. Ein Mantel, in dem man sich warm und geborgen fühlt. Er kostet nur 38.-

Herrn - Uster
Die allerletzte Modenschöpfung von schmuck. Aussehen. In allen nur möglichen Größen am Lager. Er kostet nur 48.-

Herr-Modell-Uster
Die elegantesten Neuheiten, die für diesen Winter geschaffen wurden. Mantel, die Ihnen einen Maß-Uster voll ersetzen. Er kostet nur 68.- 88.- 108.-

Kopfzerbrechen über die Anschaffung — nein das gibt's nicht — folgen Sie **PH**, den Vertrauensmann aller Herren, die sich ohne Sorgen kleiden wollen — kaufen Sie auf Teilzahlung % Anzahlung, Rest Ihrem Einkommen angepaßt bei

Mettner
Das Haus der eleganten Kleiderfabriken
Leipzig, Zeitlerstraße 8

UMGEBUNG

Verordnetenliste in Beucha

Im Auf Antrag der Gemeinde soll eine örtliche Beschäftigung und Beipflichtung wegen der von der Reichsbahn geplanten Ueberführung usw. erfolgen. Damit wird voraussichtlich auch für andere Projekte Klarheit geschaffen. Die Anschaffung einer Kur-Lampe wird, obwohl keine derartigen Unterlagen vorhanden sind, abgelehnt. (1) Kenntnis gegeben wird von einem Schreiben des Landespenionsverbandes Sächsischer Gemeinden, wonach derselbe die Ruhegehaltszahlung für Bürgermeister Rinne ablehnt, da dieser „voll dienstfähig“ sei. Ob die Gemeindeverordneten damit sich zufrieden geben oder nicht, wurde noch nicht entschieden.

Die Namen der in die engere Wahl gestellten Bewerber um die hiesige Bürgermeisterstelle werden bekanntgegeben. Am Sonntag, dem 18. Oktober 1930, soll diesen Bewerbern Gelegenheit gegeben werden, ihr kommunalpolitisches Programm in einer öffentlichen Einwohnerversammlung zu entwickeln. Man darf erwarten, daß sich dabei Stimmungen für „ihren“ Kandidaten zu ergeben.

Die Bürgerlichen sehen die Zeit abermals gekommen, die berufsmäßigen Verwaltungsbeamtenstellen in nichtberufsmäßige umzuwandeln. Herr Dinger „begründete“ diesen Antrag mit Argumenten, das man ihn — wenn wir nicht wüßten, was er verfolgt — ob seiner „Sachlichkeit“ bedauern könnte. Er arbeitet mit falschen Zahlen und unrichtigen Angaben in der breitesten Öffentlichkeit. Schließlich mußte er erkennen, daß er mit dem neuen Abbauplan keinen Erfolg hatte. Recht bezeichnend war eine Aeußerung von Dinger über seine Fraktion:

„Wir vier Bürgerlichen bilden eine Fraktion, ohne daß einer vom anderen weiß, was er ist.“

Der bürgerliche Antrag verfiel der Ablehnung und damit auch die besonders beantragte Gehaltsstärkung. Ist denn eine Gehaltsstärkung bei den bekämpften Beamten noch möglich, Herr Dinger? Obwohl die Bürgerlichen einen Kandidaten für den berufsmäßigen Bürgermeister in Vorschlag bringen, wollen sie auch diese Stelle nichtberufsmäßig machen. „Unser Kandidat verzichtet auf Gehalt nach der Befehlsordnung und Berufsmäßigkeit und Ruhegehalt (warum erwähnt er auch das schon? D. B.) usw.“ erklärte stolz Herr Dinger. Genosse Adler wies die bürgerlichen „Kommunalpolitiker auf die Unwirksamkeit solcher Verzichte und Erklärungen hin. Unter dem Kreuzfeuer unserer Genossen und auch der KPD klappte Herr Dinger zusammen. Für seine Ausführungen über den von ihm selbst mitgearbeiteten (seinerzeit war Herr Dinger auf seine Arbeit stolz) Haushaltsplan strafen diesen „objektiven“ Herrn Lügen, selbst sofort richtig-stellte Angaben befrüchtigt er. Die zahlreich anwesenden Zuhörer konnten die bürgerliche „Gemeindepolitik“, die Dinger selbst so oft rühmt, aus nächster Nähe kennenlernen. Das die mit Genugtuung davon Kenntnis nahmen, bewiesen die nicht zu beruhigenden Lachmuskeln.

Eine Reichspolizei soll wenn möglich zurückgezahlt werden. Die Gemeinde Albrechtshain ist längere Zeit mit Wasserzins im

Kliffstand, auf der anderen Seite erhebt diese Gemeinde gegen das Wasserwerk nicht unerhebliche Anforderungen. Hat die Gemeinde Albrechtshain schon so weite Kommunalpolitiker, die herausgefunden haben, daß man auch ohne Einnahmen unbeschränkte Ausgaben machen kann?

Die Leunagemeinde prozessiert gegen das Leunawerk

Die Gemeindevertreter stimmten u. a. der Ueberlassung von 1300 Quadratmeter Land an die Mitteldeutsche Heimstätten-AG zu, die ein dreistöckiges Wohnhaus mit 18 Wohnungen errichten will. Die Wohnungen sollen die Größe von 33 bis 40 Quadratmeter haben und 22 bis 28 Mark kosten. Von verschiedenen Seiten wurde der Entzweiung über die ungenügende Größe der Wohnungen Ausdruck gegeben.

Die Aussprache über den eventuell anzutretenden Schadenersatz-Prozess gegen das Leunawerk gestaltete sich sehr lebhaft. Es wurde schließlich beschlossen, 30 Prozent der rund 9000 Mark betragenden Obligationen, hervorgerufen durch Abgabe, einzuzahlen. Zugestimmt wurde dem Austritt der Gemeinde aus dem Zweckverband für Industriehäuser. Zum Schluss gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß in Zukunft das Betreten des Zuhörerraums, um eine Ueberfüllung zu vermeiden, nur gegen Karten gestattet sei.

Tausch.

Im September sind bei der Sparkasse 134 246 Mark in 573 Posten eingezahlt und 58 863 Mark in 133 Posten zurück-erhalten worden. 72 Einlagebücher wurden neu ausgestellt, 10 sind erloschen.

Liebertswitz.

Bei der Sparkasse wurden im September 500 Einzahlungen im Betrage von 153 337,64 Mark bewirkt, dagegen erfolgten 167 Rückzahlungen im Betrage von 51 553,14 Mark. Ausgestellt wurden 94 neue Bücher. Das Einlegerguthaben betrug Ende September 3 446 216,25 Mark.

Großsch.

a. Deutscher Freidenkerverband, Leipzig-Süd, hielt am 5. Oktober eine von 11 Ortsgruppen besetzte Konferenz in Großsch. ab. Gen. Mübner, Leipzig, referierte über „Reorganisation des Bezirks und seine gegenwärtige Lage“. Der Kampf mit der Opposition ist beendet. Der Verband kann sich wieder der freigeistigen Propaganda widmen. Er ist überparteilich, aber bewußt politisch eingestellt. Der Kampf gegen die Kirche muß mit dem Ziel geführt werden, ihre starke wirtschaftliche und finanzielle Basis aufzubrechen, Staatsubventionen im Zeitalter stärkster sozialer Not zu verhindern, Konfessionen und reaktionäre Reichsschul-Gesekentwürfe zu bekämpfen.

Der theoretisch fundamentierte freigeistige Sozialist ist das Mittel zu dem Ziel.

Darum Aktivisierung der Massen. Sämtliche Kulturorganisationen der Arbeiterschaft müssen vom Freidenker im Sinne Bebel's, im Sinne des Gedankens, daß sich Christentum und Sozialismus vertragen wie Feuer und Wasser, bearbeitet werden. Koalitionen

mit dem Zentrum, den bürgerlichen Parteien, geben der Kirche alles, den Freidenkern nichts. Los von der Kirche, der einzelne und die Partei!

In der nächsten Zeit wird vom Gen. Zeigner ein Kursus über Freidenker interessierende Rechtsfragen, im Februar eine freigeistige Propagandawoche für den Kirchenaustritt abgehalten.

e. Wirtschaftsschule. Die Wirtschaftsschule Großsch. ist eine vom Gewerkschaftsrat, der Stadt Großsch., der Antihauptmannschaft Borna und dem Freistaat Sachsen getragene Bildungsstätte für Arbeiter und Angestellte. Sie will den Teilnehmern Gelegenheit geben, sich erweiterte Kenntnisse und vertieftes Verständnis für wirtschaftliche, rechtliche und sonstige gesellschaftliche Tatsachen und Zusammenhänge unserer Zeit zu erwerben. Dabei soll der Lage, den Interessen und Aufgaben der Arbeiter und Angestellten besonders Rechnung getragen werden. Zu den Hauptaufgaben der Veranstaltung gehört die Heranbildung von Betriebsräten, Arbeitsgerichtsbekämpfern usw. Die kommunale Selbstverwaltung und Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse ist als Lehrstoff in Aussicht genommen. Bis Ostern ist ein Arbeitsrechtskursus von 20 Abenden geplant.

Beginn: Dienstag, den 14. Oktober, und zwar von 19 bis 20.30 Uhr, im Rhythmus der Neuen Schule. Kursusleiter ist Genosse Frih Hesser, Leipzig. Anmeldung und Auskunft bei den Gewerkschaftsfunktionären.

Eingelaufene Schriften

Jakob Wassermann, Das Gänseblümchen. Roman. Verlag G. Fischer, Berlin. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund 1889/1929. Denkschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum von Fr. Geob. Verlag des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Bern. S. H. Bernsdorf, Diplomatische Unterwelt. Verlag Dietz & Co., Stuttgart. Erich Kästner, Ein Mann gibt Auskunft. Umschlagzeichnung und Signetten von Erich Ohler. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Walter Schindler, Jüdische Dämmerung und Erde. Alpine Knetboden. Mit 12 Bildern von Otto Künzler. Paul Schönerhans-Verlag, München. John Des Dillies, Der 12. Breitengrad. Roman. Verlag G. Fischer, Berlin. Paul Kohnen, Johann Ruperts Weibchen und Erdemandel. — Max Freyer, Das Riesenpielzeug. — Tullian Bernhard, Horacio's Milchbruder. — Roman Roland, Empedokles von Agrigent und das Zeitraffer des Hesses. — Dr. med. Alfred Braune, Psychoanalyse und Judikialpsychologie. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig.

Deutscher Monistenbund. Sonnabend, 11. Oktober, 20 Uhr, Johannisstraße 4: 1. Bericht über die Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände in Braunschweig. 2. Vortrag von Reinhold Schoenlank, Halle: Neue Wege des deutschen Imperialismus. Eintritt und Aussprache frei.

© Volkshaus Leipzig

Spezialgericht heute: Ab 18 Uhr: Schweinefleisch mit Meerrettich und Kürbis, 1.10 Pökelrinderbrust mit geriebenem Meerrettich und Brätkartoffeln 1.20 Hausgericht: Tansensuppe und Rauchfleisch mit Wirsing Kohl 90 — Morgen: Schlachtrost Hammelkeule mit Bohnensalat 1.30 Rindersauerbraten mit Preiselbeerkompott 1.20 Hausgericht: Tagessuppe und Pökelschweinefleisch mit Rotkraut 90

Morgen

Billiger Formabend

Hemdpassen (Träger-Form) aus Stickerei und Klöppel-Imit. 35 Stck.	Halbstor- Tüllgewebe, schönes Muster Fenster 1.25	Kunstseide Dekorationsstoff Schalbreite, in verschiedenen Farben 95 Mtr.	Flamengo-Faconne in den Modelfarben bordo, marine, nachtblau, in kleinem Tupfmuster, Kunstseide 2.95 Meter	Crêpe-Maroc in allen Modelfarben, reine kunstseidene Qualität, ca. 100 cm breit 4.90 Meter	Damen-Strümpfe feine künstl. Waschseide platt. Celta- oder Kältner-Seide od. Flor m. Waschseide platt. 1.95
Drell-Handtücher 48x100 cm, kräftige Qualität 50 Stück	 Jugendliche Kappe Silkna mit Duvetin, Stirnbügel und Schleife 1.95	 Fesche Kappe aus Duvetin, 3teilig verarbeitet mit seitlicher Garnitur, ein- und zweifarbig 2.95	 Kleidsamer Filzhut Glocke mit Chenille gestickt und Band garniert, moderne Farben 4.90	Kinder-Pullover mod. Jacquard-Muster, teilw. reine Wolle, alle Größen, zum Aussuchen 4.75 3.75 2.75	
Barchent-Betttücher 140x190 mit bunten Streifen, warme, mollige Qualität 1.65	Damen-Handschuhe Wildleder-Imitation mit warmem Halbfutter Paar 1.25	Damen-Schlupfhosen stark gefüllte Qualität mit dichter Kunstseid-Decke 1.95	Herren-Einsatz-Hemden moderne Tricotine-Einsätze kräftige Rumpfstoffe 1.95	Strickwesten für Damen in warmer Qualität und schönen modernen Farben, mit Russenkragen 6.90	
Herrenhüte Flach- und Rollrand in modernen Herbst- und Winterfarben nur 3.90	 <p>LEIPZIG KÖNIGSPLATZ</p>			Das warme Sport-Oberhemd aus blauem Touring-Flanell, mit angeschnittenem Kragen, passendem Binder und 2 Brusttaschen nur 5.50	

Total-Ausverkauf

Wegen Geschäftsaufgabe Preise nochmals ermäßigt

Herren-Ulster u. -Anzüge
Windjacken, Bürojacken
Hosen, Burschen-Konfektion, Knaben-Konfektion
Damen-Mäntel
Kostüme

Da das gesamte Warenlager restlos geräumt werden muß, erfolgt der Verkauf zu jedem annehmbaren Preis

BRECHER

Brühl 4, 1. Etage
Verkaufszeit: von 8.30 bis 7 Uhr

☛ Total-Ausverkauf!! ☛
wegen Geschäftsaufgabe
Reformbetten, Kinderbetten
Polster-Auflagen
☛ Geöffnet von 9 bis 5 Uhr ☛
Enke, Thomasstraße 11

Nähmaschinen

Phönix — Mundlos — Orig Victoria
Herm. Schube
Ritterstraße 4 Tel. 235 85
Reparaturen — Nadeln — Oel
Neuester Zickzack-Apparat

Tapeten

Ein großer Vollen zum Auswählen
15 u. 20 Pfl. die Rolle
Eilenstraße 54 part., Ecke Könenstraße

Allen Partei- und Gewerkschafts-Genossen empfehlen wir die soeben im Verlage der SPD Groß-Leipzig erschienene Broschüre:

Das kapitalistische Sowjetrußland

Preis 20 Pfennig

Bestellungen nehmen alle Filialen und Austräger der Volkszeitung entgegen.

Leipziger Buchdruckerei AG
Abteilung Buchhandlung
Leipzig C 1, Tauchaer Straße 19/21

Zeugenauslagen im Bauer-Prozess

SPD Wien, 9. Oktober.

Am heutigen, dritten, Verhandlungstage wurde mit dem umfangreichen Beweisverfahren gegen den Angeklagten begonnen.

Zuerst wurden jene Personen vernommen, die als erste die brennende Leiche bemerkt haben. Sie hörten gegen 1/4 Uhr nachmittags 6 Schüsse und gleich darauf sahen sie am Tatort Flammen und Rauchwolken aufsteigen.

Als nächster Zeuge wird der Zahnarzt Dr. Reisinger vernommen, der jahrelang Katharina Fellner behandelt hatte und an ihrem Gebiß die Identität der Toten festgestellt hat.

Der Zeuge gibt an, daß er in seiner Ordination mit einem befreundeten Polizeihofrat auf den Lainzer Wald zu sprechen kam und er seinem Patienten geäußert habe, er würde außerordentlich gern den Abguss des Gebisses der Ermordeten sehen.

Der Zeuge gibt an, daß er in seiner Ordination mit einem befreundeten Polizeihofrat auf den Lainzer Wald zu sprechen kam und er seinem Patienten geäußert habe, er würde außerordentlich gern den Abguss des Gebisses der Ermordeten sehen.

Großes Interesse erweckte die Vernehmung der Zeugin von aus Budapest, die eine intime Freundin der Ermordeten war.

Ihre Angaben sind für Bauer sehr belastend, denn sie erkennt mit aller Bestimmtheit einzelne Juwelen aus dem Besitz der Verstorbenen, die Bauer dann seiner Freundin, Frau D. geschenkt hatte.

Mord in Hamburg

Hamburg, 8. Oktober.

In den Kellerräumen eines Hauses der Kirchenallee wurde heute früh der 60jährige Kaufmann Friedrich Eggers, der dort eine Del- und Drogenhandlung unterhielt, in einer Blutlache liegend tot aufgefunden.

Hochwassergefahr in Westdeutschland

Ein Todesopfer in Bensheim a. d. B.

Frankfurt a. M., 9. Oktober.

Das Steigen der Flüsse, das durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage verursacht ist, hat sich im Laufe des gestrigen Tages und in der Nacht fortgesetzt.

Weiteres Ansteigen des Rheins

Untlicher Hochwasserdienst eröffnet

Die anhaltenden starken Niederschläge haben ein weiteres Ansteigen des Rheins und der Nebenflüsse zur Folge gehabt. Die Rheinstromverwaltung hat am Donnerstagabend ihren amtlichen Hochwasserdienst eröffnet.

Unwetterverheerungen in Oberfranken

Im Richtenfels (Bayern), 9. Oktober.

In der Nacht zum Donnerstag wurde die Gegend von Richtenfels von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht.

Windstärke 10 an der Nordsee

Im Hamburg, 9. Oktober.

Am Mittwoch hat sich der über dem Nordseegebiet aufgetretene Südwestwind im Laufe des Tages so verstärkt, daß die Küstenstation am Abend bereits Windstärke 10 meldete.

Fernsehen Amerika-Deutschland

Auf dem ersten Aussprachabend des Allgemeinen deutschen Fernsehvereins machte Ministerialdirektor Dr. Krudow die interessante Mitteilung, daß es zum erstenmal gelungen sei, Fernsehen von Amerika nach Deutschland durchzuführen.

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote

Fellspitzerinnen bei höchstem Lohn in und außer dem Hause sucht Knoblauch, Thomaspasse 3

Fellspitzerinnen gesucht. Meßner, Ritterstraße 17.

Verkäufe

Gute mehlige, auch gelbfleischige Speisekartoffeln per Zentner von 2.50 Mt an ab Lager. Albert Reimann, Tauchaer Fernsprecher 219 43.

Prima Kartoffeln 10 Pfund 35 Pf., Zentner 2.80 Mt. Carl Bock, Ewaldstraße 8. Telefon 678 95.

In Thüringer Winterkartoffeln Str. 3. Karl Kieseler, Leipzig W 32. Gießerstraße 94. Telefon 426 55. Lieferung nach allen Stadtteilen.

Empfehle ff. Speisekartoffeln zum Kellern geeignet, in verschiedenen Sorten, in Ladungen und frei Haus. Max Rob. Dachselt, Leipzig O 30, Neustädter Str. 6/8. Fernsprecher 633 04 u. 633 08.

Ruten-Kartoffeln a. d. Lausener Bahn gibt noch immer aus Rittergut Großschocher Speisekartoffeln alle Sorten preiswert frei Haus und ab Hof. Tel 416 55.

Rutenkartoffeln selbstfleischige, gute Winterware am Sonnabend und Sonntag zum letztenmal am Deutscher (Weg nach Auenbahn). Zentnerweise ab Hof 2.00 Mt., frei Haus 2.10 Mt.

Rittergut Markfleberg. Rutenkartoffeln (Industrie), täglich ab 7 Uhr. Speisekartoffeln 2.75 ab Hof, 3.- frei Leipzig, verkauft Kurt Rauer, Gut Stahmeil Post Leipzig N 28, Fernspr. Leipzig 521 59.

Futterrüben, Speise- und Futtermöhren verkauft rutenweise Sonnabend u. Sonntag Rittergut Schönau.

Wachswannen Brühfließ billig Körnerstraße 2.

Auf Kredit Damen-Garderobe mit kleiner Abzahlung Scherbel Markt 2 (Matthausstein)

Son Herrschaften wenig getr. Herr-Garderobe bill. zu pf. Adelheid Wittke, Borchgräberstr. 12, v. Ein- u. Verkaufsgesch.

2 Winterpalots von getragenen, low. 6 Fenster Uebergard. Billig zu verkaufen. Nordstraße 64, v. I.

Auf Kredit Schlafzimmer Räder mit kleiner Abzahlung über-Nach-Kredit-Haus Hans Hoffmann Bahnhofsstr. 10, I. Etage.

1 Gitter- u. 1 Holzrinderbett mit Matr., 1 Bogelbauer m. Ständer auf vert. L-Stöhl. Oberdorfstr. 21, v. r.

Kleine Anzeigen

aufgegeben für die Leipziger Volkszeitung bringen Ihnen die

Größten Erfolge!

Total-Ausverkauf wegen Geldschulden Rinderwagen Klappwagen Rinderb., Holz u. Metall zum Teil bis 50% ermäßigt von 9-5 Uhr geöffnet Thomasturmstr. 11.

Gebr. Nähmasch. Ritterstr. 4, Schuba * Nähmaschin.-Geschäft

Auf Teilzahlung

In 3 bis 6 Monatsraten oder bis 26 Wochen-Raten Einige Beispiele, wie enorm billig wir auf Teilzahlung ohne extra Aufschlag verkaufen

Advertisement for clothing items with illustrations and prices: Winter-Ulster auf Steppfutter (49.-), Blau Kamm-garn (59.-), Für Winter und Uebergang (45.-), Praktische Wintermäntel (25.-), Elegante Mäntel große Auswahl (150.- bis 75.-), Elegantes Abend-kleid in schwarz u. modernen Farben (36.-), mit Pelz la Velour Bolero-form, auf Stepp-futter (60.-)

Enorm große Auswahl nur bei Herm. Liebau Roßplatz 8, I. Etage Ecke Kurprinzstraße Eingang nur Roßplatz 8 Verlangen Sie Katalog der Herbst-Neuheiten!

Diverses

Aus Ihren Stoffen kostet die Anfertigung eines Anzuges oder Mantels

Mark 31.- 39.- 48.- inklusive haltbarer Zutaten. - Hochbar-Verarbeitung. - Garantie für guten Sitz.

Keine sachmännliche Bedienung. Anfertigung innerhalb 10 Tagen

Fortschritt Auf 137 28, Leipzig Weststr. 61 neben Blüthner

Klein-Beierfalten

(Dreborg) leicht gesucht. Off. V. 170 811. b. Bl., Beiber St. 92.

WARNUNG Ehe man anmeldet 10 Gebote für Erfinder Kostenlos beziehen von Patentbüro Ingenieur Müller & Co., Leipzig, Hartelstr. 25 V.

Vermietungen

Freundl. Schlafstelle, allein, bill. u. perm. Leipzig W 31, Limburg, St. 39, III. I.

Schlafstelle für jung. Parteilosen frei. Lützen St. 59, II. 97.

Advertisement for the book 'Eine Frau allein' by Agnes Smedley. Text: 'Das stärkste Buch der letzten Zeit, das proletarische Welt gestaltet'. 'Das einstimmige Urteil der SPD-Pressa über den Roman der amerikanischen Proletarlerin'. 'Wer dieses Buch aus der Hand legt, der versteht, daß man in Superlativen reden kann. Die Erschütterung ist so groß, daß man sagen will, dieses Buch sei das wesentlichste des vergangenen Jahres. Nur weil Agnes Smedley eine Proletarlerin war, konnte sie so rückhaltlos offen sein.' Volkswille, Hannover. 17. Tausend, 434 Seiten, Brosch. 4 M, Gzln. 6 M. Leipzig Buchdruckerei A.-G. Abteilung Buchhandlung LEIPZIG: Tauchaer Straße 19-21

Und darum starb Rathenau!

Die Memoiren Ernst von Salomons.

Just in dem Augenblick, in dem im Landvolksprozeß in Jhehoe Ernst von Salomon beschuldigt wurde, Mitwisser und Förderer terroristischer Bombenattentate zu sein, erschienen im Verlag Ernst Rowohlt die Erinnerungen dieses Mannes unter dem Titel „Die Geächteten“. Teile dieses Buches veröffentlichte bereits vor Monaten ein Berliner Boulevardblatt, das Werk in seiner Gesamtheit verdient aber trotzdem eine besondere Würdigung, handelt es sich doch um die Erinnerungen eines Mannes, der von Beginn an — im Baltikum, in Oberschlesien, beim Rathenaumord im innersten Kern der rechtsradikal-aktivistischen Bewegung tätig war, der von Hememorden und Terrorismus, von den Baltikumern und der D.C. bestimmt mehr weiß als ein halbes Duzend zuständiger Untersuchungsrichter, Staatsanwälte und Gerichtsvorsitzender...

„Die Geächteten“ sind der Gestaltung der Sprache nach ein wenig bürgerlich-kitschig, trotzdem wird man Salomon nicht eine gewisse Schilderungsstärke und journalistische Begabung absprechen. Das Buch ist aber vor allem — im Rahmen des Möglichen natürlich nur! — durchaus ehrlich. Um Mißverständnisse zu vermeiden: kein Mensch erwartet und verlangt von dem Memoirenschreiber, der heute noch auf ähnlichen Bahnen wandelt wie vor zehn Jahren, daß er die intimsten organisatorischen Zusammenhänge aufdeckt, kein Mensch mutet ihm zu, daß er bei der Schilderung tierischer Missetaten im Baltikum die Schuldfrage mit der Gewissenhaftigkeit eines von einer historischen Fakultät vereidigten Sachverständigen zu klären sucht, trotz all dieser Vorbehalte und Einschränkungen ist dieses Buch Ernst von Salomons doch ehrlich, wo es darauf ankommt!

Es schließt mit großer Wahrheitsliebe, ohne jeden Versuch einer Beschönigung, wie diese D.C.-Terroristen zu „Geächteten“ wurden. Und das ist interessant, weil diese „Rechtung“ nur in ihrer eigenen Einbildung existiert, weil sie durch den Verlust des Krieges berufslos und berufungslos wurden, weil sie aus ihrer Ordnung herausgeschleudert wurden, weil sie — für Salomon trifft das zumindest zu — durchaus bereit waren, 1918 von neuem Order zu parieren vor den neuen Machthabern, und weil dieser Machthaber die — Masse war, die ihre Dienste nicht in Anspruch nahm. „Ich wollte die Revolution lieber lernen; vielleicht wären ihre Energien noch nicht gewickelt...“ heißt es in dem Buche, dann kommt aber die fürchterliche, erschütternde, entscheidende Entscheidung: „Aber die Menschen gingen zur Arbeit, sie blieben taumelnd stehen vor den grellroten Plakaten.“ — Die „Liebe“, die schneidrig verlangte, wurde nicht erwidert. Soll sich Salomon eingestehen, daß es an ihm lag, daß er sich nicht einordnete? Soll er zugeben, daß von einer „Rechtung“ keine Rede sein konnte? Jedenfalls: sein schwerster Vorwurf gegen den Sozialismus von 1918/19 und seine Träger ist, daß zu wenig geschossen, zu wenig getnallt wurde!

Und dann die Formationen im Baltikum? Landsochthstum? Gewiß! Ein Großteil des Ganzen läßt sich so erklären, es kommt aber eine ganze Menge von Dingen in Betracht, die damit allein noch nicht zu erklären sind. Andeutungen über Freundschaften zwischen Männern Hingen durch die Feilen, das Verhältnis Führer-Geführter, die Hingigkeit gegenüber dem Kommandanten. Ganz von selbst, ganz instinktiv, entsteht die Unterordnung, die nur äußerlich und oberflächlich betrachtet an militärische Disziplin erinnert. Zusammenhänge zwischen dem Kriegshandwerk und der Erotik, die Auslösung der Spannungen: „Ich sehe Hoffmann, er hängt mit halbem Leib über seiner Axt. Er drückt mit einer Hand den Augenspiegel und brüllt sich seine Lust weit vorgebeugt, mit trassen Augen aus dem Herzen. Der ganze Waldbrand ist nun eine straff gespannte Schnur beräuselter Leiber... Es geht erlösend durch den Wald, der Donner unsagbarer Lust schmeißt das Feld vor uns zu Scherben.“

Ein großer Sprung. Die Formationen sind nach Deutschland zurückgekehrt, haben sich zum Teil aufgelöst. Nur die Intimen bleiben zusammen, werden im eigenen Lande „aktivistisch“ tätig, wirken rechtsradikal. Und jetzt das für mich so Wertwichtige: Salomon selbst und die Schicksalsgefährten, die er beschreibe, sind fast ausnahmslos unpolitisch, die er beschreibe, sind fast ausnahmslos unpolitisch, die er beschreibe, sind fast ausnahmslos unpolitisch. Ihr Haß gegen Frankreich, angeborene, energiegelade, die primitivste, „ideologische“ Voraussetzung für ihr Handeln und Tun ist kein Widerstand, hierzu. Sie wollten etwas leisten, sie wollten tätig sein, sie können nicht glauben, daß es mit dem beschriebenen Zustand sein Bewenden hat, sie dürfen es nicht glauben, vor sich selbst, laut müßten sie Weinagenten, Buchhalter, Monteure, vielleicht Offizier der Reichswehr werden. Sie sind also unpolitisch, haben höchstens einige, und nicht geringe, Sympathien für die Kommunisten, das Schlagwort „Kampf gegen den Bolschewismus“ nehmen sie nicht ernst, machen sich darüber lustig. „Wie wir ringt auch das Rußland Tschitcherins um seine Freiheit, die sich erfüllt im Finden einer eigenen Haltung“, schreibt Ernst von Salomon, und in all den Jahren des Kampfes, die er schildert, hat er die besten, und zwar durchaus fernerabköchlichen Beziehungen zu den kommunistischen Bürgerkriegsromanikern.

Diese unpolitischen Aktivitäten wechseln nun Walter Rathenau, wie so, warum? Was hat er — wäre man fast versucht, zu fragen — ihnen getan? Kennzeichnend für die Stellung dieser Menschen zu dem großen Mann ist, daß Ernst von Salomon als Motto für den zweiten Teil seiner Erinnerungen, der die Ermordung Rathenaus schildert, ein Wort aus dessen „Reflexionen“ wählt...

Warum haben sie trotzdem Rathenau ermordet? Waren sie nur Werkzeuge? Bieleseht! Wichtig ist aber, daß sie ihr nicht hatten, sondern schätzten, nicht beschimpften, sondern verehrten: „Dieser Mann schien erfüllt von einem Ethos, das nicht neu war, neu nur als beherrschendes Motiv im Herzen eines Staatsmannes, und es gab sicherlich, auf die deutsche Politik angewandt, dieser auf einmal, was sie so lange entbehrte: Fülle und Richtung und Sinn.“ Kurz vor der Ermordung des deutschen Außenministers unterhalten sich Salomon, der Helfer des Attentats, und Kern, der Anführer der Missetat. Und Kern sagt: „Ich könnte es nicht ertragen, wenn aus dem zerbröckelnden, aus dem verdrühten Bestande dieser Zeit noch einmal Größe wüchse. Möge er (Walter Rathenau! F. H.) das treiben, was die Schwächer Erfüllungspolitik nennen. Was geht das uns an, die wir um höhere Dinge fechten. Wir fechten nicht, damit das Volk glücklich werde. Wir fechten, um es in seine Schicksalslinie zu zwingen. Aber wenn dieser Mann dem Volke noch einmal einen Glauben schenkte, wenn er es noch einmal empfortriebe zu einem Willen, zu einer Form, die Willen und Form sind in einer Zeit, die im Kriege starb, die tot ist, dreimal tot, das erzeuge ich nicht.“

Klarer Sachverhalt: Die Kern und Konjorten warfen Rathenau nicht Unaufrichtigkeit des nationalen Willens vor, sie interessierte nicht seine Erfüllungspolitik, sein Bestreben, für Deutschland eine außenpolitische Verständigungsmöglichkeit zu schaffen. Für sie war er aber der Geist, der zum Licht, der in die Zukunft strebt, der mit aller Inbrunst, allem Willen und aller Kraft das Volk glücklich machen will, und damit sprach er sich in ihren Augen sein eigenes Todesurteil, und es wurde vollstreckt in einem Bewußtsein der Haß-Liebe, wo von Haß wenig und von Liebe viel zu spüren war...

Die Rathenaumörder fielen durch eigene Hand. Salomon erzählt von der Jagd der Polizei, von der Zufahrt, die Kern und Konjorten suchten: „Niemand weiß von den gesüßerten Gespöchen, von den heimlichen Logern im Didi, Niemand weiß von dem

Geheimnis jener langen Nächte unter kühlem Sternenhimmel, von dem jarten Wehen verlorener Träume, von der stillen Beschheit des nahenden Lichtes.“ — Mahnt die Beschreibung nicht ein wenig an die Schilderung eines sentimentalischen Freundes von der heimlichen Brautsahrt eines Paars, das später vor der Welt, die sie nicht zueinanderkommen ließ, Schuß suchte im Tode?

Der Rathenaumord, eine politische Tragödie Deutschlands, hat als Anlaß eine menschliche Tragödie, die Tragik junger Menschen, die sich geächtet glaubten, weil sie sich schuldig fühlten, die zu fassen versuchten mit dem Blute anderer. Der übrig blieb, hat die Memoiren geschrieben, die eigentlich für den Seelenarzt interessanter sind als für den Politiker. Fritz Heller.

Jahreschau des Künstlervereins

Nachdem der Leipziger Künstlerbund in den Sommermonaten eine sehr gelungene und sehenswerte Ausstellung im Kunstverein gezeigt hatte, treten nun auch die Malerleute und Bildhauer des Leipziger Künstlervereins in die Bahn und zeigen in einer Jahreschau 1930 ihre Produktionen. War in der Künstlerbundausstellung etwas zu spüren, von den Erscheinungen, die für die zeitgenössische Kunst charakteristisch sind, von der Hinneigung zu den Problemen und dem Weiterbau der Anregungen, die durch den Impressionismus in der europäischen Kunst lebendig geworden sind, so wird man in der Jahreschau der Künstlervereiner feststellen können, daß hier in herrlicher Unbestimmtheit, fern von allen künstlerischen Problemen, das Gemalte und Gezeichnete ist, was in jeder ernsthaften Ausstellung ausjuriert werden würde, oder was man so gemeinhin in den jurysfreien Ausstellungen uns zu zeigen beliebt. Findet man vor diesen Bildern, Zeichnungen und Plastiken auch keine Beziehung zu irgendeiner der künstlerischen Bewegungen, die für das heutige Kunstschaffen bezeichnend sind, so scheinen doch innerhalb der außerhalb der heutigen Kunstphänomene stehenden Künstlervereinstruppe gewisse Vereinbarungen zu bestehen, denen sich die einzelnen Mitglieder dieses Vereins gerne unterordnen. Z. B. scheinen unwahrscheinlich grüne und violette Schattierungen selbstverständliche Zutaten zu den meist in gelblich-rosa Tönen erstellten Akten zu sein. Ja, mit dem Kolorismus ist es so eine Sache, doch scheint man ihm hier wirklich beigegeben zu sein, die ganze Ausstellung erweckt den Eindruck, als wären alle Bilder von einer Palette aus diktiert. Das der eine mehr fett ölig malt oder spachtelt, der andere wieder mehr mit Terpentin verdünnten Auftrag vorzieht, ändert nichts an der wohltemperierten, humor- und temperamentslosen Wohlgenimmtheit, die alle die gezeigten Bilder charakterisiert. Nicht in einem einzigen Bilde dieser Ausstellung spüren wir etwas von künstlerischem Willen, von einer Verliebtheit in die optischen Erscheinungen der Natur, von gleichnishafter Gestaltung der Wirklichkeit. Kein einziger dieser Maler hat eine künstlerische Idee geäußert oder verwirklicht, und hat schon einer eine Idee, so ist es keine malerische, sondern bestenfalls eine kurios literarische, wie z. B. in dem „Orphischen Ruf“, den eine verquält verkehrte Frauensperson, die zwischen rosenblühlichen Efeu-Blättern sitzt, uns suggerieren soll. Die Bildhauer des Künstlervereins zeigen meist einen aktiveren Willen als die Maler und Zeichner, aber auch sie entgehen meist in Formalismen, die sich mit den zugrunde liegenden Empfindungen nicht mehr beden.

Solche Ausstellungen deprimieren den noch so willigen Betrachter, wie gerne würde man ein paar freundliche oder aufmunternde Bemerkungen machen, wenn auch nur andeutungsweise so etwas wie eine künstlerische Absicht bei diesen Ausstellern zu spüren wäre. Aber schließlich ist die in dieser kunstfeindlichen Zeit ohnehin schwer bedrohte Kunst eine so ernste Sache, als daß man für so bedeutungslose Erzeugnisse, wie sie in dieser Jahreschau gezeigt werden, auch nur ein bejahendes Wort verantworten könnte. Die geistige Laubst motzer die Kunst, Kleinmut ist das Gegenteil von Demut auch in künstlerischer Beziehung, und wir wollen lieber allen unechten Künstlern mißfallen, als uns gegen die Erkenntnis und den Dienst an der Kunst zu veründigen. Mag Schwimmer.

Kleine Chronik

Dela Lipinska, eine Wiener „Diseuse“ von beträchtlichen Gaben der Mimik und des Vortrags, gab einen heiteren Abend im Kaufhaus. Die schönsten Gaben waren für mich die russischen Volkslieder, zu denen sie sich selber am Klavier begleitete und in denen sich ein prächtiges Temperament äußerte. Dazu käme dann die proteste Moritätenparodie und die lustige „Dorfschöne“, als welche die Lipinska sich auch mit gemütsoll drastischem Ziehharmonikapal auszeichnete. Das übrige Programm war leider durch Stille im Geschmack der bürgerlichen Anmierlokale ausgefüllt — Witzchen, Zweideutigkeiten, Elegantes, Nichtigkeiten. Schade, daß die bewegliche musikalische Künstlerin nicht einige jener Stücke gelungen hat, mit denen sie, wie mir mitgeteilt wird, auch für die Wiener Arbeiterschaft einige Bedeutung gemonnen hat. Die hiesige Arbeiterschaft stellt an den literarischen und kritischen, aggressiven und sozialen Gehalt einer Chanson andere Ansprüche, als bei diesem Wiener Chansonabend erfüllt wurden — womit, wie schon angedeutet, nicht bezweifelt wird, daß Dela Lipinska eine besonders reizvolle virtuose „Diseuse“ des lässlichen Kabarets ist. H. W.

Klavierabend. In Sidney Sukoienig lernten wir einen ausgezeichneten Pianisten kennen. In seinem Klavierpiel verbindet sich musikalische Natürlichkeit mit feinsten technischer Qualität. Sein leichter Anschlag, die gute Beherrschung und sein polyphonische Durchführung geben den Fugen, insbesondere bei Bach eine außerordentliche Klarheit. Ganz besonders gut lagen ihm die Werke von César Franck und Maurice Ravel, auch die kleineren Stücke verstand er lebendig zu gestalten, doch Mendelssohn und wohl überhaupt die Romantik ist nicht seine Spezialität. Auf jeden Fall ist Sidney Sukoienig ein Pianist, den man öfter hören möchte. L.

Forschungen im Urwald. Der amerikanische Naturforscher William Beebe, auch dem deutschen Publikum schon durch mehrere schöne Bücher über seine Forschungen auf den Galapagos, in den Urwäldern von Guyana und in den westindischen Gewässern bekannt, hat ein neues Werk über seine Forschungen auf ostindischem Boden herausgebracht: „Im Dschungel der Kasane“ (Leipzig 1930, F. A. Brockhaus), aus dem wir kürzlich (LZ. vom 22. 9. 30) einen Abschnitt bringen konnten. Beebe hat sich im Himalaya, in den wenig bekannten Grenzgebieten von Birma und Tibet und auf Borneo zoologischen Forschungen gewidmet, die vornehmlich dem Leben der Vögel galten, vor allem, wie der Titel andeutet, den Palanen, die in Südchina ihre Urheimat haben, dort aber wildlebend noch wenig beobachtet wurden. Wie aus Beebes früheren Büchern lernt man auch aus diesem die Tiere kennen und lieben und freut sich über die feinen Beobachtungen nicht weniger als über die kluge und humane Gewinnung des Forschers, der nie ein Tier ohne zwingenden Anlaß tötet. Auch den Menschen der Urwälder hat Beebe seine Aufmerksamkeit zugewandt und berichtet von den Himalayastämmen, den birmanischen Katschin und den Dayak auf Borneo gar manches, was völkerverständlich von großem Interesse ist und gelegentlich auch ein Streiflicht auf europäische Kolonialpolitik und ihre Folgen wirft. Das Buch ist nicht weniger lebenswert als Beebes frühere Werke. e. s.

Umgang mit Kamelen

Von Angus Buchanan.

Der nachfolgende Artikel ist dem im Verlag von Strecker u. Schröder in Stuttgart erschienenen Buch „Sahara“, Durch Wüstenland und Sonnenglut von Angus Buchanan, entnommen. Von Lagos am Golf von Guinea über Zinder hinaus durchquert der Verfasser auf beschwerlichem Karawanenzuge das Gebiet des Nigers. Die jahrelang regungslos bleibende, glutgetränkte Sahara, der das letzte Pflanzenleben erlösende Wüstensturm, Jagden auf Antilopen und Strauße erscheinen in fesselnden Episoden.

Die Kamel vom Haussa- und dem Territoire Militaire du Niger gehören zur einhöckerigen Rasse. Sie werden „Katumi“ im Haussa und „Alum“ im Tamashak genannt und sind die eigentlichen Transporttiere des Landes. Es ist schwer, sich vorzustellen, wie die Bewohner der inneren Sahara ohne Kamel existieren könnten, denn sie sind die einzigen Tiere, die sich wirklich zu langen Reisen in einem dürren Lande eignen, wo Wasser und Nahrung oft fehlen. Die Entfernungen, die sie mit einer Ladung von drei bis vier Zentnern zurücklegen können, und ihre geduldige Ausdauer sind bewundernswürdig.

Esel und Ochsen können nur auf nicht allzu beschwerlichen Wegen gebraucht werden. Die Esel haben in ihrer Geduld und Ausdauer einige von den empfehlenswerten Eigenschaften der Kamel und sind, wenn nicht zu schwer beladen — hundert bis hundertfünfzig Pfund ist eine angemessene Ladung für sie —, fähig, längere Reisen zu bewältigen, obgleich sie langsamer vorwärts kommen. Der Wert der Ochsen als Lasttiere ist dagegen geringer. Sie genügen selten auf einer weiteren Reise, denn sie gewöhnen sich nicht gut an ihre Arbeit und brechen oft mühsam zusammen, wenn sie in der Tageshitze, die auf Kamel wie Efel wenig Einfluss hat, eine Last längere Zeit tragen müssen.

Da Kir und der Teil des Territoire Militaire, durch den meine Reise mich führte, die Heimat des Kamels ist, und da ich Hunderte von Weilen mit diesen prächtigen Tieren reiste, dürften vielleicht einige Bemerkungen über sie angebracht sein.

Der Marktpreis von Kamelen betrug im Jahre 1920 zu Kano und Agades etwa hundertundsechzig Mark für ein junges vierjähriges Tier und etwa dreihundert Mark für ein voll ausgewachsenes im Alter von neun bis fünfzehn Jahren. Obgleich die Preise seit dem Kriege beträchtlich in die Höhe gingen, wie alles selbst in diesen abgelegenen Gegenden, müssen sie niedrig erscheinen, wenn man in Betracht zieht, daß Kamel acht bis zehn Jahre lang Witzge und Abreibung beanspruchen, bevor sie ihre volle Reife erreicht haben und wirklich geeignet sind, sich Karawanen anzuschließen und ihrem Eigentümer zu nützen. Bei einer Gelegenheit sah ich, daß ein kleines, etwa vierjähriges Kamel von einem jungen Tuareg geritten wurde. Das ist eine große Dummheit, denn aller Wahrscheinlichkeit nach wird dadurch die letzte Entwicklung des Tieres verhindert. Sechsjährige Kamel werden für kurze Reisen als genügend entwickelt angesehen, aber die volle Reife erlangt das Tier selten vor dem achten, neunten oder zehnten Jahre, während es sich um das fünfzehnte Lebensjahr im besten Alter befindet. Danach fängt es an, etwas nachzulassen, doch sind die Tiere bis zu ihrem zwanzigsten Jahr und darüber hinaus noch ganz brauchbar und stark, werden jedoch im Alter von dreißig Jahren für die Arbeit gänzlich unbrauchbar.

In der Färbung gibt es beträchtliche Verschiedenheiten. Die gewöhnlichste Spielart uneres Gebietes ist hellerdbräun, etwa sandfarben, während seltene und gepunktete Tiere ebenfalls zahlreich vorkommen. Die letzteren haben unregelmäßige weiße Flecken auf einem Grund, der hauptsächlich ein trüblichfarbendes, schwärzliches Grau zeigt. Diese selteneren und gepunkteten Tiere sollen eine Kir-Rasse sein, doch konnte ich nicht feststellen, wie weit das zutrifft, obwohl ich in den Bergen von Kir mehr Kamelkälber von dieser als von einer anderen Farbe gesehen habe. Ueberdies ist es eine glänzende Schutzfarbe gegen den bergigen Hintergrund von schwärzlichem Fels mit hellen Sandflecken, was zugunsten dieser Vermutung sprechen würde. Eine unter den Kamelen nicht häufig vorkommende Farbe ist ein reines Weiß, während die eines hellen Lohfarbeneden, rötlichen Leders ganz selten ist. Ich habe eine ganze Anzahl Tiere von der ersteren Farbe gesehen, aber nur zwei von der letzteren.

Bei der Zusammenstellung einer Karawane weiß man nie, ob man Tiere von guten oder schlechten Eigenschaften erhält. Man muß eben die schlechten Tiere mit in Kauf nehmen und sich mit den Unannehmlichkeiten beim Satteln und Laden abfinden, denn es hat wohl noch nie eine Karawane ohne störrische Tiere gegeben.

Für die Jagd ist das Kamel außerordentlich brauchbar, da es sehr geräuschlos schreitet, doch sollte man bei der Auswahl mit größter Sorgfalt vorgehen und nur sanftmütige und erprobte Tiere nehmen, die nicht scheitern, wenn man absteigt, um die Verfolgung von scheuerem Wild aufzunehmen.

Das häßliche, fast möchte man sagen, hölzern aussehende Tier zeigt nicht viel Intelligenz. Über dieser Schein trägt. Wer ein wirklich gutes Jagdtier erwerben will, dem kann ich nur empfehlen, ein gutgeartetes Tier aus Reih und Glied auszuwählen, es aus der Hand mit kleinen Lederbüchsen zu siliern, beim Auf- und Absteigen zu lieblos und es durch keinen anderen sonst fädeln oder reiten zu lassen. Mit Stauern wird man dann bald entdecken, daß man einen nützlichen und folgamen Kameraden gewonnen hat. Der Erfolg der Jagd wird durch das Geschrei der Tiere leicht vereitelt, denn sie schreien in der Tat fürchterlich und bei der geringsten Veranlassung. Sie sind sehr furchtlos, und ihre Haut ist außerordentlich empfindlich. Fast alle Tiere lassen deshalb ein lautes Klagegeschrei hören, sobald sie durch eine menschliche Hand berührt werden, oder wenn der Sattel sich beim Auf- und Absteigen auch nur im geringsten verschiebt. Leidet aber ein Tier an den schrecklichen, faulenden Sattelmunden, wie sie sehr häufig vorkommen, so wird es sicher ein entsetzliches Geschrei erheben, schon wenn man sich ihm nähert.

Das Laden der Kamel beginnt in der Regel vor Tagesanbruch, so daß man noch vor Sonnenaufgang — etwa um sechs Uhr dreißig vormittags — oder, besonders bei Mondschein, um zwei oder drei Uhr nachts auf dem Marsch ist, um während des größten Teils des Tages unbeeinträchtigt von der erschöpfenden Hitze zu reisen. Im letzteren Fall werden die sich an dem Laub der Mägenblumen labenden Kamel beim Sonnenuntergang zum Lagerfeuer zusammengetrieben. Dort läßt man sie sich niederlegen, damit sie bereit sind, wenn die Treiber in der Dunkelheit an die Arbeit gehen. Kommt dann die Stunde des Ausbruchs heran, so wird ein hellrotes Holzfeuer entzündet und beim Licht der Flamme die Ladung fest und sicher verschürzt und quer über die Packstapel gelegt, so daß die Last auf beiden Seiten gleichmäßig verteilt ist. Während der ganzen Zeit, die diese Arbeit in Anspruch nimmt, wird die Stille der Nacht im Busch durch das tiefe, klagende Gebrüll der Kamel, die sich gegen die Bergwallung aufschrecken, rauh unterbrochen. Das Unladen in dem trüben Licht der Nacht geht sehr langsam vonstatten. Auf meiner Reise brauchten drei oder vier Mann gewöhnlich eine bis anderthalb Stunden, um zehn bis fünfzehn Kamel zu beladen. Aber es ist das Geheimnis, daß eine glatte Reile verbringt, die Tagesstour mit gut gesicherten und gleichmäßig verteilten Ladungen zu beginnen, damit sie das Tragtier nicht belästigen können.

